



österreichisches schwarzes kreuz kriegsgräberfürsorge

in zusammenarbeit mit dem **BM.I**

Mitteilungen und Berichte 151 • 2/2020



Goldhaubengruppe pflegt Soldatenfriedhof in Altheim



NÖ: Bundesheer und ÖKB unterstützen
NÖSK zu Allerheiligen



Vorarlberger Kameraden ruhen auf dem
Kriegerfriedhof in Piazza

**SEKRETARIATE UND SPENDENKONTEN****Generalsekretariat, 1010 Wien, Wollzeile 9**

Tel.: 01 /51 23 769, Fax: 51 20 556;

E-Mail: gensekr@osk.at,

Raika Wien,

IBAN: AT09 3200 0000 0201 9073; BIC: RLNWATWW

Landesgeschäftsstelle Burgenland, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a

Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.bgld@osk.at

Hypobank Steiermark

IBAN: AT27 5600 0201 4141 5400; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Kärnten, 9024 Klagenfurt,**Rosenegger Straße 20**

Tel.: 0463 /54 0 83, Fax: 50 26 16; E-Mail: landesstelle.ktn@osk.at

Kärntner Sparkasse - IBAN: AT08 2070 6019 0000 0744

BIC: KSPKAT2KXXX

BSK BANK AG - IBAN: AT97 1700 0001 1312 1793; BIC: BFKKAT2K

Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9

Tel.: 01 /51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

PSK Wien,

IBAN: AT20 6000 0000 0185 5498; BIC: OPSKATWW

Landesgeschäftsstelle Oberösterreich, 4020 Linz, Gürtelstraße 27

Tel.: 0732 /65 60 36, Fax: 65 60 36 - 14

E-Mail: landesstelle.ooe@osk.at;

Allgemeine Sparkasse Linz,

IBAN: AT04 2032 0009 0090 2843; BIC: ASPKAT2LXXX

Landesgeschäftsstelle Salzburg,**5093 Weißbach, Oberweißbach 9**

Tel: 0664/45 55 441, Fax: 06582/82 83 15, E-Mail: lgst.salzburg@osk.at

Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT64 2040 4015 0015 2405; BIC: SBGSAT2S

Landesgeschäftsstelle Steiermark, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a

Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.stmk@osk.at

Landeshypothekenbank Graz,

IBAN: AT88 5600 0201 4101 9318; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Tirol, 6020 Innsbruck, Salurner Straße 4/II

Tel.: 0512/57 61 28, Fax: 0512 / 58 27 73

E-Mail: landesstelle.tirol@osk.at

Raiffeisen Landesbank Tirol AG/Amras,

BLZ: IBAN: AT47 3600 0000 0150 6211; BIC: RZTIAT 22

Landesgeschäftsstelle Vorarlberg, 6900 Bregenz, Rheinstraße 62

Tel.: 05/0201/90 41 010; Fax: 05/0201/90 17 411;

E-Mail: landesstelle.vbg@osk.at

Hypo-Bank Bregenz,

IBAN: AT64 5800 0000 1143 5114; BIC: HYPVAT2B

Landesgeschäftsstelle Wien, 1010 Wien, Wollzeile 9

Tel.: 01/51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

PSK Wien,

IBAN: AT87 6000 0000 0174 9047; BIC: OPSKATWW

Homepage: www.osk.at**Aus dem Inhalt**

Kuratoriumssitzung: Neuwahl und Statutenänderung.....	4
Die neue ÖSK-Homepage ist online	6
Wiederherstellung des k.u.k. österreichisch-ungarischen Militärfriedhofs in Mostar	8
Volksabstimmung und Abwehrkampf.....	11
Die Soldatenfriedhöfe der Karnischen Front.....	12
Eigeninitiative für „Arbeit für den Frieden“	14
ORF am Wiener Zentralfriedhof.....	15
Landesgeschäftsstelle NÖ erhält Unterstützung von Bundesheer, ÖKB und Gemeinden	16
75 Jahre Brünnener Todesmarsch	18
Bernhardsthal – Erneuerung einer Gedenktafel	21
Preußenfriedhof von 1866 hergerichtet.....	22
Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Oberösterreich	24
Grenzüberschreitende Kameradschaft.....	26
Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof in Mauthausen	28
Goldhaubengruppe pflegt Soldatenfriedhof in Altheim	30
Gedenksteinsanierung durch den ÖKB Perg	31
Auffinden sterblicher Überreste in den Karpaten	32
Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Polen	34
Abschluss der Renovierungsarbeiten am Friedhof Nr. 185	37
Späte Heimkehr eines Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg	39
Endgültiger Abschluss der Renovierungsarbeiten am Soldatenfriedhof Cecchini	40
Meletta-Gedenken 2020.....	41
Soldatenfriedhof Frohnleiten erstrahlt in neuem Glanz.....	42
ÖSK-Arbeitskommando Hofer auch in Corona-Zeiten aktiv.....	43
Vor den Vorhang: Katarzyna Wazna aus Pawłówka.....	45
Wallfahrt in schwierigen Zeiten.....	46
Tummelplatz - Ehrenmale in Innsbruck	47
Frauen in Tiroler Kriegerfriedhöfen?	48
Campi di Riva - im Zeichen der Verbundenheit	49
Wo fanden unsere an der Südwestfront gefallenen Vorarlberger Landsleute ihre letzte Ruhestätte?.....	50
Erster gefallener Offizier im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront - ein Vorarlberger aus Bregenz	53
Ein gewichtiger Fund nach mehr als einhundert Jahren - was haben Kaiserjäger damit zu tun?	54

Adressänderungen

Wir bitten unbedingt um sofortige Mitteilungen bei Adressänderungen, um unnötige Mehrkosten bei Rücksendungen zu vermeiden und die weitere Zustellung sicherzustellen!



Geschätzte Freunde des ÖSK,

nach der Zeit des Gedenkens an die 100-jährige Wiederkehr der Gründung unserer Organisation im vergangenen Jahr steht uns heuer eine andere Herausforderung ins Haus: Die Infektion mit dem Virus COVID-19, dem Auslöser einer Infektionskrankheit, das primär die Atemwege befällt, und im schlimmsten Fall tödlich enden kann. Seit einem halben Jahr vergeht kein Tag, an dem in den Medien nicht über Krankheit, Auswirkungen und Folgen berichtet wird. Zudem kommt, dass die ältere Generation – um die 70 – mit einem höheren Risiko behaftet ist, und als letzter Ausweg Selbstquarantäne zum Schutz angeraten wird.

Bei allem Respekt vor Maßnahmen wie „Ampelregelung“ mit stufenweiser Darstellung der Gefährdung, kann eine Hilfe oder Genesung nur mit einem Impfstoff oder Medikament eintreten. Daran wird unermüdlich gearbeitet und die Einführung für das kommende Jahr in Aussicht gestellt.

Was hat das jetzt alles mit dem ÖSK zu tun? Es ist hinlänglich bekannt, dass jedwede Arbeit des ÖSK im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge von der Höhe der erhaltenen Spenden zu Allerheiligen und Allerseelen abhängig ist. Die freiwilligen Sammler rekrutieren sich mehrheitlich aus dem Kameradschaftsbund, den Traditionsverbänden, und vor allem dem Österreichischen Bundesheer. Der erstere Bereich der Sammler fällt zumeist aufgrund des Alters unter „Risiko“, die Soldaten wiederum unterliegen strengsten Bestimmungen des BMLV hinsichtlich Kontakthalten mit Personen, die nicht dem Ressort angehören.

Auch wenn beim Sammeln das Tragen eines Mund-Nasenschutzes obligatorisch wäre (ist), könnte sich eine Bitte um Spenden für die Gräber der Kriegsoffer möglicherweise zu einem Hemmnis entwickeln. Hier kann nur der vermehrte persönliche Einsatz Abhilfe schaffen!

So bleibt mir nur die große Bitte an Euch alle auszusprechen: Nehmt Euch wieder ein Herz und sammelt trotz Corona wie in den Jahren zuvor, unter rigoroser Einhaltung der vorgegebenen Schutzmaßnahmen.

„Gut Ding braucht Weile“

Drei Anläufe haben wir, bedingt durch die Pandemie, gebraucht, um endlich unsere Kuratoriumssitzung mit Neuwahl und Statutenänderung abhalten zu können. Nun ist es geschafft, obwohl einige große „Brocken“ darunter waren: So werden etwa die Kuratoren nicht mehr auf Lebenszeit, sondern nur mehr für fünf



ÖkRat Peter Rieser, Präsident

Jahre gewählt, ihre Mitgliedschaft im Kuratorium endet automatisch mit dem 80. Lebensjahr. Ebenso wurde die Anzahl der Kuratoren, der Größe des jeweiligen Bundeslandes angepasst, aufgestockt bzw. reduziert.

Ein herzliches Danke an Bundessyndikus Dr. Georg Karasek und allen, die bei der erfolgreichen Änderung dieses Regelwerkes mitgearbeitet haben.

Neu im Vorstand darf ich Friedrich Ehn (Niederösterreich) als Vizepräsident und Sektionschef i. R. Prof. Dr. Gerhard Gürtlich als Finanzreferent begrüßen. Ihnen beiden sowie allen anderen neu gewählten Funktionären gilt mein aufrichtiger Dank für ihre Bereitschaft, in Zukunft ehrenamtlich für das ÖSK zu arbeiten.

Ein herzliches Danke dezidiert auch dem bisherigen Vizepräsidenten Dr. Heinz Derfler, dem bisherigen Generalsekretär-Stv. WHR Dr. Walter Strnad sowie allen anderen ausgeschiedenen Funktionären, die sich jahrzehntelang in den Dienst unserer guten Sache gestellt und hervorragende Leistungen erbracht haben.

Schließlich darf ich mich auch persönlich bei den Kuratoren für das große Vertrauen bei der Wahl bedanken. Ich verspreche auch für diese Periode meinen vollen Einsatz für das Österreichische Schwarze Kreuz - Kriegsgräberfürsorge.

Alle weiteren Änderungen sowie einen Bericht über den Ablauf der Kuratoriumssitzung findet Ihr auf den nächsten beiden Seiten.

Ich wünsche Euch eine gesunde Bewältigung der Krise und verbleibe mit den besten Wünschen für die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel

Euer



Kuratoriumssitzung: Neuwahl, Statutenänderung beschlossen

Dreier Anläufe hatte es bedurft, bis im September 2020 die ursprünglich am 17. Mai festgelegte jährliche Kuratoriumssitzung des ÖSK durchgeführt werden konnte. Der Anlass: Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie waren der jeweilige Auslöser zur Terminverschiebung. Vom Raiffeisenforum musste letztendlich die Veranstaltung hin zum Arcotel Wimberger verlegt werden. Mund-Nasenschutz, Abstandhalten im Tagungsbereich bis zum Entfall einer Pause zum gemeinsamen Kaffeetrinken, waren die geringsten Hindernisse, die es zu bewältigen gab. Von der Teilung in Fest- und Arbeitssitzung wurde von vornherein Abstand genommen und auch keine Gäste eingeladen. Dank der Sponsoren Raiffeisen und Uniqa Versicherung war es möglich, den finanziellen Rahmen im Vorfeld der Veranstaltung für das ÖSK erträglich zu halten.

Viele Kuratoren, besonders jene in fortgeschrittenem Alter, entschuldigten aus verständlichen Gründen ihr Fernbleiben an der Sitzung. Dennoch leisteten 55 Kuratoren, die am 18. September pünktlich um 10.00 Uhr zu Sitzungsbeginn im Festsaal des Hotels eintrafen, der Einladung Folge.

Präsident Peter Rieser begrüßte die Gäste und wies auf die Umstände hin, die zum heutigen Datum und der Hotel-Dislokation führten.

Statutenänderung

Bundessyndikus Dr. Georg Karasek ergriff sodann das Wort zur Statutenänderung, die im Vorfeld bei der ÖSK-Präsidiumssitzung am 17. September 2020 besprochen und in dieser Form nunmehr den Kuratoren zur Abstimmung vorgelegt wurde. Diese beinhaltet die neue Bestimmung, dass es künftighin möglich sein wird, Beschlüsse auch im Wege eines Umlaufbeschlusses durchzuführen.

Eine weitere Statutenänderung betrifft die Anzahl der Präsidiumsmitglieder und eine der Zeit angepasste Umbenennung der Funktionen. So wurden in den Statuten der Bundeskassier und sein



Der Vorstand für die nächsten fünf Jahre - am Bild von links: Vizepräsident Nationalrat a. D. Walter Muraucr, Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou, Präsident LAbg. a. D. ÖkRat Peter Rieser, Vizepräsident Univ.-Prof. DDr. Stefan Karner, Vizepräsident Friedrich Ehn und Finanzreferent Sektionschef i. R. Prof. Dr. Gerhard Gürtlich

Stellvertreter in Finanzreferent und Stellvertreter umbenannt. Zusätzlich können künftig zur Wahl in das Präsidium maximal drei weitere Präsidiumsmitglieder nominiert werden.

Um den geänderten Verhältnissen bei den Maßnahmen zur Kriegsgräberfürsorge effizienter Rechnung tragen zu können, wurde die Zahl der ordentlichen ÖSK-Kuratoriumsmitglieder von dzt. 36 auf 84 aufgestockt. Deren jeweilige Obergrenze ist der Größe des Bundeslandes angepasst. Die Entsendung von Vertretern des Bundeslandes durch den Landeshauptmann, des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und des Bundesministeriums für Landesverteidigung durch die Ressortminister, die Bestellung des jeweiligen Militärkommandanten und die Einbeziehung des Vertreters des Südtiroler Schwarzen Kreuzes in das Präsidium bleiben davon unberührt.

Die Dauer der Funktionsperiode der Mitglieder des Kuratoriums, mit Ausnahme der entsandten Vertreter, wird entgegen der bisherigen Bestimmung „auf Lebenszeit“ nunmehr auf fünf Jahre festgelegt. Die

Funktionsperiode eines Kuratoriumsmitgliedes endet mit der Vollendung des 80. Lebensjahres. Schließlich wird noch die Möglichkeit geschaffen, die aus dem Kuratorium ausscheidenden Kuratoren zu Ehrenkuratoren zu wählen. Der Art. 24 Abs. 7 lautet nunmehr, dass die aus dem Kuratorium ausscheidenden Kuratoren über Antrag des regional zuständigen Landesgeschäftsführers zu Ehrenkuratoren gewählt werden können. Deren Aufgaben sind im Rahmen ihrer Mög-



Bundessyndikus Dr. Georg Karasek erläuterte die Eckpunkte der Statutenänderung.



lichkeiten mit der Unterstützung bei der Durchführung der Vereinsziele im Einvernehmen mit dem Vorstand festgelegt.

Vorbehaltlose Zustimmung

Die Kuratoren stimmten allen vorgebrachten Änderungsvorschlägen vorbehaltlos zu. Das Inkrafttreten der Änderungen erfolgt bereits mit Stichtag 18. September 2020.

Besinnliche Worte und Totegedenken

Im weiteren festgelegten Ablauf der Veranstaltung sprach der Dompfarrer des Wiener Stephansdomes und zugleich Kurator des ÖSK Dechant Toni Faber besinnliche Worte zum Totengedenken und verglich das Menschenleben mit der Ersteigung des Südturmes des Domes, was Anstrengungen und Mühen aber auch einer Belohnung mit einem Gipfelsieg gleichkommt. Hierauf wurden die Namen der heuer verstorbenen ÖSK-Mitglieder verlesen und ihrer mit einem Gebet gedacht. Ein gemeinsam gebetetes „Vater unser“ beendete diesen Tagesordnungspunkt.



Dompfarrer Toni Faber bei seinen besinnlichen Worten

Präsident Peter Rieser: Vermehrte Einbindung der Jugend notwendig

Präsident ÖkRat Peter Rieser berichtete danach über die abgelaufene fünfjährige Funktionsperiode des ÖSK und zählte die Höhepunkte des Kriegsoferegedenkens im In- und Ausland auf, die mit dem 100-Jahr Jubiläum der Gründung des Vereines 1919 und der Gedenkveranstaltung im Heeresgeschichtlichen Museum ihren Höhepunkt fanden.

Ein Video mit den Klängen der ÖSK-Hymne vom Tiroler Militärkapellmeister Oberst Hannes Apfalterer rundete diesen Teil besinnlich ab.

Den Schwerpunkt setzte der Präsident mit dem Blick in die Zukunft. Die ältere Generation wird durch die Jugend abgelöst, die wenig bis kaum Beziehung zu Krieg und Entbehrungen hat. Auch die Friedhofsbesuche zu Allerheiligen sind merkbar im Abnehmen, was sich wie-



Präsident ÖkRat Peter Rieser forderte vehement die Einbindung der Jugend.

derum auf das Spendenaufkommen für das ÖSK und die Kriegsgräberpflege niederschlägt. Abhilfe kann daher nur das vermehrte Einbinden von Jugendlichen in die Arbeit des Schwarzen Kreuzes schaffen, denen damit der Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen und den unzähligen Kriegstoten vermittelt werden soll. Am Beispiel der Schulen in Klosterneuburg und Mattersburg hat das ÖSK bereits Akzente gesetzt, die sich lohnen, weiterverfolgt zu werden. Auch die Aktion „Mohnblume,“ mit Erfolg im Lesachtal begonnen, hat Nachahmer gefunden, die diese Tradition erfolgreich fortsetzen und bereits auch in Südtirol anwenden konnten.

Jahresabschluss 2019 einstimmig genehmigt

Obwohl im Kalenderjahr schon weit fortgeschritten, konnten – Corona-bezogen – erst zum jetzigen Zeitpunkt der Jahresabschluss 2019 und das Budget 2020 zur Beschlussfassung durch die Kuratoren vorgebracht werden. Mag. Andrea Müller-Morawetz präsentierte und Wirtschaftsprüfer Dr. Stefan Kemedinger bestätigte die Richtigkeit der Zahlen und die Einhaltung der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit. Abschließend beantragte Kurator Brigadier Franz Teszar die Entlastung des gesamten Präsidiums. Die Zustimmung wurde einstimmig erteilt.

Neuwahlen

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Neuwahl in das Präsidium des ÖSK. Akribisch hatte Kurator Inspektionsrat Ing. Joachim Weninger die geheime Wahl mit Stimmzetteln vorbereitet. Mit letzteren wurden über den Präsidenten, seine Stellvertreter und über den Generalsekretär mit den Stellvertretern abgestimmt. Wie bei der letzten Wahl anno 2015 wurde Präsident Peter Rieser



Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou leitete die Kuratoriumssitzung.

wiedergewählt. Als Stellvertreter kam der Unternehmer Friedrich Ehn aus Niederösterreich neben den bisherigen Stellvertretern Univ.-Prof. DDr. Stefan Karner und Nationalrat a. D. Walter Murauer als neuer Vizepräsident hinzu.

Neben Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou wurden Prof. Dr. Gerhard Artl und Oberst i. R. Ernst Bachner in diese Funktion neu gewählt. Die Tätigkeit des Finanzreferenten wird künftighin Sektionschef i. R. des Umweltministeriums Prof. Dr. Gerhard Gürtlich wahrnehmen.

Und: Ab Jänner 2021 übernimmt KR Prim. Dr. Reinhard Wildling die Funktion des Landesgeschäftsführers Wien/NÖ von dem in den Ruhestand übergetretenen Ing. Otto Jaus.

Neu als Präsidialmitglied scheint auch Dr. Isabelle Brandauer, Amtsvorständin für Kulturentwicklung und Förderungen in Innsbruck, auf.

Dank

Der durch Rücktritt ausscheidende Vizepräsident Dr. Heinz Derfler bedankte sich für die Unterstützung seiner Tätigkeit in den vergangenen 42 Jahren und versprach, auch künftighin sein Herz dem ÖSK widmen zu wollen. Der Präsident bedankte sich auch bei dem ebenfalls aus dem Vorstand ausscheidenden Hofrat Dr. Walter Strnad für seine jahrzehntelange Tätigkeit.

Mit der Ehrung verdienter ÖSK-Funktionäre konnte der offizielle Teil der Kuratoriumssitzung abgeschlossen werden.

Funktionäre arbeiten ehrenamtlich

Die geneigte Leserschaft wird abschließend daran erinnert, dass alle gewählten Funktionäre traditionell auf ehrenamtlicher Basis für das ÖSK tätig sein werden!

Oberst i. R. Alexander Barthou
Generalsekretär

Die neue ÖSK-Homepage ist online

Informativ, leicht zu bedienen, optisch ansprechend und vor allem handyaffin – diese Attribute waren die Grundlagen für das Konzept der neuen ÖSK-Homepage. Die ersten drei Eigenschaften habe ich bereits bei den beiden Vorgängerversionen von www.osk.at umzusetzen versucht, diesmal rückte die Optimierung der Internetseite für Handys ganz weit in den Vordergrund. Und das ganz bewusst: Mittlerweile nutzen fast 89 Prozent der österreichischen Handybesitzer ihr Gerät auch zum Surfen im Internet. Gleichzeitig ist eine ansprechende Homepage auch ein Weg, die Werte und Arbeit des ÖSK an die jüngere Generation heranzutragen und diese für unsere Arbeit zu interessieren.

Ich möchte ein paar Hinweise zu den einzelnen Attributen anführen –

- **Informativ:** Hier steht die Präsentation der aktuellen Arbeit des Generalsekretariats und der Landesgeschäftsstellen im Vordergrund. Diese Artikel sind gleich auf der Einstiegsseite ebenso zu finden wie die aktuellen Termine und Veranstaltungen, die CORONA-bedingt derzeit natürlich ganz wenig Raum einnehmen.



- Nicht weniger wichtig sind die Kriegsgräberanlagen im In- und Ausland, die über ein Drop-Down-Menü länderweise abgerufen werden können. Die wichtigsten Anlagen sind beschrieben und mit Fotos versehen. Zusätzlich ist bei fast allen österreichischen Anlagen der Routenplaner von Google Maps eingebunden.
- In einem weiteren Menüpunkt werden die Landesgeschäftsstellen vorgestellt.
- Schließlich können sich die User im Menüpunkt „Über uns“ über das ÖSK, seine rechtlichen Grundlagen, die Aufbringung der finanziellen Mittel, die Spenden, die Auszeichnungen und den Datenschutz informieren.

- Zusätzlich finden sich direkt auf der Startseite – also leicht zu finden – Hinweise zu den Spendenkonten und Vorlagen für die Grabnachforschung in Deutsch und Englisch sowie die Beitrittserklärung. Die Punkte werden durch den „ÖSK-Shop“ der Landesgeschäftsstellen Wien und Niederösterreich und die Download-Möglichkeit der ÖSK-Zeitung „Mitteilungen und Berichte“ komplettiert.
- **Leicht zu bedienen, optisch ansprechend und handyaffin:** Diese Attribute sollten Sie eigentlich selbst beurteilen, indem Sie die Homepage unter www.osk.at entweder am Computer oder am Handy aufrufen.

Schließlich möchte ich mich bedanken:

- beim Vorstand mit Präsident ÖkRat Peter Rieser und Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou für den Auftrag, die Homepage zu gestalten;
- bei Projektleiter LGF Dr. Johannes Kainzbauer für die hervorragende Zusammenarbeit und die vielen Tipps, die für das Gesamtprojekt ganz wichtig waren;
- bei NÖ-Kurator Martin Pflieger (er ist auch Bundespressereferent des ÖKB und Chefredakteur der NÖKB-Landesnachrichten) für die tatkräftige Mitarbeit beim „Befüllen“ der Seiten;
- bei den Landesgeschäftsführern für die wirklich gute Zusammenarbeit und
- last but not least bei Web-Designer Andreas Kaindl, Chef der Horner Firma ANDKA-EDV (www.andka-edv.at), der für die grundlegende Gestaltung, das Anlegen der Datenbanken und das Einbinden der Google-Maps-Karten verantwortlich zeichnet.

SR Josef Pflieger,
Kurator



Verleihung des Großen Ehrenzeichens des ÖSK in der Botschaft der Ukraine in Wien, v.li.: LGF Hermann Hotter, ÖSK-Präsident ÖkRat Rieser, S.E. Dr. Olexander Scherba, Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou Bild: Ukrainische Botschaft

Großes Ehrenzeichen für Botschafter Dr. Olexander Scherba

„Ich bedanke mich beim Österreichischen Schwarzen Kreuz (ÖSK) für die Ehrenausszeichnung, die mir verliehen wurde. Danke für den Respekt, mit dem auch ukrainische Kriegsgräber in Österreich behandelt werden! Die Ukraine hat hier viel von Österreich zu lernen.“

Mit diesen Worten nahm der Ukrainische Botschafter in Österreich S.E. Dr. Olexander Scherba am 11. August 2020 das Große Ehrenzeichen des ÖSK entgegen.

In der Botschaft der Ukraine überreichte der Präsident des ÖSK ÖkRat Peter Rieser das Kleinod in Anwesenheit des Generalsekretärs Oberst i. R. Alexander Barthou und des Tiroler Landesgeschäftsführers Hermann Hotter. S.E. Scherba, der seit 2014 die Funktion des Botschafters in Österreich bekleidet, kann als Freund der Kriegsgräberfürsorge bezeichnet werden. Er nahm an der Mehrzahl der Gedenkveranstaltungen teil und interessierte sich ebenso für das Opfergedenken in Österreich wie auch in der Ukraine.

Sein besonderes Interesse waren dabei die Gedenkveranstaltungen in Tirol – deshalb auch die Anwesenheit des Tiroler ÖSK-Landesgeschäftsführers bei dieser Zeremonie in Wien.



Der Chargé d'Affaires der Botschaft von Belarus Andrei Lozovik bei der Eröffnung der Ausstellung

Bild: BelTA Gesellschaft/Wladimir Lupejko,

Die Erinnerung lebt über Grenzen und Zeiten hinweg!

Fotodokumentation über das Kriegsende Zweiter Weltkrieg 1945 und österr.-ung. Soldatengräber Erster Weltkrieg (1914) in Belarus (Weißrussland)

Die belarussische Botschaft in Wien eröffnete am 1. Juli 2020 im Wiener Befreiungsmuseum die Fotoausstellung zum Thema „Belarus vergisst nicht. – 75 Momente des Krieges“ als eindrucksvolle Darstellung zum Zweiten Weltkrieg. Die Gräueltaten und Schlachten auf dem Gebiet des ehemaligen Weißrusslands in den Jahren 1941 bis 1944 standen hierbei im Mittelpunkt. Zugleich erinnerte das Österreichische Schwarze Kreuz - Kriegsgräberfürsorge an sein 100-jähriges Gründungsjubiläum und dabei an die im Jahre 2014 im Heeresgeschichtlichen Museum durchgeführte Veranstaltung über den Beginn des Ersten Weltkrieges 1914, gemeinsam mit der Botschaft von Belarus, dem Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Hohe Opferzahl in Belarus

Über die damaligen Kriegsfolgen, mit Präsentation ihres Standardwerkes, referierten die Buchautoren und Wissenschaftler der Universität Minsk Dr. Anatolij Sarkov

und Dr. Vjaceslaw Selemenev. Das Vorhandensein von etwa 150 Soldatenfriedhöfen mit weit über hunderttausend dort bestatteten österreichischen und deutschen Soldaten aus der Zeit 1914-1918 zeugt von der hohen Opferzahl in Belarus.

Bei der bis zum 9. Juli 2020 terminisierten Ausstellung in Wien stellten die diesjährigen Veranstalter den Zweiten Weltkrieg, den Alltag, die Partisanenbewegung und den Wiederaufbau ihres Landes in den Mittelpunkt. Die fotografische Grundlage lieferte der BelTA-Fotokorrespondent Wladimir Lupejko, der das Land und die Menschen in Belarus gekannt zum Ausdruck brachte.

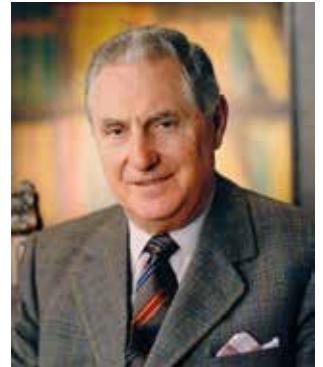
Das Resümee für beide Gedenkveranstaltungen 2014 und 2020 gipfelte in der Feststellung, dass die Erinnerung an die Gefallenen als Faktor für ein Leben in Frieden und Freiheit, und die Stärkung des Bewusstseins zu dessen Erhaltung, einen wesentlichen Beitrag leisten müssen.

Oberst i. R. A. Barthou
Generalsekretär

Mit ÖSK-Ehrenpräsident Dr. Heinrich Schöll ist ein Großer von uns gegangen

„Die gestellten Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“ - dieses Leitbild stand zeitlebens an der Spitze aller Maßnahmen des Rechtsanwaltes und Präsidenten des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge (ÖSK)

Dr. Heinrich Schöll. Im 93. Lebensjahr stehend hat ihn nach längerer schwerer und mit Geduld ertragener



ÖSK-Ehrenpräsident
Dr. Heinrich Schöll †

Krankheit am 3. Juli 2020 der Tod von seinen Leiden erlöst. Nach Einsatz als Soldat der Deutschen Wehrmacht im Osten mit nachfolgender Kriegsgefangenschaft studierte Dr. Schöll in Wien Rechtswissenschaften und übte seit 1956 den Beruf eines Rechtsanwaltes aus.

Verheiratet war er mit Dr. Ingeborg Schöll. Aus dieser Ehe entstammten vier Kinder, wobei der älteste Sohn Reinhard in die Fußstapfen des Vaters trat. Die Familie und der Reitsport waren stets im Mittelpunkt seines Lebens.

Seit 1992 stand Dr. Schöll dem ÖSK als ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Seite, vorerst als Bundessyndikus, in Folge als Vizepräsident und dann als Präsident bis 2011. Vom Präsidium des ÖSK wurde ihm 2012 der Titel eines Ehrenpräsidenten verliehen.

Seine Meriten für das ÖSK verdienen kurz angeführt zu werden. So gelang es in den Zeiten der Ostöffnung in den 90-er Jahren seinem aktiven Verhandlungsgeschick mit den dortigen Behörden, zur Öffnung der Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten Weltkrieg und deren künftige Erhaltung in den Vordergrund zu stellen. Ihm ist es auch zu verdanken, dass erstmals für die im Zweiten Weltkrieg aus Wien deportierten jüdischen Bürger eine Friedhofsanlage in Riga errichtet werden konnte. Auch hat er maßgeblich zur Wiederherstellung von Kriegsgräbern in Norditalien mitgewirkt und in Folge zur Bergung und würdigen Grablegung gefundener „Gletscheropfer“ beigetragen. Ein Verdienst Dr. Schölls ist es auch, mit namhaften österreichischen Historikern wie dem ehemaligen Leiter des Ludwig Boltzmann Institutes für Kriegsfolgenforschung Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner eng zusammengearbeitet und somit das ÖSK auch in die Nachforschung nach Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges eingebunden zu haben. Dazu zählte auch die intensive Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Als Dank wurde ihm für sein Lebenswerk vom Bundespräsidenten das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik“ verliehen. Zeitlebens begleiteten ihn das würdige Andenken an die vielen Kameraden, die im Krieg gefallen waren, und das Bewahren der Erinnerung an die Kriegstoten. Das ÖSK wird seinen Präsidenten nie vergessen!

Oberst i. R. Alexander Barthou, Generalsekretär

Wiederherstellung des k.u.k. österreichisch-ungarischen Militärfriedhofs in Mostar

Ein Projekt der Landesgeschäftsstelle Burgenland

Der k.u.k. Militärfriedhof in Mostar wurde ab 1879 am Südrand der Stadt angelegt. In der Nähe wurde auch ein Militärspital für die österreichisch-ungarischen Soldaten und die Beamtenschaft und deren Angehörige eingerichtet. Mostar, die Hauptstadt der Herzegowina, wurde nach der Okkupation 1878 neben Sarajevo zu einem wichtigen militärischen Zentrum ausgebaut.

Um Mostar herum wurde, ähnlich wie in Przemyśl in Westgalizien, ein Festungsgürtel errichtet, vornehmlich gegen die Bedrohung aus Montenegro. Die zum XVI. Korps in Ragusa (heute Dubrovnik) gehörende 18. Infanterietruppendivision hatte ihr Hauptquartier in Mostar, von ihren unterstellten fünf Brigaden waren zwei auch dort disloziert, nämlich die 1. und die 13. Gebirgsbrigade. Dazu kam noch die korps-unmittelbare 3. Gebirgsartilleriebrigade. Bald nach der Jahrhundertwende wurde auch eine Fliegerstation eingerichtet.

Im Ersten Weltkrieg wurde das Spital zur wichtigsten Sanitätseinrichtung mit größter Bedeutung für die Feldzüge gegen Montenegro und Serbien. Für die weit über 1.000 im Spital an Verwundungen und Seuchen verstorbenen k.u.k. Soldaten aus der Monarchie und dem verbündeten Bulgarien sowie für die Kriegsgefangenen aus Serbien und Italien wurde unmittelbar nördlich anschließend an den vorhandenen k.u.k. zivil-militärischen Friedhof ein eigenes Gräberfeld angelegt.

Im Zweiten Weltkrieg wurden weiter im nördlichen Bereich Soldaten der italienischen Besatzungsmacht beigesetzt, für die man auch eine Kapelle errichtete. Nach dem Abzug der Italiener und Übernahme durch die Deutsche Wehrmacht wurden deutsche Soldaten im südlichen Bereich bestattet und für diese ebenfalls eine Gedenkstätte in Form einer Kapelle errichtet.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde im Sinne des Befehls der Tito-Regierung alles, was an die faschistische Besatzung erinnerte, zerstört, der Friedhof einschließlich der altösterreichischen Grabsteine massiv geschändet. In weiterer Fol-



Der k.u.k. Friedhof in Mostar zur Zeit der Monarchie

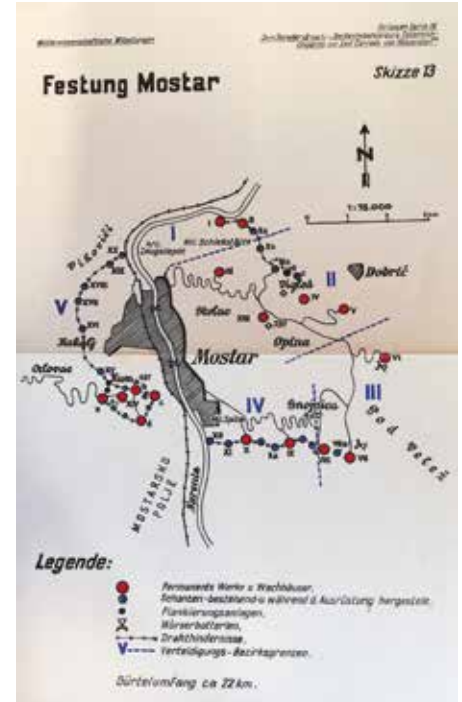
ge verfiel der ehemalige k.u.k. Garnisonfriedhof vollends, hohes Gras und wilde Sträucher bemächtigten sich seiner.

Ein „Engel der Verwundeten“ liegt mitten unter seinen Patienten

Im Gräberfeld auf der Westseite liegt im Grab Nr. 9 die Armee-Schwester Johanna von Elm, was insofern bemerkenswert ist, da sie aus Schleswig-Holstein stammte, jedoch zum Zeitpunkt ihres Todes, am 20. September 1917, keine deutschen Militärpersonen mehr in der Herzegowina eingesetzt waren. Das war nur 1915 bei der zweiten Operation gegen Serbien und Montenegro der Fall.

Was hat sie also bewogen, ausgerechnet in einem österreichisch-ungarischen Militärspital als Rotkreuz-Schwester zu arbeiten? Wir wissen es nicht, wir wissen nur, dass sie eben am 20. September 1917, vermutlich an Fleckfieber, wie die meisten ihrer Patienten, verstorben und zwei Tage später neben ihren zuvor gepflegten Soldaten begraben wurde.

Johanna Caroline von Elm war am 22. Oktober 1880 in Bramfeld – heute ein Ortsteil von Hamburg – geboren und danach in der evangelisch-lutherischen Kirche von Bergstedt getauft worden. Sie war das fünfte von sechs Kindern des Ehepaars Fritz Albert von Elm und seiner Ehefrau



Anlage der Festung Mostar



Der Soldatenfriedhof Mostar nach dem Zweiten Weltkrieg

Kriegsgräberinspektion Mostar, Bezirksgruppenleiter Mostar, Ortsleiter Mostar

Evidenzblatt für Gräber.

Name des Toten: Johanna v. Elm
 Truppenkörper: 18. Reserve-Inf. (Korpsbesatzung in Mostar)
 Charge: Armee-Schwester
 Geburtsdatum: 1880
 Heimatzgemeinde, Bez., Kom., Land: Bramfeld-Holstein, Schleswig-Holstein

Grabs. Nr.	Name und amtliche Lage des Grabs.	E. Grab	M. Grab	D. Grab	U. Grab	Anmerkungsposten	
						abgem.	sonst. beacht.
9	Soldatenfriedhof im Mostar					abgem.	sonst. beacht.
	Ortsleiter						

Evidenzblatt der verstorbenen Armee-Schwester Johanna von Elm



Anna Dorothea, geborene Riege. Fritz von Elm war, wie schon sein Vater, von Beruf Arbeiter. Das „von“ im Familiennamen ist kein Adelsprädikat, sondern ein Namensbestandteil auf Grund norddeutscher sprachgeschichtlicher Entwicklung, zu vergleichen mit dem Namensteil „van“ in Holland.

Im Ersten Weltkrieg hatte die Donaunarchie schon frühzeitig begonnen, weibliche Hilfskräfte vorrangig im Kranken- und Pflegedienst, sogar bis in frontnahe Gebiete, einzusetzen. Bis Ende des Ersten Weltkrieges kamen nach allgemeinen Schätzungen ca. 25.000 Krankenschwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen im Kriegskrankendienst zum Einsatz. Der große Mangel an heimischem weiblichem Pflegepersonal führte außerdem dazu, dass Pflegekräfte aus dem Deutschen Reich und der Schweiz in die Donaunarchie geschickt wurden. Beim Roten Kreuz wurde eine Zentralstelle für Krankenpflegerinnen eingerichtet. Die dort erfassten Schwestern erhielten die Bezeichnung „Armeeschwestern vom Roten Kreuz“ und trugen eine einheitliche „Feldtracht“. Johanna von Elm trug den „Dienstgrad“ Oberschwester. Für Recherchen zur Person von Johanna von Elm sei dem früheren Beauftragten des ÖSK für Schleswig-Holstein, Gert Stolz, kameradschaftlich gedankt.

Was bisher geschah

Am 29. Juli 2016 wurde erstmals von der Landesgeschäftsstelle Burgenland der desolate Zustand des Militärfriedhofs Mostar festgestellt. 2018 konnte in der Person von Mario Martinovic, dem Obmann der NGO „Werk“, die sich besonders für die Erhaltung der altösterreichischen Festungen in Bosnien-Herzegowina einsetzt, ein Verbindungsmann zu den lokalen Behörden, aber auch zu ggf. erforderlichen Firmen, gefunden werden. Im Jahr



Wildwuchs um die italienische Kapelle



Rotkreuzschwestern im Ersten Weltkrieg

2019 begannen auf Initiative der Landesgeschäftsstelle Burgenland des Österreichischen Schwarzen Kreuzes mehr als 60 Soldaten des österreichischen Kontingents von EUFOR unter dem Kommando von Oberstleutnant Alfred Sanz an mehreren Tagen das Gelände vom Wildwuchs und der Verbuschung zu säubern.

Am 13. November 2019 erfolgte eine neuerliche Begehung durch LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, Verteidigungsattaché ObstdG Mag. Erich Simbürger, Mario Martinovic und Architekt DI Felix Grünwald. Letzterer erstellte einen Sanierungsplan für den k.u.k. Militärfriedhof Mostar. Darüber hinaus wurden erste Kontakte zu Repräsentanten in Italien, Ungarn und Deutschland mit dem Ziel einer Kofinanzierung hergestellt.

Geplante Reihenfolge für die Wiederherstellung

1. Renovierung der italienischen Kapelle - bereits im Mai wäre ein Arbeitskommando nach Mostar in Marsch gesetzt

worden, um diese zu renovieren, leider war dies durch Covid-19 nicht möglich.

2. Wiederherstellung des Hochkreuzes im Zentrum
3. Sanierung der Friedhofsmauern
4. Reinigung und Neubeschriftung der beschädigten Grabsteine
5. Teilweise Verlegung von Grabsteinen an den zum Hochkreuz führenden Weg
6. Renovierung der deutschen Kapelle
7. Errichtung von Hinweistafeln

Die Landesgeschäftsstelle Burgenland wird einen Folder zur Verteilung bringen, in dem für eine entsprechende Unterstützung dieses Projekts geworben wird. Spender werden in entsprechender Form gewürdigt.

Spenden bitte auf das Konto der Landesgeschäftsstelle Burgenland bei der Landeshypothekbank Steiermark, IBAN AT27 5600 0201 4141 5400 – Verwendungszweck „Mostar“



Österreichische EUFOR-Soldaten befreien den Friedhof vom Wildwuchs



Ehrungen der LGSt. Burgenland

„Was lange währt, wird endlich gut“ lautet ein altes Sprichwort. In der Weinbaugemeinde Neckenmarkt gibt es neben einem großen Kriegsgefangenenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg im Ortsteil Haschendorf auch ein Gemeinschaftsgrab am Ortsfriedhof. In diesem sind die Soldaten der Wachmannschaft des Kriegsgefangenenlagers bestattet, die während ihres Dienstes im Lager verstorben sind. Dieses Grab wird schon seit Jahrzehnten von Theresia Kerschbaum, inzwischen 87 Jahre alt, und Stefanie Zutz, 78 Jahre, liebevoll und unentgeltlich gepflegt. Nunmehr wurden sie am 15. September 2020 für Ihre aufopferungsvolle Tätigkeit vom Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Wolfgang Wildberger mit dem Ehrenkreuz des ÖSK ausgezeichnet.

Auch Bürgermeister Hannes Iglar wurde das Ehrenkreuz verliehen, als Anerkennung für die in letzter Zeit durch die Gemeinde veranlassten Ausgestaltungen und Erneuerungen am großen Kriegsgefangenenfriedhof, beim Gemeinschaftsgrab am Ortsfriedhof sowie dem Kriegerdenkmal am Kirchenplatz, auf dem weit über 400 Gefallene verzeichnet sind.



Auszeichnungen des ÖSK in Neckenmarkt, sitzend v. li.: Stefanie Zutz, Theresia Kerschbaum mit Tochter Marianne Klausz, stehend v. li.: ÖSK-Mitarbeiter Ernst Sonnleitner, Bürgermeister Hannes Iglar, LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger

LGSt. Kärnten: Bereisung 2020

Am 21. Juli 2020 erfolgte eine Bereisung der Karnischen Front durch Kuratoren des ÖSK. Dabei stand wieder s c h w e r g e w i c h t s m ä ß i g das Angerbachtal im Vordergrund. Die Reisetilnehmer konnten sich über den ausgezeichneten Pflege- und Erhaltungszustand der Bergfriedhöfe und darüber hinaus auch bei einigen Talanlagen ein eigenes Bild formen.



Die Kuratoren der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Kärnten am Soldatenfriedhof im Angerbachtal, v.li.: ObstdhmfD i. R. Mag. Albin Gotthart, MSD, Bgdr a. D. Dr. Rudolf Thurner, Gottfried Webernig, MSD, Mag. Martin Mießl und LGF GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner

Pflege und Instandsetzung auf Soldatenfriedhöfen in Kärnten



Fachlehrer Baumeister Andreas Mosinz mit Schülern der Landesfachberufsschule Völkermarkt bei der Mauersanierung am Soldatenfriedhof Völkermarkt St. Ruprecht



Pflegearbeiten am Soldatenfriedhof Griminitzen durch Silvia Oberressl und ihre Tochter



Vorplatzreinigung beim Landesehrenmal am Soldatenfriedhof Klagenfurt-Annabichl durch das Landesfeuerwehrkommando



IM TOD SIND ALLE GLEICH

100 Jahre nach Volksabstimmung und Abwehrkampf

Vom November 1918 bis zum Frühjahr 1919 fand der Kärntner Abwehrkampf unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkrieges statt. Ein Kärntner Volksaufgebot aus ehemaligen Soldaten und Freiwilligen (Volkswehr) stand den regulären Truppen des SHS-Staates (Staat der Serben, Kroaten und Slowenen) gegenüber.

In teilweise erbitterten Kämpfen waren auf beiden Seiten schwere Verluste zu beklagen. Den gefallenen Soldaten wurde die letzte Ehre erwiesen und sie wurden in vielen Friedhöfen beigesetzt.

Aber dieses Einstehen zur ungeteilten Landeseinheit wurde international anerkannt. So kam es am 10. Oktober 1920 zur Volksabstimmung in der Zone A, die mit überwältigender Mehrheit dem Verbleib ganz Kärntens bei Österreich bestätigte.

Bereits in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden bedeutende Signale in der Friedensarbeit des ÖSK geleistet. Im Stadtfriedhof Völkermarkt und am Friedhof St. Paul im Lavanttal wurden ehemalige Gegner des Kärntner Abwehrkampfes gemeinsam in geweihter Erde bestattet. So liegen am Stadtfriedhof Völkermarkt 4 österreichische Volkswehrmänner und 13 SHS-Soldaten in einer gemeinsamen Grabanlage.

In St. Paul im Lavanttal sind

ebenfalls in einem Gemeinschaftsgrab 7 österreichische und 5 SHS-Soldaten beigesetzt. Diese Anlagen wurden auf Initiative des damaligen Landesgeschäftsführers des ÖSK Kärnten, Oberst i. R. Wilhelm Schasché in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet, der dafür nicht nur positive Zustimmung erhielt. Dem damaligen Zeitgeist entsprechend wurde starke Kritik an seiner Vorgangsweise geübt, denn das Schwarz-Weiß-Denken in Fragen der Volksgruppenpolitik war äußerst ausgeprägt. Heute, fast 100 Jahre nach der Volksabstimmung und nach endlosem Volksgruppenstreit ist ein gemeinsames Opfergedenken mit einem Sprachen- und grenzüberschreitenden Friedensbekenntnis in Völkermarkt Realität geworden.

Die Kärntner Konsensgruppe und Vertreter aus Slowenien führen diese Veranstaltung jährlich am Stadtfriedhof unter Beteiligung politischer Vertreter und vieler Organisationen durch. Das Motto der Gedenkveranstaltung lautet „Gemeinsames Gedenken ist gelebte Versöhnung - Skupno spominjanje je ziveta sprava“. So trägt die zukunftsweisende Arbeit des ÖSK aus den 1980er Jahren nunmehr ihre Früchte. Das „Im Tod sind alle gleich“ soll der Überwindung von Revanchismus und Nationalismus dienen, vor allem aber eine Anregung sein, wie man heute miteinander leben soll und vor allem Grenzen in den Köpfen abbauen kann.



Gräber ehemaliger Gegner im Stadtfriedhof Völkermarkt



Gemeinschaftsgrab Abwehrkämpfer und SHS-Soldaten im Friedhof St. Paul im Lavanttal



Zeichen des gemeinsamen Friedensbekenntnisses

Die Soldatenfriedhöfe der Karnischen Front

Im Ersten Weltkrieg war Kärnten eines der heißumstrittenen Kampfgebiete der Südfront gegen Italien. Karnische und Julische Front verliefen entlang des Hauptkammes der Südalpen. Die Karnische Front umfasste den Abschnitt zwischen dem Hochweißstein (Monte Peralba) und dem Westrand des oberen Kanaltales. Es entwickelte sich ein erbitterter Stellungskrieg, gekennzeichnet durch todesmutige Einzelunternehmen im Kampf um die beherrschenden Höhen und Felsgrade. Kärntner Truppen, unterstützt von Einheiten aus anderen Teilen der Monarchie, verteidigten erfolgreich - unter großen Verlusten gegen den zahlenmäßig weit überlegenen italienischen Gegner und stets bedroht von den Gewalten der Natur - ihre Stellungen. Die eingesetzten Truppen errichteten im gesamten Frontabschnitt eigene Friedhöfe, um ihre gefallenen Kameraden zu bestatten.

Der Großteil waren sogenannte Frontfriedhöfe unmittelbar hinter den Kampflinien, ergänzt durch einige Gemeinschaftsgräber und zwei Lazarettfriedhöfe. Insgesamt wurden im Karnischen Abschnitt 24 Soldatenfriedhöfe bzw. Gemeinschaftsgräber angelegt. In der heutigen Gemeinde Lesachtal befinden sich fünf Kriegsgräberanlagen, dabei sind drei Gemeinschaftsgräber in den Ortschaften Maria Luggau, Liesing und Birnbaum. Dazu kommen noch der Soldatenfriedhof St. Lorenzen im Lesachtal und die Felsengräber am Wolayersee. Im Plöckengebiet, im sogenannten Angerbachtal liegen sieben Frontfriedhöfe (Bergfriedhöfe) die davon künden,

dass hier vor mehr als 100 Jahren über 1.000 Soldaten im Kampf gefallen sind (1915-1917). Über die Jahrzehnte haben raue Winterstürme, Lawinen und meterhohe Schneelasten die Bergfriedhöfe zerstört. Immer wieder waren die Einfriedungen zusammengebrochen, Hochkreuze umgefallen, schmiedeeiserne Grabkreuze talwärts verbogen. Gestürzte Bäume lagen auf den Gräbern, Äste und Geröll bedeckten die Anlagen und Zugangswege. Mit Unterstützung des Österreichischen Bundesheeres (JgB 26) wurden und werden die Bergfriedhöfe instandgesetzt und gepflegt. 1971 kam es zu einer fünftägigen Instandsetzung und Generalsanierung.



Soldatenfriedhof St. Lorenzen im Lesachtal



Gemeinschaftsgrab Liesing im Lesachtal

Alljährlich nach der Schneeschmelze werden die aufgetretenen Winterschäden mit Hilfe der Soldaten beseitigt. So geschehen vor allem nach dem strengen Winter 2008/2009 mit insgesamt 16 m Schnee im Plöckengebiet. Somit ist die

Erhaltung sichergestellt und die Bergfriedhöfe sind in bestem Zustand.

Plöckenskapelle

Unmittelbar beim Plöckenhause liegt die von Angehörigen des IR 7 Graf Khevenhül-



Angerbachtal - die Kapelle und Ehrenmal IR 30 im Winter



Plöckenskapelle mit Ossarium



Soldatenfriedhof Kreuztratte an der Plöckenstraße



Soldatenfriedhof Kreuztratte – die seltene, unter strengem Naturschutz stehende Distel Mannstreu beschützt die Kriegsgräber.



Generalsanierung der Plöckenkapelle 2016

ler erbaute Plöckenkapelle. Im Ossarium ruhen in zwei Sarkophagen 67 Kriegstote, die zumeist erst viele Jahre nach Ende des Krieges in den Gräbern und Schluchten der Berge gefunden wurden. Im Jahr 2016 erfolgte eine Generalsanierung des Stiegenaufganges, des Wasserabflusses (Dachrinnen) und eine Trockenle-

gung (neues Traufenpflaster). An der Plöckenstraße liegt der Friedhof Kreuztratte mit fast 600 Toten, die im Abschnitt „Plöcken“ gefallen sind. Seit der Generalsanierung 1973/74 erfolgt die Pflege durch freiwillige Mitarbeiter aus Kötschach-Mauthen, die einen besten Pflegezustand gewährleisten.

Im Bereich Kötschach-Mauthen befanden sich drei weitere Soldatenfriedhöfe, deren Pflege aus Personalgründen ab 1970 immer problematischer wurde. Die Friedhöfe Kötschach und Laas wurden aufgelassen, die Umbettung der Toten erfolgte nach Mauthen. Zusätzlich wurden Tote aus Würmlach und Kirchberg

Soldatenfriedhöfe Karnische Front

Friedhofsanlage	Gefallene	Anmerkungen
Angerbachtal/VII.Korps	57	Soldatenfriedhof
Angerbachtal Freikofel IR 57	224	Gemeinschaftsgrab
Angerbachtal /Grosser Pal, I.Baon/IR 7/I	31	Soldatenfriedhof
Angerbachtal/Grosser Pal, II.Baon/IR 7/II	18	Soldatenfriedhof
Angerbachtal/Grosser Pal, III.Baon/IR 7/III	177	Soldatenfriedhof
Angerbachtal Kamelrücken IR 21	14	Soldatenfriedhof
Angerbachtal Kamelrücken IR 30	162	Gemeinschaftsgrab (Kapelle)
Arnoldstein/Thörl Maglern	181	Soldatenfriedhof
Dellach/Gailtal	239	Soldatenfriedhof
Hermagor/Eggeralm	4	Gemeinschaftsgrab
Hermagor/Nassfeld Kapelle	14	Gemeinschaftsgrab (Kapelle)
Hermagor/Rattendorf	48	Soldatenfriedhof
Hermagor/Tröpolach	45	Soldatenfriedhof
Hermagor/Tröpolach Kirchenfriedhof	48	Gedenktafel
Kirchbach im Gailtal/Griminitzen	118	Soldatenfriedhof
Kötschach-Mauthen/Kreuztratte	591	Soldatenfriedhof
Kötschach-Mauthen/Mauthen	775	Soldatenfriedhof
Kötschach-Mauthen/Plöckenkapelle	67	Ossarium
Lesachtal-Birnbaum	75	Gemeinschaftsgrab
Lesachtal-Liesing	130	Gemeinschaftsgrab
Lesachtal-Maria Luggau	31	Gemeinschaftsgrab
Lesachtal-St.Lorenzen	250	Soldatenfriedhof
Lesachtal-Wolayersee	7	Felsengräber
Oberdrauburg	86	Soldatenfriedhof
Die genaue Lage der Friedhöfe ist auf der Homepage des ÖSK (Koordinaten, Karten) ersichtlich.		



Angerbachtal, Plöckenabschnitt, Soldatenfriedhof IR 21



Kapelle am Soldatenfriedhof Griminitzen (Grabmal von GenMjr Josef Freiherr von Henneberg)

zugebettet. 1978 wurde der neue Friedhof Mauthen feierlich eingeweiht. Derzeit ist der Teil mit den Offiziersgräbern gesperrt, da diese generalsaniert werden. Der Abschluss der Instandsetzung ist für 2021 geplant.

Nördlich von Dellach im Gailtal auf der Gurina liegt der 1915 errichtete Soldatenfriedhof. In diesem „Lazarettfriedhof“ in Anlehnung an die im Ort befindliche Krankenanstalt wurden Kriegstote bestattet, die auf den Höhen des Zollner und des Hohen Trieb gefallen sind. Die Friedhofskapelle wurde 1978 renoviert (neues Dach), 2008 erfolgte eine Generalsanierung der Friedhofsmauer, 2014 wurde eine Friedensglocke geweiht. Ebenso ist der im Ortsfriedhof Oberdrauburg integrierte Sol-

datenfriedhof als „Lazarettfriedhof“ anzusprechen.

Die weiter talauswärts liegenden Friedhöfe Griminitzen, Rattendorf, Tröpolach, Thörl Maglern sowie das Grab an der Eggeralmstraße sind durch die laufende Pflege und Instandsetzungsarbeiten in ausgezeichnetem Zustand.

Derzeit und auch zukünftig sind Gemeinden, Bundesheer und freiwillige Helfer mit dem ÖSK tätig, um die Soldatenfriedhöfe der Karnischen Front, darüber hinaus auch der anderen in Kärnten, zu erhalten, zu pflegen und zu betreuen. Es ist uns dies keine Pflicht, sondern Verpflichtung, die wir unseren gefallenen Kameraden erweisen, ein bescheidener Dank für das Opfer, welches sie erbracht haben.



Soldatengrab an der Eggeralmstraße



Bei der Heimkehrergedenkstätte, v.li.: Vzlt i. R. Meinhardt Schrettlinger, Bgm. Christian Müller, Sigrid Santner

Eigeninitiative für „Arbeit für den Frieden“

Ernst Santner (+) aus Weißbriach kehrte als 22-jähriger aus dem Zweiten Weltkrieg zurück. Aus Dankbarkeit für seine Heimkehr errichtete er auf seinem eigenen Grund und Boden hoch über dem Tal eine „Heimkehrergedenkstätte“.

Mit dieser Initiative wollte er einerseits für seine glückliche Heimkehr danken, aber auch der Kameraden gedenken, die im Krieg als Soldaten den Tod gefunden haben.

Die Gedenkstätte war in die Jahre gekommen, Wetter und Klima trugen dazu bei, dass Revitalisierung und Sanierung notwendig wurden. Mit Unterstützung von Bürgermeister Christian Müller wurde unter der Federführung von Vzlt i. R. Meinhardt Schrettlinger und hoher Anteilnahme von Sigrid Santner, der Tochter des Initiators, durch Weißbriacher Bürger aus dem Ortsteil Gutscha der „Heimkehrerplatz“ generalsaniert.

Platz des Friedens

Zukünftig soll die Gedenkstätte dazu dienen, dass Menschen von der Hektik des modernen Lebens, dem heutigen, gelebten Egoismus und dem überfordernden Konsumverhalten Abstand gewinnen. Über den Dank für die Heimkehr des Errichters aus dem Krieg hinaus soll dieser Platz zukünftig als „Platz des Friedens“ dienen. Vor allem aus den beiden unsäglichen Weltkriegen sollten Lehren gezogen werden.

Ehrungen der Landesgeschäftsstelle Kärnten

Großes Ehrenkreuz

Capitano G.d.F. Stefano Rizello, Schio, Italien

Ehrenkreuz

Luogotenente C.S. Leone Orazio, Schio, Italien

M.M.A. G.d.F. Domenico Verardo, Schio, Italien

ORF am Wiener Zentralfriedhof

ORF/Ö1 Redakteur Mag. Markus Veinfurter interviewte am 30. April 2020 auf der Kriegsgräberanlage des Ersten Weltkrieges im Wiener Zentralfriedhof ÖSK-Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou und den Landesgeschäftsführer von Wien/Niederösterreich Ing. Otto Jaus zum Thema „Totengedenken“.

Ein kurzer Auszug aus dem Interview:

Gedanken bei einem Streifzug zu Kriegerdenkmälern und Soldatenfriedhöfen: „Kaum ein Dorf ohne Denkmal, kaum eine Kirche ohne Gedenktafel. Wer im Krieg sein Leben verliert, wird von der Nachwelt in der Regel besonders geehrt – auch in Österreich. Der Akzent hat sich allerdings erkennbar verschoben: Nach dem Ersten Weltkrieg war der Begriff ‚Held‘ noch allgegenwärtig, nach dem Zweiten Weltkrieg ist hingegen viel öfter von den ‚Opfern des Krieges‘ die Rede.“

Gedanken zu Formen des Erinnerns: „75 Jahre nach dem Kriegsende in Europa im Mai 1945 befasst sich ‚MEMO-Religion im Radio‘ mit den Umdenkprozessen, die der Zweite Weltkrieg gerade in diesem Bereich ausgelöst hat. In der nordgermanischen Mythologie bringen noch die berühmten Walküren gefallene Kämpfer direkt vom Schlachtfeld nach Walhalla, wo sie bis zur ‚Götterdämmerung‘ ein ewiges Saufgelage erwartet. Die christliche Vorstellung von

‚Himmelfahrt‘ ist naturgemäß eine gänzlich andere – und doch gibt es auch hier die Vorstellung, dass besondere Verdienste auf Erden den direkten Weg ins Paradies zu ebnen vermögen. Auf einem Streifzug zu ‚Kriegerdenkmälern‘ und ‚Soldatenfriedhöfen‘ geht die Reihe MEMO am Fest ‚Christi Himmelfahrt‘ den Fragen nach: Was eröffnet dem Menschen einen Zugang zum Himmel? Und: Welche Formen des Erinnerns sind angemessen, wenn Menschen ihr Leben in einem Krieg opfern mussten?“

Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou und Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus erörterten im Interview weiters die Aufgaben des ÖSK und deren Bedeutung in der heutigen Zeit: „Die über 20.000 Gefallenen des Ersten Weltkrieges, die im Gräberfeld der Gruppe 91 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sind eine Erinnerung und ein Hinweis an das Motto des ÖSK ‚Arbeit für den Frieden‘, dass es nie wieder zu solchen kriegerischen Auseinandersetzungen kommt.“



ÖSK-Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou (li.) mit Redakteur Mag. Markus Veinfurter beim Interview am Wiener Zentralfriedhof

Kranzniederlegung am Wiener Zentralfriedhof

Auf Grund der Corona-Pandemie wurde der Aktionsradius des ÖSK merklich verkleinert. Die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und vom ÖSK gemeinsam geplante offizielle Kranzniederlegung musste abgesagt werden. Am 8. Mai 2020 legten daher im kleinen Rahmen ÖSK-Vizepräsident Friedrich Ehn und Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus zum Gedenken an die Gefallenen auf der Kriegsgräberanlage des Zweiten Weltkrieges, Gruppe 97, im Wiener Zentralfriedhof einen Kranz nieder.

Kranzniederlegung auf der Kriegsgräberanlage im Wiener Zentralfriedhof: LGF Ing. Otto Jaus (li.), ÖSK-Vizeprä.s. Friedrich Ehn



Landesgeschäftsstelle NÖ erhält Unterstützung von Bundesheer, ÖKB und Gemeinden

Das Jahr 2020 war auch für die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Niederösterreich kein einfaches: COVID-bedingt mussten sehr viele Arbeitseinsätze Freiwilliger auf Soldatenfriedhöfen abgesagt werden. Die Arbeit aber blieb und musste, wenn Gefahr im Verzug war, teilweise von Professionisten durchgeführt werden. Das war natürlich nicht billig. Umso mehr ist man heuer auf das Ergebnis der Allerheiligsammlung für die Kriegsgräberfürsorge angewiesen. Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek und NÖKB-Präsident Josef Pflieger haben daher LGF Ing. Otto Jaus ihre Unterstützung, soweit eine solche in diesen Zeiten möglich ist, zugesagt.

Bundeswehr und Schulen mussten absagen

Seit Jahren unterstützen auch Soldaten des Bundesheeres und der Deutschen Bundeswehr mit ihren Einsätzen auf Soldatenfriedhöfen in Niederösterreich, Wien und im Ausland in ihrer Freizeit das ÖSK. Solche geplanten Ein-



Niederösterreichs Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek (li.) und NÖKB-Präsident Josef Pflieger (re.) haben ÖSK-Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus bestmögliche Unterstützung zugesagt. Der „Handschlag“ war natürlich CORONA-like ...

sätze musste aber genauso abgesagt werden wie der einer St. Pöltener Schule, bei dem die Jugendlichen im Rahmen eines Projektunterrichtes auf dem Sammelfriedhof in Oberwölbling arbeiten wollten.

Vom Kärchern der Grabsteine über die Pflege der Wege bis hin zum Nachziehen der Namen mit Lackstiften stand bei beiden geplanten Arbeitseinsätzen also das „volle Programm“ auf der Tagesordnung. Das Klosterneuburger Gymnasium musste die geplante Sanierung der Gruppe 91 (Sol-

datengräber Erster Weltkrieg) im Wiener Zentralfriedhof verschieben. Auch dieser Einsatz war als eigenes Projekt im fächerübergreifenden Unterricht geplant.

„Arbeit für den Frieden“

Wesentlich besser lief es da im Vorjahr, als z. B. Schüler der NMS Retz sämtliche Namen auf den Grabsteinen im Sammelfriedhof Retz mit Lackstiften nachzogen. Dieses Einbinden der Schulen in die Kriegsgräberarbeit hat natürlich auch einen großen

pädagogischen Wert und gehört zum Programm „Arbeit für den Frieden“, das beim ÖSK ganz oben auf der Aufgabenliste steht.

Schülerinnen und Schülern können so auf den Friedhöfen und bei Nachforschungen in den eigenen Familien die grausamen Folgen der Kriege im Rahmen des Geschichts- und Deutschunterrichtes nähergebracht werden.

Nicht selten hat nach solchen Projekten bei den Jugendlichen der Leitspruch des Österreichischen Kameradschaftsbundes „Nie wieder Krieg!“ große Bedeutung bekommen.

Wir sind jede Spende dankbar

„Nachdem wir heuer viele unbedingt notwendige Arbeiten von Firmen machen lassen mussten, hat für uns die Allerheiligsammlung einen noch höheren Stellenwert als sonst. Ich kann die Bevölkerung nur bitten, für die Erhaltung der Gräber unserer gefallenen und in Lazaretten und Lagen ver-



Die Retzer Schüler bei der Arbeit



storbenen Soldaten zu spenden. Ich bedanke mich schon jetzt auch bei Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek und NÖKB-Präsident Josef Pflger für die zugesagte Unterstützung. Es werden also - Gott sei Dank - wieder viele Soldaten und Kameraden an den Friedhofstoren stehen und um eine Spende ersuchen. Bleibt nur zu hoffen, dass uns die Pandemie keinen Strich durch die Rechnung macht“, so Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus.

Wer zu Allerheiligen und Allerseelen keinen Friedhof in Niederösterreich oder Wien besuchen kann, wird ersucht, sein Scherflein durch eine Spende auf eines der Spendenkonten der Landesgeschäftsstellen Niederösterreich oder Wien bei der PSK Wien

IBAN: AT20 6000 0000 0185 5498 (Niederösterreich) oder

IBAN: AT87 6000 0000 0174 9047 (Wien)
zu überweisen.

„Auch dafür sind wir besonders dankbar“, so LGF Jaus weiter.

Bundesheer und NÖKB: Unterstützung ist selbstverständlich

In dasselbe Horn stoßen Niederösterreichs Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek und NÖKB-Präsident Josef Pflger. „Für uns ist es besondere Soldatenpflicht, der gefallenen Kameraden zu gedenken, ihre Gräber zu erhalten und daraus folgend das Österreichische Schwarze Kreuz zu unterstützen. Ich begrüße es daher wirklich, wenn Soldaten an den Friedhofstoren für die Kriegsgräber sammeln“, so Brigadier Jawurek.

„Bei uns ist die Unterstützung des ÖSK sogar in den Statuten verankert. In den meisten unserer 350 Verbände in Niederösterreich ist es eine Selbstverständlichkeit, dass unsere Kameraden für die Erhaltung und Pflege der Gräber ihrer gefallenen Kameraden sammeln“, ergänzt Präsident Pflger. „Ich ersuche meine Kameraden auch heuer zu Allerheiligen und zu Allerseelen wieder um ihren - schon bisher großartigen - Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge.“



Die Gemeinde Sigmundsherberg hat die Mäharbeiten im „Italienerfriedhof“ in der Katastralgemeinde Rodingersdorf übernommen. Am Bild: LGF Ing. Otto Jaus, Gemeindemitarbeiter Harald Christian und Sigmundsherbergs Bgm. Franz Göd; Bilder unten: Schäden in Retz

Großartige Unterstützung auch durch Gemeinden

Großartige Unterstützung erhält das Schwarze Kreuz auch von sehr vielen Gemeinden in Niederösterreich: „Gerade in den letzten Monaten haben uns die Stadtgemeinde Retz und die Marktgemeinde Sigmundsherberg ganz kräftig unter die Arme gegriffen. Im Soldatenfriedhof Retz vertrockneten klimabedingt Birken und Pappeln bzw. wurden Bäume durch orkanartige Böen einfach umgerissen. Für die Hilfe beim Aufarbeiten der Schäden darf ich mich an dieser Stelle bei Bürgermeister Helmut Koch und bei Kurator und Stadtamtsdirektor Andreas Sedlmayer ganz herzlich bedanken“, so LGF Ing. Jaus. „Ein ganz besonderer Dank gilt auch der Marktgemeinde Sigmundsherberg mit Bgm. Franz Göd an der Spitze, die sich bereit erklärt hat, die Mäharbeiten und den Baumschnitt im Lagerfriedhof zu übernehmen“,

so LGF Ing. Otto Jaus weiter.

Schüler befassen sich mit Schicksal der Vorfahren

Der „Italienerfriedhof“ auf dem u. a. 2.365 verstorbene italienische Kriegsgefangene ruhen, wird alle Jahre von hunderten Italienern besucht. Auch italienische Schüler befassen sich in Zusammenarbeit mit Schülern von Horner Gymnasien und Friedhofsbesuchen intensiv mit dem Schicksal ihrer Vorfahren. Auch das ist „Arbeit für den Frieden“.



Soldaten des Bundesheeres und Kameraden des NÖKB sammeln auch heuer wieder zu Allerheiligen und Allerseelen an den Friedhofstoren für das Schwarze Kreuz - Kriegsgräberfürsorge.

Die Schäden in Retz wurden mit Unterstützung der Gemeinde aufgearbeitet.



75 Jahre Brünner Todesmarsch

Der folgende Bericht stammt größtenteils aus dem Buch „Die stillen Toten unterm Klee“ von Ota Filip (Anm.: In diesem Bericht ist, wann immer von „ich“ die Rede ist, Ota Filip gemeint.)

In der letzten Ausgabe vor der samtenen Revolution im Herbst 1989 der Brünner Untergrundzeitschrift „Mitteleuropa“, berichtete Josef Podsednik, im Mai 1945 ein führendes Mitglied des Brünner Nationalausschusses, von 1946 bis 1948 Oberbürgermeister von Brünn, über die Vorgeschichte der wilden Vertreibung der Deutschen aus der mährischen Landeshauptstadt am 30. Mai 1945.

Da Josef Podsednik seit einem halben Jahr tot ist, sind wir, was die Vorgeschichte des „Brünner Todesmarsches“ nach Pohořelice (deutsch Pohrlitz) angeht, auf seine „Chronik meines Lebens“ und auf Aussagen von drei ehemaligen Mitgliedern des Brünner Nationalausschusses von 1945 angewiesen. Alle drei waren am 30. Mai 1945 auf der Landstraße 52, zwischen Brünn und Pohořelice, als junge „Revolutionäre Gardisten“ und „Partisanen“ dabei, als Frauen, die nicht mehr weitergehen konnten, nach einem Genickschuss im Straßengraben starben und erschöpfte alte Männer zu Tode getrampelt wurden. Als im März 1945 die Front näherkam, verließen 40.000 von den 60.000 Einwohnern mit „Deutsch“ als Muttersprache die Stadt. Nach der Eroberung der Stadt durch die Rote Armee wurde durch den errichteten Nationalausschuss die Überwachung von 300 gefangenen Nationalsozialisten ehemaligen politischen Häftlingen übertragen. Sie waren erst einige Tage zuvor aus deutschen Konzentrati-

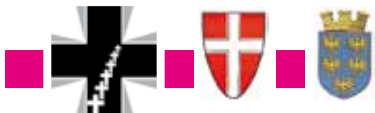


Pohrlitz: Hochkreuz mit den Aussagetafeln nach der Renovierung durch das ÖSK und Inschrift der Gedenktafel am Friedhof

onslagern und aus Gefängnissen der Gestapo nach Brünn zurückgekehrt. Mitte Mai erreichten den Brünner Nationalausschuss Berichte über schreckliche Zustände in den Brünner Internierungslagern. Josef Podsednik, ein führendes Mitglied des Brünner Nationalausschusses, inspizierte gemeinsam mit Dr. Lekavý die Lager mit den deutschen Gefangenen. Überall wurden die beiden von den ehemaligen politischen Häftlingen, die sich „Revolutionäre Gardisten“ nannten, bedroht und als Verräter der tschechischen Sache beschimpft. Auf Grund des Berichtes von Podsednik beschloss der Brünner Nationalausschuss Mitte Mai 1945, die Wachmannschaften auszuwechseln und die Lager unter das Kommando der Polizei zu stellen. Diese zu spät getroffene Entscheidung hatte böse Folgen. Die aus ihrem

freiwilligen Dienst entlassenen politischen Häftlinge sahen sich um den Lohn ihrer revolutionären Verdienste gebracht und begannen heftiger die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Stadt zu fordern. „Am 20. Mai beschloss der Nationalausschuss, das Problem der deutschsprachigen Bevölkerung in einer Sondersitzung zu lösen“, schrieb Podsednik in seinen Memoiren. Er irrte aber im Datum! Die Frage wurde erst am 29. Mai 1945 bearbeitet. Den Vorsitz führte Podsednik, denn der Vorsitzende des Nationalausschusses Matula war mit führenden Polizeibeamten in Prag. Dies wurde der deutschsprachigen Bevölkerung zum Verhängnis. Als sich am 30. Mai 1945 der Brünner Todesmarsch in Bewegung setzte, waren leitende Polizeibeamte und führende Offiziere der tschechischen

Armee, die den Marsch hätten aufhalten können, nicht in der Stadt. Ein Abgeordneter der tschechischen Nationalpatriotischen Partei schlug dem Nationalausschuss vor, alle 20.000 oder 25.000 Brünner mit deutscher Muttersprache (die genaue Zahl weiß keiner) die noch in ihren Wohnungen lebten, zu internieren, sie zu verhören und zu überprüfen. Bevor es aber zu einer Aussprache über den Vorschlag kam, meldete sich der kommunistische Abgeordnete Frantisek Chlup zu Wort und teilte mit: „Es hat keinen Sinn mehr, sich mit der Frage der deutschsprachigen Bevölkerung zu beschäftigen, denn eben habe ich diese Nachricht bekommen: Der Vorsitzende des Nationalausschusses, Matula, ist aus Prag zurückgekommen und verhandelt im Polizeipräsidium mit den Arbeitern des Rüstungswerkes



Zbrojovka über die Abschiebung aller Deutschsprachigen aus der Stadt“. Eine Stunde später erschien im Sitzungssaal des Rathauses der Vorsitzende Matula und teilte den Abgeordneten mit: „Der Polizeipräsident von Brünn, Dr. Babák, hat die Forderung der Arbeiter des Rüstungswerkes Zbrojovka nach einer wilden Abschiebung der deutschsprachigen Bevölkerung zurückgewiesen, er hat sie auch ausdrücklich verboten“.

Der Nationalausschuss nahm diese Mitteilung mit sichtlicher Erleichterung an. Die für die Ordnung in Brünn zuständigen Personen fuhrten schnell nach Prag zurück. Das Problem der Deutschen schien für diesen und für die nächsten Tage erledigt. Nach zwei Stunden ließ aber der Vertreter der Arbeiter des Rüstungswerkes Zborjovka, der Abgeordnete Kapoun, den Nationalausschuss wissen: „Wir, die Arbeiter des Werkes, nehmen die Abschiebung aller Deutschsprachigen aus Brünn selbst in die Hand. Alle Einwohner mit deutscher Muttersprache haben sich morgen, am 30. Mai 1945, um 06.00 Uhr morgens mit Handgepäck im Altbrünner Klostergarten bei den Revolutionären Garden zu melden“.

Die Abschiebung begann.

Fronleichnam 1945

Am 30. Mai 1945 um 08.00 Uhr setzte sich der Zug von ca. 25.000 Einwohner Brünns mit deutscher Muttersprache in Richtung Österreich in Bewegung. Die Zahl der bewaffneten „Revolutionären Gardisten“, „Partisanen“ und Arbeiter des Rüstungswerkes „Zbrojovka“, die den Zug bewachten, schätzten Zeugen auf 150 bis 200 Personen. Um 09.00 Uhr läuteten die Glocken in Brünn zum Fest Fronleichnam. Die Spitze des Zuges der mit Gewalt vorangetriebenen Menschen, der sich zehn Kilometer hinter Brünn in einen Todesmarsch verwandeln sollte, erreichte

den Brünner Zentralfriedhof, die Hitze wurde unerträglich. Am nächsten Tag erreichte das Rathaus Brünn die Nachricht, dass in den Gräben entlang der Landstraße Nr. 52 von Brünn nach Pohrlitz (Pohořelice) erschöpfte und tote Menschen liegen. Josef Podsednik setzte sich mit seinem Stellvertreter Dr. Lekavý ins Auto und fuhr Richtung Pohořelice. Er schreibt in seinen Memoiren: „Entlang der Landstraße nach Pohořelice sahen wir keine Deutschen, nur ab zu lagen im Straßengraben zurückgelassene Koffer und Rucksäcke. Erst am Nordrand von Pohořelice sahen wir einige Deutsche, von bewaffneten Arbeitern der Zbrojovka-Werke bewacht. Wir konnten jedoch nichts tun, wir hatten keine Vollmacht und außerdem wussten wir zu gut, dass wir uns gegen die sogenannten ‚Revolutionären Garden‘ nicht durchgesetzt hätten“.

Über 1.700 Tote an einem Tag

Josef Kratochvil, 1945 Offizier der tschechoslowakischen Armee und sein Bruder Dr. Antonin Kratochvil, beide aus Brünn, fuhrten am 30. Mai 1945 nachmittags mit einem Motorrad auf der Landstraße Richtung Pohořelice und sahen, was Josef Podsednik am 31. Mai vormittags entweder nicht gesehen hatte oder nicht hatte sehen wollen: Tote, alte Männer, Frauen und Kinder im Straßengraben, vergewaltigte Frauen. Josef Kratochvil, in der Uniform eines Offiziers der tschechoslowakischen Exilarmee aus England, konnte einige der „Revolutionären Gardisten“ an Grausamkeiten hindern, aber er konnte nicht überall sein. Am Abend gab er auf und kehrte mit seinem Bruder nach Brünn zurück. Er erstattete seinem Kommandanten Meldung. Der Major der tschechoslowakischen Exilarmee aus England zuckte mit den Schultern: „Verlangen Sie von mir, gegen die verrückten Gardisten und Par-

tisanen auf der Landstraße nach Pohořelice einen privaten Krieg zu führen?“

„Über 1.700 alte Männer, Frauen und Kinder sind an diesem Fronleichnamstag 1945 ums Leben gekommen“, sagte mir ein Mann, der nicht genannte werden will, er war 1945 Mitglied des revolutionären Nationalausschusses. Nach diesen Worten wurde er verlegen, kratzte sich am kahlen Kopf und fügte etwas verärgert hinzu: „Es ist einmal geschehen. Tote soll man ruhen lassen“.

Suche nach Zeugen

Fünfundvierzig Jahre später, Mitte Mai 1990, suchte ich Zeugen des Todesmarsches. Im Dorf Ledce (deutsch: Ledetz) begegnete ich einer alten Frau. „Ob ich mich an die Deutschen im Mai 1945 erinnere? Das kann man nicht vergessen“, sagte sie. „Als sie die Landstraße von Brünn her wie Vieh getrieben wurden, kochte ich gerade für unser Schwein Kartoffeln. Den ganzen Kessel habe ich an die hungrigen Menschen verteilt und meine Freundin, die Anna, sie lebt auf Hausnummer 22, hat frisches Wasser gebracht. Aber diese jungen Kerle mit Gewehren haben uns ins Haus gejagt. Die ganze Nacht hörten wir in der alten Schule neben der Landstraße – es müssen an die hundert gewesen sein – Weinen und um Hilfe Schreien, ab und zu fiel ein Schuss. In der Morgendämmerung wurden die Toten mit zwei Lastwagen weggebracht, wohin? Na, ja, heute kann ich es Ihnen ja sagen: Wenn sie in Richtung Pohořelice fahren, dann steht rechts im Feld ein Kreuz. Ein gewisser Jakob Haschka ließ es vor 200 Jahren errichten. Rund um das Kreuz, da liegen sie. Fragen sie mich nicht, wie viele. Man hat sie damals nicht gezählt und heute will von diesen Toten auch keiner mehr was wissen.“

Chroniken umgeschrieben

In Pohořelice, wo am 1. Juni

1945 in der Lagerhalle rechts von der Landstraße Nr. 54 nach Znaim das große Sterben begann, sprach ich mit Herrn Janousek, dem Fotografen, der bis zu seiner Pensionierung Stadtchronist war. „1949 mussten wir alle Chroniken der Polizei übergeben und eine neue schreiben. Wenn sie mich nach den Deutschen aus Brünn fragen, die unterwegs nicht gestorben sind und es geschafft haben, bis nach Pohořelice zu kommen, dann kann ich Ihnen nur sagen: Hier sind sie wie die Fliegen gestorben, ohne ärztliche Hilfe, ohne Pfarrer.“

Janousek schickte mich zum damaligen Pfarrer von Pohořelice, Karel Mostek. Pfarrer Mostek, der zwanzig Jahre Berufsverbot hatte, hat in einer Predigt im April 1990 die 800 Deutschen erwähnt, die in der Stadt an Ruhr, Hunger und Erschöpfung starben. Er predigte Versöhnung mit den Deutschen und sprach den Leuten ins Gewissen. In den nächsten Tagen bekam Pfarrer Mostek anonyme Drohbriefe, alle waren in Pohořelice aufgegeben. „Die Leute hier sind noch nicht reif für die volle Wahrheit und die grausame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung. Sie wollen davon nichts wissen, sie verdrängen immer noch die Geschichte“.

Kein Massengrab, sondern Einzelgräber

Die von der Pfarre geführte Sterbematrikel wurde 1949 von der Geheimpolizei beschlagnahmt. Wo sie sich heute befindet, wusste der Pfarrer nicht. Aber er gab mir einen Rat: „Herr Horky wohnte damals 1945 in Pohořelice und er weiß über die Deutschen alles.“ Ich besuchte Herrn Horky. Er fragte: „Was wollen Sie wissen, wo die 800 Deutschen, die in der Lagerhalle verstarben, begraben sind, sie liegen 200 Meter hinter dem letzten Gebäude des landwirtschaftlichen Forschungsinstitutes.“

Es war ein Kleefeld, das sich



von den anderen Feldern durch ein satteres Grün hervorhob. Horky sagte. „*Da liegen sie, es gibt ein Verzeichnis der Toten. Die Tochter des Totengräbers hat es.*“

Er erzählte mir die Geschichte des Totengräbers von Pohořelice. Julius Hofmann, zwischenzeitlich verstorben, war ein frommer Christ. Als ihm am 3. Juni 1945, in der Nacht, die „*Revolutionären Gardisten*“ befahlen, die ersten Toten aus der Lagerhalle zu holen und ein Massengrab am südöstlichen Stadtrand zu schaufeln, tat Hofmann scheinbar wie befohlen. Aber er machte sich die Mühe und grub für jeden Toten ein Einzelgrab. Zwei Stunden später hielt ich das Verzeichnis von 439 Toten in Schönschrift vom Totengräber Julius Hof-

mann, im Monat Juni 1945 geschrieben, in den Händen. Jeder von den 439 Toten bekam in den Gräbergruppen I bis IV sein Einzelgrab und seine Nummer. Alle Toten waren alte Männer, Frauen und Kinder. Kein einziger Mann war im wehrfähigen Alter oder auch nur im Frühling 1945 für den Volkssturm zu gebrauchen.

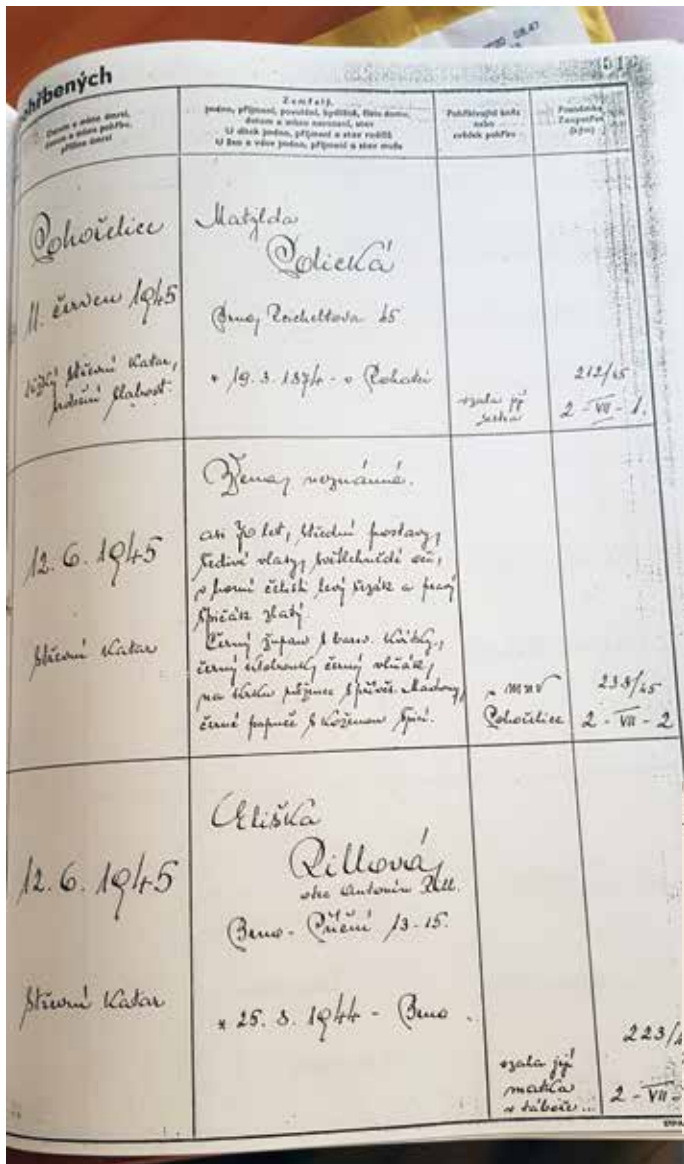
„*Mein Vater hatte es nicht geschafft, allein so viel Gräber zu schaufeln, ein Verwandter half ihm dabei. Er steckte sich bei den Toten mit der Ruhr an und starb. Aber es hat sich immer jemand gefunden, der meinem Vater half*“, erzählte die Tochter.

Zwölf Blätter fehlen

Im Totenbuch von Julius Hofmann fehlen zwölf Blätter. Auf jeder Seite hat Hofman acht

Tote vermerkt, man kann annehmen, dass in seinem Buch 96 Tote fehlen. 800 Deutschsprachige sollen auf dem Todesmarsch von Brünn in Pohořelice gestorben sein, 439 Tote, darunter viele Unbekannte, hat der Totengräber in seinem Totenbuch verzeichnet, mindestens 96 Namen hätten auf den zwölf herausgerissenen Seiten stehen können. Hofman könnte in seinem geheim geschriebenen Totenbuch 535 Deutsche aufgeschrieben haben. Wenn in Pohořelice 800 Tote begraben sind, wo sind die restlichen Toten? Ich habe sie gefunden! Ich habe offiziell 1981 die auf Weisung des Prager Innenministeriums angefertigten Sterbematrikeln der Toten aus dem Internierungslager im Büro des Nationalausschusses in Pohořelice gelesen.

chiv des Nationalausschusses plötzlich 303 Totenscheine von Brünnern Bürgern aus 1945 auf. Peterková ordnete sie und wollte für die Toten aus dem Internierungslager in Pohořelice Sterbematrikeln anlegen. Die Geheimpolizei war jedoch schneller. Sie beschlagnahmte alle Unterlagen, die sie wohl selbst produziert und der Archivarin untergeschoben haben. Peterková wurde streng verboten, die 303 Toten und die verdächtigen Totenscheine zu erwähnen. Erst 1981 kamen die 1958 beschlagnahmten Totenscheine mit der Anordnung des Prager Innenministers zurück, Sterbematrikeln zu schreiben und wenn gewünscht, auch den österreichischen oder deutschen Behörden zu zeigen. Bis 1981 hat sich aber niemand dafür interessiert.

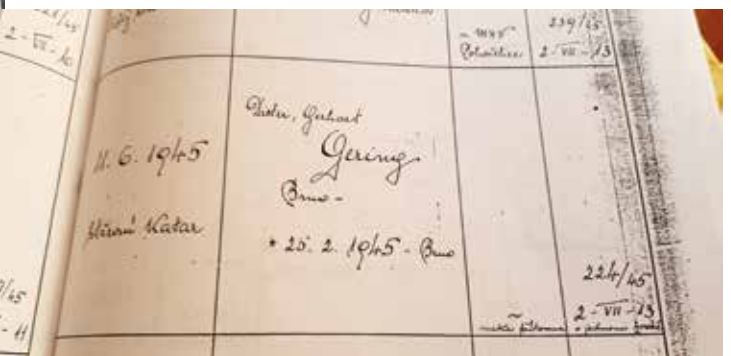


Auch zweijähriges Kind starb an „Altersschwäche“

Ich habe 303 Tote gezählt, alle starben im Juni 1945 an Herzschlag, verbunden mit Altersschwäche oder Ruhr. Keiner von den 303 soll an Hunger, Erschöpfung oder, Gott bewahre, durch einen Genickschuss, durch Selbstmord, aus Verzweiflung oder wie mindestens sieben Frauen nach mehrfacher Vergewaltigung ums Leben gekommen sein. Sogar bei einem unbekanntem zweijährigen Kind steht als Todesursache Altersschwäche. Die absurde Geschichte dieses offiziellen Totenbuches erzählte mir die pensionierte Archivarin der Stadt Pohořelice, Anna Peterková. Im Jahr 1958 tauchten im Ar-

ÖSK errichtet ein Gedenkkreuz

Erst nach der Wende 1989 war es dem Österreichischen Schwarzen Kreuz möglich, detaillierte Nachforschungen bezüglich der Grablage der Toten des „Brünnern Todesmarsches“ anzustellen. Nach langen zähen Verhandlungen mit den Behörden in der Landeshauptstadt Prag, der Bezirkshauptstadt Břeclav (deutsch: Lundenburg) und der Stadtgemeinde Pohořelice wurde dem ÖSK genehmigt, direkt an der Brünnernerstraße (vormals Kaiserstraße) ein Gedenkkreuz aus Stahl zu errichten. Am 31. Mai 1992, dem 42. Jahrestages des Dramas von Pohrlitz, weihte der Brünnern Prälat Ludvik Horky



Auszüge aus dem Totenbuch von Pohrlitz



Gräberfeld des „Brünner Todesmarsches“ vor der Renovierung durch das ÖSK (Bild oben) und Gräberöffnung in Pohrlitz (rechts)

das vor dem Gräberfeld, indem 800 Tote des „Brünner Todesmarsches“ begraben sind, stehende acht Meter hohe Stahlkreuz ein. Zwei Aus-sagetafeln in deutscher und tschechischer Sprache geben Auskunft über die histo-rischen Gegebenheiten.

Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus konnte eine große Anzahl von Ehrengästen aus Österreich und Deutschland begrüßen. Mehr als 1.000 wurden Zeuge der Einwei-hungsfeierlichkeiten.

Der damalige Vizepräsident des ÖSK Dr. Heinrich Schöll fand in seiner Gedenkrede treffende Worte über die Völ-kerverständigung, die gegen-seitige Achtung und Anerkennung der Völker Europas.

Das Mahnmal an der Brün-nerstraße in Pohrlitz soll ein Zeichen dafür sein, dass solch

Unrecht und Verbrechen nie wiederkommen.

Friedhof der Toten des „Brünner Todesmarsches“

Bis zu diesem Zeitpunkt fu-hren schwere Landmaschinen über das Gräberfeld, es wurde ab 1946 intensiv als Ackerflä-che genützt. In den folgenden Jahren wurden durch das ÖSK Sucharbeiten durchgeführt. Mittels moderner Suchme-thoden, z. B. Infrarotortung, wurde das Gräberfeld genau lokalisiert. In der Folge stell-te die Stadt Pohořelice die landwirtschaftliche Tätigkeit ein und genehmigte, das Grä-berfeld mittels einer Hecke einzuzäunen und eine Treppe vom Hochkreuz zum Gräber-feld anzulegen. Die Pflege des Friedhofs wird seit 1992 im Auftrag des ÖSK von privater Seite in Pohrlitz durchgeführt.



Der Durchbruch

2008, sechzehn Jahre nach langen zähen Verhandlungen mit den Behörden, wurde das Aufstellen von Kreuzgruppen genehmigt. Der Genehmigung gingen lange Verhandlungen über die Anzahl der Gruppenkreuze voraus. Dem ÖSK ist es gelungen, den „stillen Toten unter dem Klee von Pohrlitz“ eine dauerhafte und würdige

letzte Ruhestätte zu geben. In Österreich erinnern weitere Gräber und Gedenksteine an die Ereignisse des „Brünner Todesmarsches“ in Drasenhofen, Erdberg, Gmünd, Herrnbaumgarten, Hollabrunn, Mistelbach, Poysdorf, Purkersdorf, Wien-Stammersdorf, Steinebrunn, Wet-zelsdorf, Wilfersdorf und Wolkersdorf.

Bernhardsthal – Erneuerung einer Gedenktafel

1945 wurde nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Bern-hardsthal, einer Marktgemeinde im niederösterreichischen Weinviertel, in der Nähe des Hauses Nr. 46 ein Mahnmal für die in den Kämpfen gefallenen Soldaten der ehemaligen Roten Armee errichtet. Dieses Haus wurde 1966 aus bau-lichen Gründen abgetragen. Die Botschaft der Sowjetunion in Österreich beschloss, an Stelle des Denkmals eine Gedenk-tafel anzubringen. Die Tafel wurde am 12. November 1966 in Anwesenheit des russischen Verteidigungsattachés Oberst Sjomín und der österreichischen Behörden feierlich enthüllt. Die Inschrift lautet: „Im April 1945 sind hier 23 sowjetische Soldaten im Kampf für die Freiheit Österreichs gefallen. Ewiger Ruhm den Helden“. Im Zuge der Neuanlage und Umge-staltung des Platzes und der sich davor befindlichen Grüninsel wurde die Gedenktafel erneuert. Die Finanzierung über-nahm zum größten Teil das ÖSK.



Bei der neuen Gedenktafel: ÖKB-Obm. Michael Brunner, Bgm. Doris Kellner, LGF Ing. Otto Jaus, Franz Lobenwein, Josef Sommer (v. li.)

ÖKB-Stadtverband Horn: Preußenfriedhof von 1866 hergerichtet

Seit Menschengedenken kümmert sich der Stadtverband Horn um den Preußenfriedhof, der weit außerhalb der Stadt liegt. Hier wurden 1866 preußische Soldaten, die an der Cholera verstorben waren, bestattet. Auch der Gedenkstein selbst wurde von Hornener Kameraden gestiftet.

Heuer war es wieder soweit, dass der Sandstein vom Moos befreit und gebürstet werden musste, auch der Pflanzenwuchs um das Grab wurde zurückgeschnitten und das Gras gemäht. Das Grab ist nur zu Fuß erreichbar, ein umgestürzter Baum verlegte den Zugangsweg. Auch dieser wurde entfernt.



Beim Arbeitseinsatz dabei: Obm.Stv. Wilfried Spittaler, Obmann Stadtrat Manfred Daniel, Obm.Stv. Martin Pfleger und Kommandant Wolfgang Leithner



Obmann Manfred Daniel und sein Stellvertreter Martin Pfleger räumten gleich auch einen kürzlich umgestürzten Baum mit Säge und Muskelkraft aus dem Zugangsweg zum Preußenfriedhof.



Mit Simon und Jakob „spannten“ die Hornener Kameraden gleich zwei fleißige Helfer zur Mitarbeit ein.



Die Ausgezeichneten mit den Ehrengästen

Ehrungen der LGSt. Niederösterreich

Am 21. August 2020 führte der ÖKB-Stadtverband Mistelbach gemeinsam mit einer Abordnung des Bayrischen Soldatenbundes Ehrungen im Vereinslokal durch. Beide Organisationen sind seit 35 Jahren eng befreundet. Im Zuge der Veranstaltung wurden von Buchautor Michael Gurschka seine beiden Bücher „Vom Weinviertel nach Stalingrad“ und „Wir waren die Jüngsten – Zeitzeugen der Jahrgänge 1919-1935 berichten“ vorgestellt.

Kurator und Vizepräsident des ÖKB-Niederösterreich Mag. Wolfgang Heuer überreichte in Vertretung von Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus Auszeichnungen an Kameraden, welche sich besondere Verdienste für die Kriegsgräberfürsorge erworben haben. Fähnrich Johann Diewald und Ehrenbezirksobmann Maximilian Mekul erhielten das „Große Goldene Ehrenzeichen des ÖSK“.

Johann Diewald hat sich seit über 30 Jahren bei den alljährlich stattfindenden Sammlungen des ÖSK große Verdienste erworben.

Maximilian Mekul war als Obmann des ÖKB-Ortsverbandes Asparn an der Zaya federführend bei der Neugestaltung der Kriegsgräberanlage aus dem Zweiten Weltkrieg am Gemeindefriedhof Asparn an der Zaya.



Reisevorschau 2021

FLUGREISE DES ÖSK

MOSKAU - WOLGOGRAD (Stalingrad) - 5. bis 12. Mai 2021

Programm:

Wolgograd: Stadtrundfahrt, Mamajew-Hügel, Traktorenwerk Roter Oktober, Schlachtfelder; Teilnahme an der offiziellen Kranzniederlegung beim „Ewigen Feuer“ - Grab des unbekanntenen Soldaten, Abnahme der Militärparade zum „Tag des Sieges“, auf der Ehrentribüne als offizieller Gast des Bürgermeisters von Wolgograd, Kranzniederlegung am größten Kriegerdenkmal Europas auf dem Mamajew-Hügel - MUTTER der HEIMAT“



Rossoschka: Kranzniederlegung am russischen und deutschen Soldatenfriedhof in „Rossoschka“. In diesem Sammelriedhof haben 65.000 Gefallene der ehemaligen Deutschen Wehrmacht ihre letzte Ruhestätte gefunden. In unmittelbarer Umgebung des Friedhofes wurden auf 107 Granitwürfel 115.000 Namen der in den Kämpfen um Stalingrad vermissten deutschen Soldaten eingraviert. Im Dorf Pestschanka, im ehemaligen Kessel von Stalingrad, werden Kränze am russischen Soldatenfriedhof und am „Österreichischen Mahnmal“ für alle Kriegstoten der Schlacht um Stalingrad niedergelegt. Besuch der Jugendbegegnungsstätte Rossoschka.

Pestschanka: Kranzniederlegung beim von Österreich errichteten Mahnmal für alle Kriegstoten der „Schlacht von Stalingrad“. Empfang in der dort vom ÖSK humanitär betreuten Schule. Sie lernen Land und Leute Russlands kennen.

Moskau: Stadtrundgang, Roter Platz, Alexanderplatz mit dem Kremlgarten, Basilius-Kathedrale, Kaufhaus GUM

Preis in Ausarbeitung - Hinweis: Die Durchführung der Reise ist abhängig von der zum Reisezeitpunkt herrschenden Pandemiesituation!

Leistungen: Flug Wien - Moskau - Wolgograd – Wien, Unterbringung im guten Hotel*** auf Basis Halbpension, Transfer- und Flughafengebühren, Stadtrundfahrten, qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung, Eintritte in den Kreml, Panoramamuseum Schlacht um Stalingrad
Änderungen im Reiseprogramm sind vorbehalten!

Die Landesgeschäftsstelle NÖ des ÖSK bedient sich bei der Durchführung der Reise eines konzessionierten Reisebüros. Es gelten die Reisebüroversicherungsordnung (RSV) des Fachverbandes der Reisebüros Österreich in der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft sowie die Beförderungsbedingungen der beteiligten Verkehrsträger.



ÖSK-SHOP

ÖSK-Taschen breiter Boden weiß	€ 4,30
ÖSK-Taschen schmaler Boden weiß	€ 3,70
Kerzen mit Aufdruck „Österreichisches Schwarzes Kreuz“	€ 1,80
Chip für Einkaufswagen	€ 2,50
USB-Stick 16 GB	€ 7,00
ÖSK-Taschenmesser	€ 11,00
ÖSK-Krawatte	€ 20,00



Mit dem Kauf dieser Artikel unterstützen Sie die Arbeit des Schwarzen Kreuzes.

Bestellung bei der Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9,
Tel.: +43/1/512 31 15, Fax: +43/01/512 05 56 oder
E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

NEU: Sie können die Artikel auch über unsere Homepage www.osk.at/ueber-uns/shop bestellen.

Reisevorschau 2021

BUSREISE DES ÖSK

GALIZIEN – BUKOWINA Karpatenfront der Ersten Weltkrieges 1. bis 8. Mai 2021

Entdecken Sie auf dieser Ukraine-Rundreise die reiche Kultur, interessante Sehenswürdigkeiten und historische Bauwerke sowie harmonische Natur- und Kulturlandschaften dieses Landes! Wir besuchen die Frontgebiete der Karpatenfront und einige der vielen Soldatenfriedhöfe in Ostgalizien und der Bukowina. Wir besichtigen die Städte Krakau, Lemberg und Czernowitz.

Genaueres Programm in Ausarbeitung





Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Oberösterreich

Soldatenfriedhof Freistadt-Jaunitzbachtal

Das an den nördlichen Teil des Soldatenfriedhofes Freistadt-Jaunitzbachtal angrenzende Waldgrundstück befindet sich im Eigentum der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK. Im heurigen Jahr musste der sich dort befindliche Baumbestand aufgrund massivem Käferbefall beinahe zur Gänze entfernt werden. Eine Neubepflanzung ist geplant.



Rodung der durch Borkenkäfer befallenen Bäume

Kriegsgräberanlage im Stadtfriedhof Grein



Auf der Kriegsgräberanlage in Grein, auf welcher sechs Kriegstote des Ersten Weltkrieges sowie zwölf Kriegstote des Zweiten Weltkrieges ruhen, erfolgten umfangreiche gärtnerische Tätigkeiten.

Soldatenfriedhof Marchtrenk



Auf dem Soldatenfriedhof Marchtrenk wurden durch Erick Lausacker drei schadhafte Bäume gefällt und aus der Anlage entfernt.



Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham

Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham

Nach Absprache mit dem Bundesministerium für Inneres sowie der Bundesimmobiliengesellschaft erfolgten auf der im hinteren linken Teil des Soldatenfriedhofes Hartkirchen-Deinham befindlichen Gerätehütte umfangreiche Sanierungsarbeiten. Ein besonderer Dank für die Ausführung der erforderlichen Arbeiten gilt an dieser Stelle Friedhofsbetreuer Fritz Aichinger.



Nachziehen des Sterns mit roter Farbe beim Russendenkmal durch Friedhofsbetreuer Fritz Aichinger



Arbeiten an der Vorderseite der Gerätehütte am Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham - vorher und nachher





Russenfriedhof Haslach

Am in Betreuung des Landes Oberösterreich befindlichen Russenfriedhofes in Haslach erfolgte die Sanierung des Eingangstores.



Im Vordergrund das entrostete und neu gestrichene Eingangstor

Soldatenfriedhof Linz-Wegscheid

Aus dem Soldatenfriedhof Linz-Wegscheid mussten zwei dürr gewordene Birken, neun vom Borkenkäfer befallene Bäume sowie ein umgestürzter Baum entfernt werden. Ein besonderer Dank für die durchgeführten Arbeiten gilt an dieser Stelle Friedhofsbetreuer Erich Lausecker.



Friedhofsbetreuer Erich Lausecker bei seiner Arbeit am Soldatenfriedhof Wegscheid



Soldatenfriedhof St. Florian bei Helpfau-Uttendorf

Bei der Gedenksäule für die Gefallenen der 6. Armee erfolgte die Reparatur der Laternenbeleuchtung und die Erneuerung des kaputten Glaseinsatzes.

Weiters wurde ein desolater Granitsockel durch einen neuen ersetzt.

Die Gedenksäule für die Gefallenen der 6. Armee am Soldatenfriedhof St. Florian bei Helpfau-Uttendorf



Soldatenehrenteil am Pfarrfriedhof in Wilhering

Die bereits in die hintere Gräberreihe hineinwachsende Hecke auf dem Soldatenehrenteil des Pfarrfriedhofes in Wilhering, auf welchem 16 Soldaten des Zweiten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte fanden, wurde entfernt. Notwendige Arbeiten an der Friedhofsmauer wurden durchgeführt.



Der Soldatenehrenteil nach den durchgeführten Arbeiten

Kameradengrab am Ortsfriedhof in Oberneukirchen

Im Zuge der Anlieferung einer neuen Laterne für das Kameradengrab am Ortsfriedhof in Oberneukirchen erfolgte durch LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer das Nachziehen der verblassten Inschrift.

LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer beim Nachziehen der Inschrift



Gelebte grenzüberschreitende Kameradschaft

Auch in diesem Jahr ist die Reservistenkameradschaft Püttlingen sehr gerne der Bitte der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des Österreichischen Schwarzen Kreuzes gefolgt und hat gemeinsam mit Kameraden des k.k Landwehrintanterieregiments Linz Nr. 2 unter Führung von Oberst Gerhard Utz und Kameraden des k.u.k. Pionierbataillons Nr. 2 unter Führung von ÖSK-Obmann Major i. Tr. Stadtrat Christian Engertsberger die Kriegsgräberanlagen des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf dem Stadtfriedhof Linz-St. Barbara während eines einwöchigen Arbeitseinsatzes aufgearbeitet.

Gewaltiges Arbeitspensum

Die Zusammenarbeit, die sich im Laufe dieser Woche als äußerst kameradschaftlich entwickelte, kam auf Bemühen des Landesgeschäftsführers des OÖSK Brigadier Dr. Johannes Kainzbauer zustande. Auftrag war zunächst 337 Metallkreuze der Grablage 1939/1945 zu entrostern und neu zu streichen. Die Granitsockel wurden mittels Kärcher von Algen- und Moosbewuchs befreit. Darüber hinaus wurde die Pultsteinreihe mit hunderten von Namen ebenfalls mit einem Hochdruckreiniger gesäubert und die Inschriften wieder mit Farbe hinterlegt. Ebenfalls wurden die 21 Sarkophage im Ehrenteil Erster Weltkrieg von Algen, Flechten und Moos befreit und auch hier die Inschriften durch Aufbringen neuer Farbe wieder lesbar gemacht. Ergänzend wurden die Denkmäler zwischen den beiden Ehrenteilen gereinigt und umfangreiche Freischneidarbeiten an Bäumen und Hecken durchgeführt.

Die Bewältigung dieses enormen Arbeitsumfanges war nur möglich, indem alle Beteiligten hoch motiviert mitgearbeitet haben und eine erstklassige Unterstützung durch die Friedhofsverwaltung, hier im Besonderen durch Clemens Frauscher und dem Leiter des Betriebshofes Gerhard Gruber, erfolgt ist. Mittwoch Abend wurden die Püttlinger Reservisten von ihren öster-

reichischen Kameraden zu einem Freundschaftsschießen mit dem Sturmgewehr 77 auf den oberösterreichischen Landeshauptschießplatz und anschließend zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen. Eine tolle Sache, die alle begeistert hat.

Kranzniederlegung

Am Freitag fand dann zum Abschluss der Maßnahme eine Kranzniederlegung auf der Kriegsgräberstätte statt. Neben den beteiligten Kameraden haben an dieser Kranzniederlegung LGF Brigadier Dr. Johannes Kainzbauer, vom Militärkommando Oberösterreich der stellvertretende Militärkommandant Oberst Gerhard Bojtos, MSD und Amtsdirektor Peter Schober sowie Friedhofsverwalter Clemens Frauscher teilgenommen.

Musikalisch umrahmt wurde die würdevolle Zeremonie durch ein Bläserensemble der Militärmusik Oberösterreich vom Fliegerhorst in Hörsching.

Oberst Bojtos zeigte großes Interesse an der geleisteten ehrenamtlichen Arbeit der drei Traditionsverbände und würdigte diese in seiner Ansprache. Ebenfalls Dank und Anerkennung sprach Landesgeschäftsführer Brigadier Dr. Johannes Kainzbauer aus.

Am Abend lud das Schwarze Kreuz zu einem gemeinsamen Abendessen ein. Im Rahmen dessen wurden die Kameraden Stefan Brust, Horst Längler,



Allen Beteiligten gilt ein herzliches Dankeschön für diesen großartigen Arbeitseinsatz.



Stefan Brust beim Reinigen der Granitsockel



Sven Längler beim Auftragen der Farbe

Matthias Fösges und Patrick Fösges für bereits mehrfache Teilnahmen an Arbeitseinsätzen für die Kriegsgräberfürsorge mit dem Ehrenkreuz des ÖSK ausgezeichnet.

Robert Scherer, zum ersten Mal mit dabei, wurde die Ehrennadel in Silber des ÖSK verliehen.

Das Resümee aller Beteiligten „Eine großartige Sache, die auf

jeden Fall eine Wiederholung bzw. Fortsetzung finden sollte“. Das OÖSK bedankt sich bei allen Beteiligten nochmals sehr herzlich für diesen großartigen Einsatz und auch bei den Verantwortlichen des Jugendgästehauses Linz, welche auch trotz Corona die Unterbringung der Teilnehmer ermöglicht haben.

Bernd Längler

Kameradschaft im Zeichen der guten Sache



Reinigung des Zentralen Denkmals sowie Erneuerung der Inschriften auf der Pultsteinreihe im Teil Zweiter Weltkrieg



ÖSK-Obmann Major i. Tr. Stadtrat Christian Engertsberger bei der Denkmalreinigung



Teamwork an den Sarkophagen im Teil Erster Weltkrieg



Oberst Gerhard Utz beim Durchführen von gärtnerischen Tätigkeiten



Die Püttlinger Reservisten beim Entrosten und Streichen von Metallkreuzen am Teil Zweiter Weltkrieg, in der Mitte Einsatzleiter Bernd Längler, Obmann der Reservistenkameradschaft Püttlingen



Abschlussveranstaltung mit Kranzniederlegung
Foto: MilKdo OÖ, ADir. Peter Schober



Dank des Militärkommandos Oberösterreich an die Püttlinger Reservisten, v.li.: LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, stv. Militärkommandant Oberst Gerhard Bojtos, MSD, Bernd Längler, Patrick Fösge, Matthias Fösge, Horst Längler, Stefan Brust und Robert Scherer
Foto: Sven Längler



Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof in Mauthausen

Der im letzten Jahr begonnene Arbeitseinsatz am größten Soldatenfriedhof von Oberösterreich in Mauthausen wurde heuer fortgesetzt. Bei den umfangreichen Sanierungs- und Reinigungsarbeiten standen insgesamt sechs Mann abwechselnd zur Verfügung und leisteten bis jetzt 180 freiwillige Arbeitsstunden. Der Arbeitseinsatz ist noch im Gange und es werden daher noch einige Stunden dazukommen.

Das große Denkmal von Oberleutnant und Bildhauer Paolo Boldrini, der selbst im Lager Mauthausen interniert war, wurde gereinigt, neu verfugt und die Inschriften nachgezogen. Gleichfalls erfolgte die Reinigung der Kreuze im Bereich des Ersten Weltkrieges. Vier Gedenksteine wurden gewaschen und die Inschriften neu nachgemalt, bei sämtlichen Gehwegen wurde der Bewuchs entfernt und mittels Hochdruckreiniger die gesamte Straße gewaschen. Bäume wurden geschnitten, wobei hier in Summe insgesamt drei Traktorkipper voll mit Ästen abtransportiert wurden. Der Stiegenabgang zum Teil Zweiter Weltkrieg wurde gewaschen, das alte Fugenmaterial entfernt und die Treppe neu verfugt.

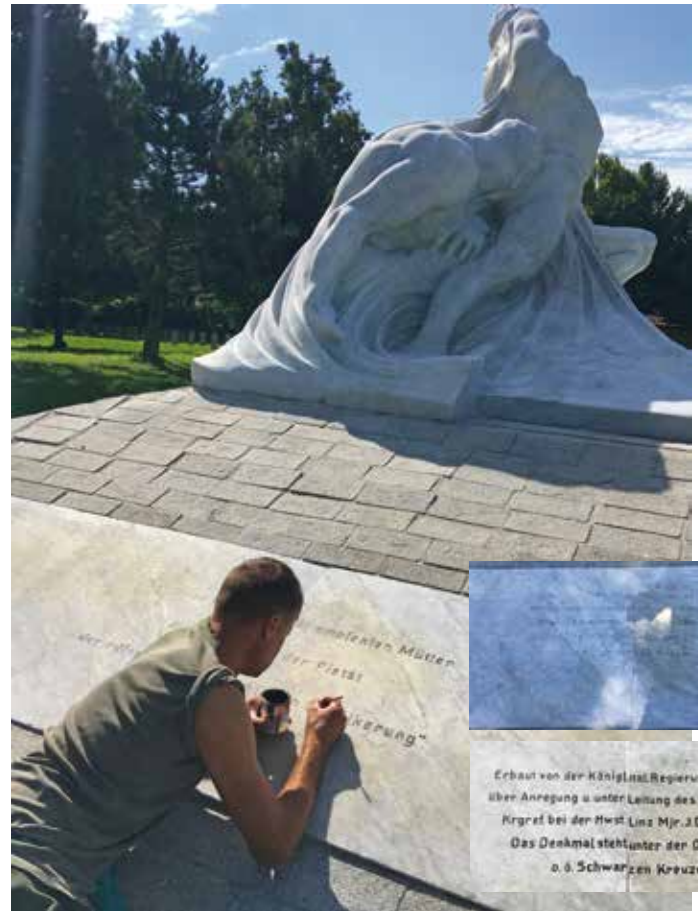
Für die Verfugungsarbeiten

am großen Denkmal und der Stiege gilt an dieser Stelle Kamerad Wilhelm Lehner der besondere Dank. Ein abgebrochenes Grabkreuz im Bereich des Ersten Weltkrieges wurde neu einbetoniert.

Die italienische Kirche wurde im Außenbereich gesäubert und die restlichen Basaltsteinkreuzgruppen vom Bewuchs gereinigt und anschließend mit dem Hochdruckreiniger gewaschen. Mit der notwendig gewordenen Neubefestigung der rechten Säule im Eingangsbereich musste eine Spezialfirma beauftragt werden.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Markt-gemeindeamt Mauthausen, welches den zur Durchführung dieser Arbeiten benötigten Kran kostenlos zur Verfügung stellte.

Zgf Andreas Gierer



Nachziehen der Inschriften am Zentralen Denkmal durch Zgf Andras Gierer; kleine Bilder: Inschriften vor und nach der Sanierung



Oben das zentrale Denkmal vor der Reinigung, unten das zentrale Denkmal - gereinigt und neu verfugt



Sämtliche Gehwege wurden vom Bewuchs befreit und gewaschen.



Vorher - nachher: Sämtliche Grabkreuze im Teil Erster Weltkrieg wurden gereinigt.



ÖSK-Bezirksobmann Vzlt i. R. Gustav Rabel (li.) und Josef Eisschiel beim Einbetonieren eines Grabkreuzes



Zgf Andreas Gierer beim Säubern der Kreuze im Teil Erster Weltkrieg



Serbengedenkstein vor und nach der Reinigung und Erneuerung der Inschrift

Die durch Kamerad Wilhelm Lehner neu verfertigte Stiege beim Abgang zum Teil Zweiter Weltkrieg



Danke für diesen großartigen Arbeitseinsatz, am Bild v. li.: Josef Eisschiel, Zgf Andreas Gierer, ÖSK-Bezirksobmann Vzlt i. R. Gustav Rabel, Wilhelm Lehner

Foto: Luca Götzinger





Dank an die Damen der Goldhaubengruppe Altheim, von links: ÖSK-Bezirksobmann Walter Haid, Elisabeth Lechner, Katharina Frauscher und LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer

Goldhaubengruppe pflegt Soldatenfriedhof in Altheim

Bereits im Jahr 1989 hat sich die Goldhaubengruppe Altheim dazu bereit erklärt, die laufende Pflege des Soldatenfriedhofes in Altheim zu übernehmen. Als Ansprechpartnerin fungierte seit Jahrzehnten die Obfrau der Goldhaubengruppe Katharina Frauscher, welche mit 31. Mai dieses Jahres ihre Funktion an Elisabeth Lechner übertragen hat.

Im Rahmen einer im Juni 2020 stattgefundenen Besichtigungstour von Kriegsgräberanlagen in den Bezirken Ried im Innkreis und Braunau am Inn nahm Landesgeschäftsführer Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer die Gelegenheit wahr, um der Goldhaubengruppe Altheim in Begleitung des Bezirksobmannes des Bezirkes Braunau, Walter Haid, den persönlichen Dank für die jahrzehntelange, mustergül-

tige Arbeit auf dem örtlichen Friedhof auszusprechen. Als Dank für ihren persönlichen Einsatz und die laufende Koordination der anfallenden Arbeiten vor Ort wurde Katharina Frauscher das „Große Ehrenzeichen“ des Österreichischen Schwarzen Kreuzes verliehen. Ein besonderes Danke gilt auch dem Stadtamt Altheim für die Übernahme der Kosten für den Blumenschmuck.



Der mustergültig gepflegte Soldatenfriedhof in Altheim



ÖSK-Regionalvertreter für den Raum Trentino Matteo Valentini beim neuen Gedenkstein am Soldatenfriedhof Levico

Gedenkstein-Enthüllung am Soldatenfriedhof Levico

In Anwesenheit von zahlreichen, hochrangigen Ehrengästen aus Politik und Militär wurde am 24. August 2020 am Friedhof in Levico ein Gedenkstein zur Erinnerung an einen im Jahr 1993 an den Hängen des Pizzo zufällig von Bürgern der Gemeinde, Ferruccio Galler und Giuliano Carpene, aufgefundenen österr.-ung. Gefallenen enthüllt. Die sterblichen Überreste wurden bereits damals neben den auf diesem Friedhof ruhenden 1.148 österr.-ung. Kameraden beigesetzt. Ein Dank gebührt der Landesvorsitzenden der Nationalen Vereinigung der „Familien der Gefallenen und Vermissten“, Iole Simoni, deren unermüdlichen Einsatz die Errichtung des Gedenksteines zu verdanken ist.



Gedenksteinsanierung durch den ÖKB-Stadtverband Perg

Im September 1957 wurde vom Kameradschaftsbund Perg für jene fünf Wehrmachtssoldaten, die am 7. Mai 1945 im Gemeindegebiet Perg ohne Gerichtsurteil von den amerikanischen Besatzungsmächten erschossen wurden, unter reger Beteiligung der Perger Bevölkerung sowie der örtlichen Vereine, ein Gedenkstein aufgestellt und feierlich gesegnet.

Da aufgrund der vergangenen und derzeitigen „Corona-Lage“ die geplanten Veranstaltungen abgesagt beziehungsweise verschoben wurden, nutzten der neue ÖKB-Obmann Vzlt i. R. Rudolf Tischlinger, Kassier Wilhelm Lehner und Kamerad Stadtrat Andreas Gierer, alle drei sind auch Mitglieder der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK, die Zeit, um den in die Jahre gekommenen Gedenkstein zu renovieren und den umliegenden Platz neu zu gestalten.

ÖKB-Obmann Vzlt i. R. Rudolf Tischlinger bedanke sich recht herzlich bei seinen Kameraden Wilhelm Lehner und Andreas Gierer für ihre tatkräftige Mitarbeit und die gemeinsam mit ihm innerhalb von 14 Tagen geleisteten 58 freiwilligen Arbeitsstunden.

Besonderer Dank

Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle Johannes Wögerbauer (ein Verwandter eines damals Erschossenen), Hagebau-Leiter Rudolf Pichler, dem Bauhofleiter der Stadtgemeinde Perg Johannes Hiemetsberger, FPÖ-Bezirksgeschäftsführer DI Thomas Hofko (Baumspende) und Fuhrunternehmer Herbert Rockenschaub, die dieses Vorhaben zusätzlich mit Materialspenden und Gerätschaft unterstützt haben, sowie dem Grundeigentümer Alexander Köppl für die Zustimmung zur Durchführung dieses Projektes auf seiner Liegenschaft.

Rudolf Tischlinger
ÖKB-Obmann
Stadtverband Perg,
Landesleiter der
Oö. Peacekeeper



Die fleißigen Arbeiter beim Gedenkstein, v.li.: ÖKB-Obmann Vzlt i. R. Rudolf Tischlinger, Stadtrat Andreas Gierer, Wilhelm Lehner

Am Bild links die Gedenktafel
Fotos: Rudolf Tischlinger



Der 63 Jahre alte Gedenkstein vor der Renovierung (li.) und die Gedenkstätte nach Abschluss der Sanierungsmaßnahmen

Auffinden sterblicher Überreste in den Karpaten

von Dr. Marcin Czarnowicz

In den ersten Monaten des Jahres 1915 wurden tausende Soldaten beider Seiten bei Kämpfen um die Karpatenpässe getötet. Viele von ihnen sind in namenlosen Gräbern des ehemaligen Kriegsschauplatzes bestattet. In den Wäldern in der Nähe von Komańcza im Südosten Polens findet man noch Reste der Schlachtfelder - von den Soldaten ausgehobene Schützengräben, Wohnhöhlen als Unterschlupf sowie Begräbnisstätten für die Gefallenen. Ein Team von Archäologen des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität Krakau sucht seit fünf Jahren nach solchen Orten.

Bislang sind die Positionen dokumentiert, die die 2. Infanterie-Truppendivision im Januar 1915 in der Nähe von Jaśliska besetzt hatten. In diesem Jahr wurde das Forschungsgebiet jedoch verlegt. Zusammen mit Interessierten der lokalen Geschichte wurde beschlossen, mit Arbeiten zu beginnen, die darauf abzielen, vergessene Kriegsfriedhöfe in der Nähe von Łupków zu finden. Die restlichen Archivdaten, auf die die Heimatforscher stießen, ermöglichten die Auswahl der Forschungsstätten. Beide Friedhöfe sollten sich am Fuße kleiner Hügel befinden, auf denen einst die orthodoxen Lemko-Kirchen standen. Der erste dieser Orte war der orthodoxe Friedhofshügel in Łupków, welcher in keinem Archiv erwähnt wird. Der Friedhof wurde von Edward Orłowski, einem Förster, der Vergessenheit entrissen. Anfang der 1990er Jahre gab ihm eine Person, deren Familienangehörige auf dem religiösen Friedhof der Kirche Łupków begraben liegen, zu verstehen, dass es südlich der zivilen Begräbnisstätten einen Kriegerfriedhof gegeben haben soll. Da es sich zu diesem Zeitpunkt um den Jahresanfang handelte und das Gras noch nicht gewachsen war, konnten die Umrisse der Gräber oberirdisch lokalisiert werden. Herr Orłowski entwarf einen entsprechenden Friedhofsplan. Beim zweiten Platz war es anders. In



Massengrab der russischen Soldaten in Łupków

Zubeńsko, einem Dorf etwa zwei Kilometer von Łupków entfernt, sollte es auch einen Friedhof geben. Grzegorz Gaska fand eine diesbezügliche Spur in den Archiven. Der Friedhof, datiert auf Januar 1917, wurde gefunden. Es gibt auch eine Liste der in Zubeńsko Verstorbenen, darunter scheinen mehr als 50 Namen aus dem IR 74, Soldaten tschechischer Nationalität, auf, die während der Kämpfe im März 1915 ihr Leben ließen.

Laser und Drohnen

Die Arbeit begann mit der Analyse von Laserscan-Bildern und der Durchführung von Georadar-Vermessungen. Außerdem wurde mit Hilfe einer Drohne ein digitales Geländemodell erstellt. Dies half bei der genauen Lokalisierung der Ausgrabungen. Im Fall von Łupków wurden zwei große Kreise sichtbar. Sie waren sowohl auf dem LIDAR als auch auf dem digitalen Geländemodell sehr deutlich sichtbar. Diese Erkenntnis deckte sich mit den Anmerkungen von Herrn Orłowski. Leider hat die Geo-Radar-Forschung zu diesem Zeitpunkt keine überzeugenden Ergebnisse erbracht. Der Grund dafür liegt darin, dass das Friedhofsgelände, wie sich später herausstellte, von öster-

reichischer Artillerie beschossen wurde. Zwischen den Gräbern konnten die Spuren des Beschusses, wie Schrapnell- oder Kugelfragmente, gefunden werden. Der Beschuss verursachte eine Verletzung der Erdstruktur und störte infolgedessen das Georadarbild. In Zubeńsko konnte nach der Mahd des Arbeitsbereichs festgestellt werden, dass das Friedhofsareal halbkreisförmig ist, entsprechend den Umrisse der Gräber, die auf dem Archivplan zu sehen sind. Dieses Bild erschien sowohl auf dem LIDAR als auch auf dem digitalen Geländemodell noch deutlicher. Die Existenz halbkreisförmiger unterirdischer Anomalien wurde hier durch das GPR bestätigt. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde ein bestimmter Ort für die Ausgrabungsforschung ausgewählt.

Feldarbeiten

Die Feldarbeiten wurden zwischen 20. Juli und 8. August 2020 durchgeführt. An ihnen nahmen Mitarbeiter und Studenten des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität sowie Freiwillige teil. Dem Beginn der Ausgrabungsarbeiten ging die Erkundung der Stätte mit Metalldetektoren voraus. Dank des oben Gesagten war es möglich, Informatio-



nen über den Artilleriebeschuss der orthodoxen Kirche in Łupków zu erhalten, während sich in Zubeńsko herausstellte, dass sich die österreichisch-ungarischen Einheiten auf dem Kirchhügel verteidigten. Die Soldaten waren durch eine Steinmauer rund um die Kirche und nicht durch einen Schützengraben vor dem feindlichen Feuer geschützt. Zwischen den Steinen der Mauer wurden russische Gewehrkugeln gefunden, während eine beträchtliche Menge von Patronenhülsen des Mannlicher-Systems im Boden lagerte.

Erfolgreiche Grabungen

Ausgrabungen führten zum Auffinden der Grabstätten der gefallenen Soldaten. Die Anordnung der Gräber bestätigte frühere Befunde. In Łupków war es möglich, ein Viertel des westlichen Teiles zu lokalisieren und zu untersuchen. Die Toten ruhen in zwei ovalen Gräbern - dem inneren und dem äußeren. In dem untersuchten Teilbereich wurden insgesamt sterbliche Überreste von 13 bis 14 Bestatteten freigelegt. Die Analyse des beigezogenen Anthropologen half dabei, das Alter der Soldaten zu bestimmen und sich über die Todesursachen zu vergewissern. Einer der Verschütteten starb wahrscheinlich an den Folgen einer Schusswunde am Kopf, ein anderer erhielt zahlreiche Schrapnelltreffer in die Beine. Es wurde auch ein Opfer einer Granatexplosion gefunden, das zahlreiche Schrapnellfragmente in seiner Brust trug. Unter den in den Gräbern gefundenen Gegenständen sind zahlreiche orthodoxe Kreuze und Taschenmesser erwähnenswert. Es wurden auch Teile der Ausrüstung der Soldaten gefunden, darunter Schnallen vom Rucksack der Zarensoldaten und Fragmente



Erforderliche Dokumentation der kleinsten Details



Erst ein Teil der Grabstätten der österreichisch-ungarischen Soldaten in Zubeńsko ist freigelegt (Bild oben).

Beschwerliche Grabungsarbeiten in Zubeńsko (Bild rechts)



des Gurtzeugs.

Klare Anordnung der Gräber

Wie sich in Zubeńsko herausstellte, war die Anordnung der Gräber sehr klar. Nach dem zuvor gefundenen Plan ruhten die Toten in vier halbkreisförmigen Gräbern, die durch kleine Wege getrennt waren. Die im ersten Halbkreis gefundenen Gegenstände weisen darauf hin, dass dort nur österreichisch-ungarische Soldaten begraben waren, u. a. wurden Fragmente des Materials mit der Regimentsfarbe gefunden, die auf das IR 74 hindeuten.

An einer anderen Stelle desselben Grabes wurden Reste von rotem Material entdeckt, bei denen es sich um Überbleibsel einer Uniformhose handelt. In den verbliebenen Gräbern ruhen Gefallene beider kämpfenden Parteien.

In dem äußeren Grab wurde eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Einer der Verschütteten hatte noch einen Gürtel mit einem Bajonett und einem Schaufelrahmen bei sich, aber die Schnalle wurde bei der ersten Beerdigung abgenommen. Der wertvollste Fund war zweifelsohne eine Brieftasche, die einem der Vergrabenen gehörte. In dieser wurde nicht nur Geld, sondern auch eine militärische Dekoration gefunden, es scheint, dass sie auch Dokumente enthalten könnte. Das Objekt wird derzeit konservatorisch bearbeitet, wodurch, wie wir hoffen, die restlichen Funde zugeordnet werden können.

Interessante Informationen und Aspekte

Die archäologische Forschung hat nicht nur Informationen über die Anlage der Friedhöfe gebracht, dank derer sie präzise wiederaufgebaut werden können, sondern hat auch viele interessante Aspekte des Soldatenlebens und technische Aspekte der Organisation von Soldatenfriedhöfen aufgezeigt. In beiden Fällen waren die Gräber relativ schmal. Sie waren etwa 1,5 m breit. Die Verstorbenen, für die es vermutlich bereits die zweite Ruhestätte war, wurden entweder auf Bahnen, Zeltplatten oder großen Materialresten in die Grabstätte befördert. Diese Annahme wird durch die Vermischung und Anordnung der sterblichen Überreste verdeutlicht.

Im Fall von Łupków wurden die Soldaten wahrscheinlich von zwei kleinen provisorischen Friedhöfen, die ursprünglich direkt neben dem Bahnhof angelegt wurden, zum jetzigen Bestattungsort gebracht, während in Zubeńsko die Gefallenen, die in den erbitterten Kämpfen der ersten Monate des Jahres 1915 um den Kirchhügel gekämpft hatten, an Ort und Stelle begraben wurden. Wir hoffen, dass unsere Arbeit und die daraus resultierenden Ergebnisse die Grundlage für das Projekt zum Wiederaufbau und zur Wiederherstellung der Friedhöfe und zum Gedenken an die bei den Winterkämpfen in den Karpaten getöteten Soldaten bilden wird.



Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Polen

Kriegerfriedhöfe Nr. 44 Długie, Nr. 45 Lipna und Nr. 58 Przysłop-Magura

Durch den Bergverein Orly (Polizei und Grenzschutz) wurden im Zeitraum von 3. bis 5. September 2020 auf allen drei Friedhöfen Holzelemente imprägniert.



Kriegerfriedhof Nr. 44 Długie



Kriegerfriedhof Nr. 45 Lipna



Kriegerfriedhof Nr. 58 Przysłop-Magura

Kriegerfriedhof Nr. 61 Wirchne

Seit dem Jahr 2018 werden auf diesem Kriegerfriedhof dank der freiwilligen Arbeitsleistung unseres Verbindungsmannes in Polen, Mag. Krzysztof Garduła, Jan Majewski und Wojciech Foryt umfangreiche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Erst kürzlich wurden bei den Gräbern neue Bordsteinkanten aus Sandstein verlegt. Die dabei anfallenden Materialkosten wurden/werden seitens der ÖSK-Landesgeschäftsstellen Wien und Vorarlberg übernommen.



Verlegung neuer Bordsteinkanten bei den Gräbern am Kriegerfriedhof Nr. 61 Wirchne

Kriegerfriedhof Nr. 76 Siary

Am 5. September 2020 erfolgte durch den Bergverein Orly (Polizei und Grenzschutz) unter der Leitung von Oberstleutnant Jacek Witas die Montage des durch die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK finanzierten Hochkreuzes.

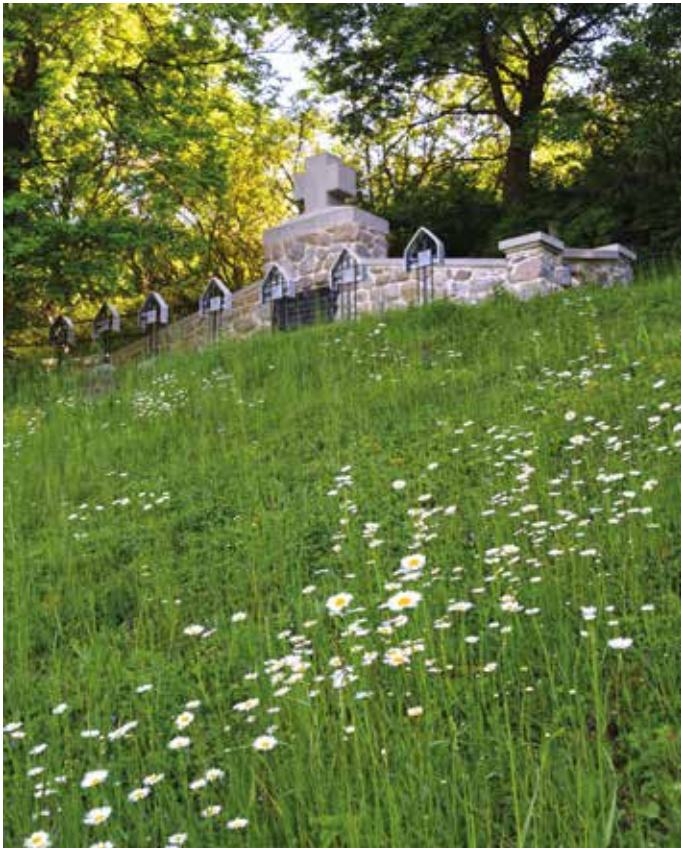


Das Hochkreuz wird aufgestellt.



Kriegerfriedhof Nr. 218 Bukowa

Mit der ersten Etappe der durch den polnischen Staat finanzierten Renovierungsarbeiten am Kriegerfriedhof Nr. 218 Bukowa wurde begonnen.



Kriegerfriedhof Nr. 218 Bukowa

Kriegerfriedhof Nr. 276 Brzesko

Eine weitere Etappe der Generalsanierung des Kriegerfriedhofes Nr. 276 durch die Gemeinde Brzesko, finanziert aus Fördermitteln des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe, konnte abgeschlossen werden.



Renovierte Kriegsgräber auf dem Kriegerfriedhof Nr. 276 Brzesko

Linz: Wiedergründung der Marinekameradschaft Josef Ressel

Die Marinekameradschaft Josef Ressel wurde am 27. Juni 2020 in Linz wiedergegründet.

Der Obmann dieses Vereins ist Markus Bunzenberger. Ziel des Vereins ist es, die Traditionspflege der österreichischen Seefahrt mit all ihren Facetten hochzuhalten. Besonderes Augenmerk legt die Kameradschaft auf die k. u. k. Kriegsmarine und wünscht sich daher auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem ÖSK hinsichtlich Gedenkveranstaltungen, besonders auf dem Marinefriedhof in Pula in Istrien.

Eine Kooperation wird auch mit ausländischen Vereinen angestrebt. Die Marinekameradschaft Josef Ressel ist auch Mitglied im österreichischen Marineverband und bietet in Zusammenarbeit mit diesem interessante Veranstaltungen, Kurse und Fortbildungen in Zusammenhang mit dem Segelsport an. Interessenten mögen sich bei Obmann Markus Bunzenberger melden.



Josef Ressel, Erfinder der Schiffschraube auf dem 500-Schilling-Schein von 1966
Bildquelle: wikipedia



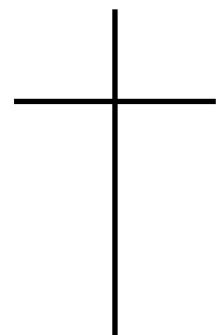
IN MEMORIAM

Adolfine Haschka, jahrzehntelanges Mitglied der ÖSK-Ortsgruppe Niederkappel, verstorben am 16. März 2020 im 100. Lebensjahr

Ehrenpräsident der UOG OÖ Vzlt i. R.
Franz Josef Weißmann, jahrzehntelanger Unterstützer und Förderer des OÖSK, verstorben am 3. Juli 2020 im 89. Lebensjahr

Franz Huber, 45 Jahre lang ÖSK-Obmann der Ortsgruppe Frankenmarkt, Bezirk Vöcklabruck, verstorben am 1. August 2020 im 74. Lebensjahr

Ludwig Lanzerstorfer, ÖSK-Ehrenobmann der Ortsgruppe Hofkirchen i. Mkr., Bezirk Rohrbach, verstorben am 3. August 2020 im 97. Lebensjahr



DER VERGESSENE HELD (6)

Kaiserschützen Zugsführer Ludwig Sonntagbauer

Unterjäger-Zugsführer, 7. Kompanie, 2. Bataillon des Kaiserschützenregiments Nr. I

Unterjäger-Zugsführer Ludwig Sonntagbauer, geboren am 7. Oktober 1893 in Olling - Laakirchen (Bezirk Gmunden) wurde am 1. August 1914 zum Tiroler Landeschützenregiment Nr. 1 (später Kaiserschützenregiment Nr. 1) assentiert und rückte nach Trient ein - Kriegsdienstleistung von 1. August 1914 bis 12. November 1918. Dreimal verwundet, das dritte Mal schwer, wurde er für seine außergewöhnliche Tapferkeit mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Besondere Tapferkeit

Sonntagbauer drang am 21. November 1917 mit seiner Kompanie als erster überraschend in die feindliche Stellung auf dem Monte Fontana, Kote 1608, ein und überwältigte die Besatzung eines MG-Stützpunktes und stürmte, die höchste Wichtigkeit des Augenblickes erkennend, ohne erst die erste Infanteriewelle abzuwarten, mit seiner Kompanie rücksichtslos gegen einen mit zwei MG ausgerüsteten Stützpunkt vor, dessen Besatzung sich verzweifelt mit einem Flammenwerfer und durch starkes Handgranatenfeuer verteidigte. Er wurde dabei durch einen Bauchschuss schwer verwundet, der Stützpunkt jedoch wurde durch seine Leute erobert und dadurch die Besitznahme der Kote 1608 ermöglicht.

Sonntagbauer bewährte sich durch besondere Tapferkeit in der Juni-Schlacht 1917 auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und in den schweren Kämpfen auf der Ortigara-Lepozze sowie am Monte Zebio und dem schwer umkämpften Monte Spil. Mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, zur Silbernen Tapferkeitsmedaille am 1. Oktober 1917 eingereicht, wurde ihm am 28. November 1917 die Goldene Tapferkeitsmedaille für seine immerwährende Tapferkeit, Entschlussfreudigkeit und militärische Verwendbarkeit verliehen. Kamerad Sonntagbauer reiht sich so würdig in die Reihe der besonders schneidigen Träger des Spielhahnstoßes ein. Einer von vielen, über die wir noch berichten werden. Nach dem Krieg arbeitete Ludwig Sonntagbauer als Telegrafenfachinspektor in Vöcklabruck und verstarb am 9. Juli 1970.

Im Felde vom

24.10. - 08.11.1914 • 06.01. - 13.02.1916 • 12.07. - 21.11.1917

Auszeichnungen:

- 26.01.1917 - Bronzene Tapferkeitsmedaille (Monte Spil)
- 10.10.1917 - Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse (Monte Zebio-Ortigara, Sieben Gemeinden)
- 28.11.1917 - Goldene Tapferkeitsmedaille (Monte Pontana Socca)

Verwundetenmedaille für 3 x Verwundung

- 1. Verwundung am 01.10.1914 - 08.11.1914
- 2. Verwundung am 06.01.1915 - 13.02.1916
- 3. Verwundung am 12.07.1916 - 31.08.1917

Karl Truppenkreuz

Kaiserlich preußische Kriegsverdienstmedaille

Mitglied im Kaiserschützenbund Salzburg



Zugsführer Ludwig Sonntagbauer



Goldene Tapferkeitsmedaille (Monte Pontana Socca)

Feldpostkarte von Oberleutnant Peyerl an Ludwig Sonntagbauer:

Feldpostamt 20.12.1917

F E L D P O S T
17./XII.

Lieber Sonntagbauer!

Habe erfahren, dass es Ihnen entsprechend gut geht u. wünsche Ihnen baldige gänzliche Genesung. Hoffe, dass Sie wenigstens nicht große Schmerzen leiden müssen.

Ich war sehr besorgt um Sie, weil ich solange nichts von Ihnen erfuhr.

Jetzt aber, lieber Sonntagbauer, gratuliere ich Ihnen von ganzen Herzen zu Ihren wohlverdienten verliehenen Auszeichnungen. Erstens zur Goldenen Tapferkeitsmedaille verliehen vom Kmdt. der SW front FM Erzherzog Eugen der Sie für Ihr hervorragendes tapferes u. erfolgreiches Verhalten auf Fontana secca – u. zweitens zur Silbernen T.M. II. Kl. für Zembio u. Ortigara erhalten haben. Ich behalte Sie nur, bis Sie schließlich Nachricht geben über Ihr Befinden, u. somit ich Ihnen Ihre Auszeichnungen zukommen lassen kann. Unser Erfolg war im offiziellen österr. u. im deutschen Heeresbericht vom 22. Nov. 1917.

Ich wünsche Ihnen nochmals das beste und gute Erholung u. grüßt Sie herzlich Ihr
Peyerl Oblt.

Quellennachweis:

Österreichisches Staatsarchiv - Abteilung Kriegsarchiv,
Familienarchiv Sonntagbauer

Autor: Konsulent Hubert Maximilian Schirl,
ÖSK-Obmann Timelkam



Abschluss der Renovierungsarbeiten am Friedhof Nr. 185 Zuckerhut/Polen

Nach der erfolgten Renovierung der Grabsteine im Jahr 2014 und darauffolgend des unteren Denkmals war als letzte große Investition noch die Renovierung des Hauptdenkmals ausständig.

Durch die unermüdliche Unterstützung von Mag. Krzysztof Garduła, der bei der Einholung der Angebote, der Kommunikation mit der Gemeinde und der Durchführung der Arbeiten sehr umsichtig tätig war, war es möglich, die Arbeiten im Sommer 2020 abzuschließen. Die Kosten der Denkmalsanierung wurden durch die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Salzburg mit 7.000,- Euro unterstützt.

Durchbruchsschlacht um Tarnów und Gorlice

Am Zuckerhut fand in der Nacht von 2. auf 3. Mai 1915 die Durchbruchsschlacht um Tarnów und Gorlice statt. Die „Zuckerhut“ genannte Anhöhe wurde von Angehörigen des IR 59, Erzherzog Rainer, Nr. 14 – Großherzog von Hessen/Oberösterreich und des 2. Tiroler Kaiserjägerregiments erstürmt und nach zähem Ringen mit heftigen russischen Gegenangriffen am 4.

Mai endgültig erobert.

Diese Schlacht forderte gewaltige Opfer, und so fanden am Zuckerhut 273 Österreicher und 343 Russen ihre letzte Ruhestätte.

Die Anlage wurde von Heinrich Scholz entworfen und von 1916 bis 1918 gebaut, auf dem Hügel blieben auch Granatrichter und Spuren von Schützengräben erhalten. Die schon stark beschädigte Gedenkstätte konnte 1992 durch das freundliche Entgegenkommen der polnischen Verwaltung von den Landesgeschäftsstellen Salzburg und Tirol zusammen mit den Traditionsverbänden der eingesetzten Truppenteile instandgesetzt werden.

Der Landesgeschäftsstelle Salzburg des Österreichischen Schwarzen Kreuzes war es ein großes Anliegen, diese Gedenkstätte weiter zu erhalten und somit ein würdiges Andenken an die hier ruhenden Soldaten zu bewahren.



Das generalsanierte Hauptdenkmal am Kriegerfriedhof Nr. 185 Zuckerhut



Der Kriegerfriedhof Nr. 185 Zuckerhut - rechts die Inschrift vor und nach der Restaurierung





Dipl.-Ing. Friedrich Mayr-Melnhof verstorben

Am 14. April verstarb der ehemalige Agrarlandesrat, langjährige Landesjägermeister, Ehrenbürger, Kriegsteilnehmer und Kamerad Baron Dipl.-Ing. Friedrich Mayr-Melnhof im 96. Lebensjahr.

Kamerad Friedrich Mayr-Melnhof wurde im Jahr 1942 zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und musste in der Nähe von Horn einrücken. Dann wurde er nach Frankreich in die Normandie nach Bricquebec versetzt.

Nach einem Krankenurlaub infolge einer Diphtherie-Infektion wurde er einer neuen Einheit in Südtirol, die aus den Resten der in Stalingrad untergegangenen 44. Infanteriedivision, der späteren 44. Reichsgrenadier-Division „Hoch- und Deutschmeister“, gebildet worden war, zugeteilt. Es folgten Einsätze in Udine, wo infolge der Kapitulation Italiens viele italienische Offiziere gefangen genommen wurden, in Slowenien und in der Umgebung von Triest zur Partisanenbekämpfung.

Im Dezember 1943 wurde Friedrich Mayr-Melnhof mit seiner Einheit nach Montecassino verlegt und wurde dort gegen die beginnenden Angriffe der Westalliierten eingesetzt. Er konnte das noch unversehrte Kloster Montecassino in der entmilitarisierten Zone zusammen mit seinem Kommandeur am Heiligen Abend 1943 besuchen, bevor es dann durch das Bombardement der Amerikaner im Februar 1944 vollständig zerstört wurde.

Von Italien wurde Kamerad Friedrich Mayr-Melnhof dann in die Kriegsschule nach Bromberg in Polen versetzt, die er als Leutnant im Dezember 1944 abschließen konnte.

Infolge der vorrückenden russischen Armee wurde er nach Berlin und später nach Gramnitz im heutigen Mecklenburg-Vorpommern verlegt, wo sich eine Kavallerieschule befand. Infolge einer Verletzung am Bein bekam er den Marschbefehl zur Rossauer Kaserne nach Wien, wobei er bei seiner Fahrt mit Bahn und Bus auch durch die bombardierte und noch brennende Stadt Dresden kam.

Nach dem Krieg studierte er von 1946 bis 1950 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, schloss seine Ausbildung mit der Graduierung zum Diplomingenieur für Forstwirtschaft ab und übernahm 1956 nach dem Tod des Vaters den Land- und Forstwirtschaftsbetrieb. Er war verheiratet mit Maria Anna Mayr-Melnhof, geborene Gräfin Orsini und Rosenberg, die ihm zehn Kinder schenkte.

Er war ein großer Unterstützer der Kriegsgräberfürsorge. Es konnte durch seinen Beitrag nicht nur die neue Gerätehütte auf dem Russenfriedhof in Grödig verwirklicht werden, er spendete auch einen hohen Geldbetrag für die Sanierung des total verfallenen Kriegsgefangenenfriedhofs aus dem Ersten Weltkrieg in der Stadt Jelabuga in der russischen Teilrepublik Tatarstan.

Für seine großen Verdienste wurde er vielfach ausgezeichnet, das Schwarze Kreuz wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Dipl.-Ing. Friedrich
Mayr-Melnhof †

In Memoriam Prälat O. Univ.-Prof. Dr. Johann Paarhammer

Johann Paarhammer wurde am 3. April 1947 in Hallwang bei Salzburg geboren. Er maturierte 1966 am Erzbischöflichen Kollegium und Privatgymnasium Borromäum und studierte Philosophie und Theologie in Salzburg.

Bereits am 29. Juni 1971 hatte er das Sakrament der Priesterweihe empfangen und wirkte zunächst als Kooperator in Gnigl und Strobl und von 1977 bis 1993 als Pfarrprovisor in Koppl. 1976 promovierte er zum Dr. theol. aus dem Fach Kirchenrecht und absolvierte im Anschluss noch ein Fachstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1982 wurde er zum Ordentlichen Universitätsprofessor für Kirchenrecht an die Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg berufen. Erzbischof Dr. Karl Berg bestellte ihn im September 1982 zum Offizial am erzbischöflichen Diözesan- und Metropolitangericht, weiters war er Domkapitular der Salzburger Metropolitankirche und Generalvikar.

Seine wissenschaftlichen Forschungen befassten sich überwiegend mit Themen der Salzburger Rechtsgeschichte, des allgemeinen Kirchenrechts, der Seelsorge und der christlichen Volkskultur. All sein wissenschaftliches Engagement und die ihm zu Teil gewordenen Ehrungen änderten nichts an seiner Leidenschaft zur Seelsorge.

Besonderes Anliegen waren Johann Paarhammer dabei die volkulturellen Vereine, die Schützen und auch das Schwarze Kreuz. Legendar waren seine Predigten, in denen er nicht nur einmal die Wichtigkeit der Kriegsgräberfürsorge hervorhob. Auch zu vielen, die der Kirche eher distanziert gegenüberstehen, fand Johann Paarhammer eine Brücke.

Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes war die Nachricht von seinem Ableben am 9. August 2020 überraschend. Zum Requiem im Salzburger Dom, das der hochwürdigste Erzbischof Dr. Franz Lackner in Gegenwart des Domkapitels und zahlreicher geistlicher Würdenträger am 14. August zelebrierte und zur Verabschiedung am Residenzplatz hatten sich die Präsidentin des Bundesrates Dr. Andrea Eder-Gitschthaler und Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer eingefunden.

Dazu kamen zahlreiche Vertreter und Fahnenabordnungen derjenigen Vereinigungen und Verbände, die dem Verstorbenen so viel zu verdanken haben. „Ich danke dem, der mir Stärke verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich für vertrauenswert erachtet und mich mit seinem Dienst beauftragt hat!“ (1 Tim 1, 12), stand als Spruch auf der Trauerpartie für Johann Paarhammer zu lesen.

Johann Paarhammer war ein Priester, dem Seelsorge für die ihm anvertrauten Menschen ein ganz besonderes Anliegen war. Er möge in Frieden ruhen.



Der Sarg mit
Ehrenwache



Späte Heimkehr eines Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg

Im Kriegsgräberabteil am Kommunalfriedhof Salzburg fand am Donnerstag, 13. August 2020, die Beisetzung eines ehemaligen Soldaten eines Gebirgsjägerregiments im Zweiten Weltkrieg statt.

Hauptfeldwebel Johann Stangassinger stammte aus Dürrnberg bei Hallein, war auch im Widerstand tätig und wurde kurz vor Kriegsende 1945 in Korbielów/Krzyżowa in den polnischen Beskiden als „Deserteur“ von den Nationalsozialisten erschossen.

Er hat in der polnischen Dorfbevölkerung großes Ansehen genossen, da er viele Menschen vor dem Tod rettete, und wurde damals von den Einwohnern, die bei seiner Exekution anwesend sein mussten, neben der Kirche beerdigt. In seinem letzten Brief an seine Familie wünschte er sich, dass seine Familie an sein Grab komme.

Tochter kämpft um Rückführung

Seine Tochter Elfi Guida-Stangassinger, die seit 30 Jahren in Frankreich lebt, hat jahrzehntelang darum gekämpft, zuerst das Grab zu finden und den Vater zu rehabilitieren, was mit Bescheid der Staatsanwaltschaft München 1998 auch geschah. Sie reiste nach der Öffnung des Eisernen Vorhanges im Jahr 1992 erstmals nach Polen und versuchte, die Begräbnisstätte ausfindig zu machen.

DNA-Analyse und bürokratische Schwierigkeiten

Elfi Guida-Stangassinger hat es sich zur Aufgabe gemacht, die sterblichen Überreste ihres Vaters wieder nach Salzburg zu bringen, was in diesem Jahr nach einer durchgeführten DNA-Analyse und endlosen bürokratischen Hürden endlich gelang.



Hauptfeldwebel
Johann Stangassinger

Bei der Beerdigung von Johann Stangassinger in Salzburg waren neben der Familie und Vertretern der Landesgeschäftsstelle Salzburg des Schwarzen Kreuzes, eine Abordnung des Rainerbundes (Traditionsverband IR 59), ein Fähnrich der Kameradschaft Freiwillige Schützen und ein Bläserquartett der Rainermusik vertreten und gaben so der Feier einen würdigen Rahmen.



Die Beisetzungszeremonie am Kommunalfriedhof Salzburg

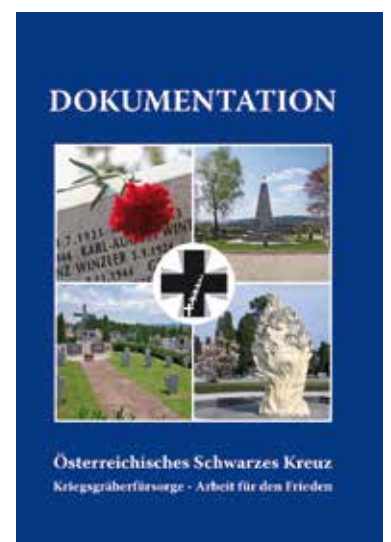


Der Fähnrich und Angehörige bei der Grablegung

ÖSK-Dokumentation - das umfangreiche Nachschlagewerk über Krieg und Kriegsfolgen

Die Dokumentation ist bei allen Landesgeschäftsstellen (Adressen siehe S. 2) zum Preis von 28,- Euro zuzüglich Porto und Verpackung erhältlich.

Die in mühevoller Kleinarbeit unter der Leitung von Prof. Friedrich Schuster zusammengestellte Übersicht über das Wesen und die Ziele des Österreichischen Schwarzen Kreuzes - Kriegsgräberfürsorge listet die Kriege des vergangenen Jahrhunderts akribisch auf, hunderte Kriegsgräberanlagen und Kriegsgräber sind darin in Wort und Bild dokumentiert.





Endgültiger Abschluss der Renovierungsarbeiten am Soldatenfriedhof Cecchini

Wie im Bild ersichtlich haben die Freunde von der Associazione Nazionale Carristi – Sezione di Spilimbergo nun die Arbeiten auf dieser Kriegsgräberanlage des Friedhofs von Cecchini mustergültig beendet. Davor waren die Gräber kaum mehr erkennbar, sowie ein Teil dieser Anlage bereits von zivilen Gräbern belegt. Auf diesem Weg ist den Pensionisten des Traditionsvereins der italienischen Panzertruppe in Spilimbergo nochmals Dank und besondere Anerkennung auszusprechen.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

*Soldatenfriedhof Cecchini nach Abschluss der Renovierungsarbeiten
Zustand des Soldatenfriedhofes Cecchini im Jahr 2017 (unten)*



Schwere Unwetterschäden am Soldatenfriedhof Feldbach-Mühldorf

Vor allem die Oststeiermark wurde im heurigen Sommer mehrmals von schweren Unwettern heimgesucht. So kam es am Abend des 22. August 2020 zu wolkenbruchartigen Niederschlägen, die den Hauptplatz von Feldbach 25 cm hoch unter Wasser setzten, aber auch den Soldatenfriedhof in Feldbach-Mühldorf stark in Mitleidenschaft zogen. Der leicht abfallende Weg zum Hochkreuz im oberen Teil dieses gepflegten Soldatenfriedhofes wurde arg verwüstet. Um diese Kriegsgräberanlage beim Besuch des Stammkomitees von 1864 aus Flensburg am 9. September 2020 in einem herzeigbaren Zustand präsentieren zu können, wurden mit großem Engagement des ÖKB-Stadtverbandsobmanns ÖkRat Karl

Buchgraber alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die aufwändigen Renovierungsarbeiten rechtzeitig abschließen zu können. Dank der ausgezeichneten Unterstützung durch die Abteilung 3 der Steiermärkischen Landesregierung konnte mit den Instandsetzungsarbeiten so rechtzeitig begonnen werden, dass der Abschluss bis zur Zeremonie am 9. September möglich war. Besonderer Dank ist hier Mag. Andreas Temmel, MBA, Helmut Scheuch und Ing. Wolfgang Lanner für die verständnisvolle, unbürokratische, schnelle Hilfe und die Übernahme der Kosten durch das Land Steiermark auszusprechen.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch



Der durch das Unwetter schwer beschädigte Weg zum Hochkreuz



Meletta-Gedenken 2020

Das diesjährige Meletta-Gedenken am 5. Juni 2020 am Bosniakenfriedhof in Lang fand auf Grund der Corona-Maßnahmen unter besonderen Vorkehrungen statt. Eigentlich sollte ja das Gedenken an die am 7. Juni 1916 erfolgte heldenhafte Einnahme des Monte Meletta-Fior im Hochland bei Foza durch das k.u.k. bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 im Jahre 2020 in Bosnien-Herzegowina stattfinden. Durch die Corona-Pandemie wurde aber die Reise nach Sarajevo und Mostar auf das kommende Jahr verschoben.

Eingeladen hatte die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark gemeinsam mit der Österreichisch-Bosnisch & Herzegowinischen Gesellschaft nach Rücksprache mit der Gemeinde Lang. Knapp über 50 kurzfristig geladene Teilnehmer hatten sich am Soldatenfriedhof in Lang eingefunden, um der Gefallenen in würdiger Weise zu gedenken.

Ein geschlossenes Antreten von Formationen, wie sonst üblich, war auf Grund der Corona-Einschränkungen ja nicht möglich, aber drei Fahnentrupps des Österreichischen Kameradschaftsbundes sowie einer des Traditionsverbandes des k.u.k. Feldjägerbataillons Nr. 9 hatten Aufstellung genommen. Ein Ankündigungssignal durch den Trompeter Josef Bauer der Artillerie-Traditionskapelle „Von der Groeben“ markierte den Beginn der Veranstaltung um 15:00 Uhr.

Zunächst begrüßte als Hausherr der Bürgermeister der Gemeinde Lang, Nationalratsabgeordneter Joachim Schnabel, die erschienenen Gäste. Im Anschluss erläuterte der Landesgeschäftsführer des ÖSK Steiermark, Oberst i. R. Dieter Allesch, den Ablauf und begrüßte die Ehrengäste namentlich, darunter den Militärkommandanten von Steiermark Brigadier Mag. Heinz Zöllner und die erschienenen Geistlichen.

Weiters brachte er die Grußworte des Altbürgermeisters von Foza, Carlo Lunardi, zur Verlesung, der ja normalerweise ein fixer Teilnehmer am Meletta-Gedenken ist. Danach erfolgten die geistlichen Worte und Gebete, beginnend mit dem teils gesprochenen, teils gesungenen Gebet für die Gefallenen durch den serbisch-orthodoxen Priester Miomir San-



Meletta-Gedenken, v.li.: MilDekan Dr. Christian Thomas Rachlé, Dipl.Theol. Miomir Sando, LGF Burgenland Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, LGF Steiermark Oberst i. R. Dieter Allesch, Josef Bauer, Bürgermeister NRAbg. Joachim Schnabel, Präsident Siradj Duhan (Bosnische Akademiker in Österreich, Österreichisch-bosnisch-herzegowinische Gesellschaft), Imam Fikret Fazlic

do. Nach ihm sprach Imam Fikret Fazlic unter Hinweis auf den Koran, in dem es heißt, dass die für die Heimat Gefallenen einen Platz beim Allmächtigen finden. Nach den Worten des protestantischen Geistlichen Manfred Wallgram betonte der katholische Militärdekan Bischofsvikar Dr. Christian Thomas Rachlé die wichtige Tätigkeit des ÖSK gemäß seinem Motto „Arbeit für den Frieden“ und forderte zum „Vaterunser“ für alle Gefallenen auf. Nach einem Musikstück durch den Trompeter hielt der Präsident der Österreichisch-Bosnisch & Herzegowinischen Gesellschaft (ÖBHG), Kurator Oberst i. R. Wolfgang Wildberger die Gedenkrede und brachte dabei den authentischen Bericht der der k.u.k. bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 2 vorgesetzten 11. Gebirgsbrigade zur Verlesung.

Im Anschluss daran legten der Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Allesch und der Präsident der ÖBHG Oberst i. R. Wildberger gemeinsam einen Kranz beim großen Gedächtniskreuz des Soldatenfriedhofs nieder, wobei der Trompeter das Lied „Der gute Kamerad“ intonierte. Nach den Schlussworten durch LGF Oberst i. R. Allesch und der steirischen Landes hymne verließen die Teilnehmer den Ort des Gedenkens in Lang.

LGF, ÖSK-Kurator Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, MSD

LGF, ÖSK-Kurator Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, MSD

Grußworte von Carlo Lunardi zum Meletta-Gedenken in Lang am 05.06.2020

„Herzliche und liebevolle Grüße an das ÖSK Steiermark, an die Delegation der Gemeinschaft von Bosnien & Herzegowina und an die Vertreter der Zivil- und Religionsgemeinschaften und alle Anwesenden von Carlo Lunardi, vom Verein ‚Freunde der Geschichte von Foza‘ und von allen Freunden aus Foza und des Altopiano.

Auch wenn ich persönlich nicht anwesend sein kann, ist mein Herz heute bei Euch. Ich bin in Gedanken in Graz, bei den Opfern aller junger Soldaten des österreichisch-ungarischen Reiches und der italienischen Armee, an die heute gedacht wird und die nie vergessen werden.

In der Hoffnung und mit dem Wunsch, uns nächstes Jahr wieder in Sarajevo treffen zu können, sende ich Euch aus Italien meine aufrichtigsten Grüße mit einer großen, ‚virtuellen‘ Umarmung.“

Carlo Lunardi



Wechsel in der Büroleitung der ÖSK-Landesgeschäftsstellen Steiermark und Burgenland

Edith Seidl-Richter, die seit 2007 das Büro der Landesgeschäftsstelle äußerst engagiert, umsichtig und von allen Ansprechpartnern sehr geschätzt, geleitet hat, trat mit Wirkung von 30.06.2020 ihren wohlverdienten Ruhestand an. Groß war die Sorge des Landesgeschäftsführers, eine adäquate, hochqualifizierte Nachfolgerin zu finden. Die Bewerbung von Barbara Wildberger für diese Funktion scheint nach den bisherigen Erfahrungen ein Geschenk des Himmels gewesen zu sein! Schon nach der Einschulung ab 01.06.2020 zeigte sich, dass ihre Wahl ein Volltreffer war. Äußerst umsichtig, sehr freundlich und mit großem Einsatz managt sie bereits unser Büro. Man hat das Gefühl, dass sie sich mit den umfangreichen, verantwortungsvollen Aufgabenbereichen voll identifiziert!



Barbara Wildberger

Barbara Wildberger ist in Leoben geboren und in der Weststeiermark aufgewachsen. Sie erhielt ihre Berufsausbildung zur Kirchenmusikerin am Konservatorium der Diözese Graz-Seckau sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Ausbildungen im Bereich Office Management hat sie im Zuge der Karenzbildung am BFI absolviert. Barbara Wildberger hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Kunst-Ästhetik-Religion“ (2009) am Institut für Fundamentaltheologie der Karl-

Franzens-Universität mitgearbeitet, war lange Zeit Organistin in der Pfarre Bärnbach sowie an der Franziskanerkirche in Graz. Von 2011 bis 2020 arbeitete sie als Assistentin des Domkapellmeisters am Dom zu Graz. Ihr bisheriges Vereinsleben erstreckt sich von der Tätigkeit als Geschäftsführerin der Gesellschaft der



Edith Seidl-Richter

Domchorfreunde bis zur Vorstandsvorsitzenden der ARGE der Theologiestudierenden. In ihrer Freizeit ist sie als Sängerin sowohl in verschiedenen Chören und Ensembles, als auch als Solistin und Kantorin tätig. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne. Die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark wünscht Frau Wildberger ein von vielen positiven Erlebnissen geprägtes, erfolgreiches Wirken, sowie möglichst viel Freude an der Arbeit. Frau Seidl-Richter sei auf diesem Weg für die 13-jährige, höchst verantwortungsvolle Leitung des Büros ganz, ganz herzlich gedankt. Immer wieder haben ÖKB-Obmänner und andere Persönlichkeiten, mit denen sie

kommuniziert hat, ihre Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Kompetenz besonders gelobt. Für den LGF war sie eine unverzichtbare, großartige Stütze und Beraterin - der besondere Dank dafür ist für unsere Organisation oberste Verpflichtung!

In dankbarer Verbundenheit wünschen wir der lieben Edith alles, alles Gute für ihren neuen Lebensabschnitt.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

Das Büro der ÖSK-Landesgeschäftsstellen Steiermark und Burgenland ist von Montag bis Freitag von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr besetzt.



Obmann Hans Vidalli (li.) mit Gottfried Hörzer am renovierten Soldatenfriedhof Frohnleiten-Adriach

Soldatenfriedhof Frohnleiten erstrahlt in neuem Glanz

Dem großen Engagement des Stadtverbandes Frohnleiten ist es zu verdanken, dass das Erscheinungsbild des Soldatenfriedhofes Frohnleiten-Adriach seit Herbst 2019 wieder dem einer würdigen Grabstätte für die im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten entspricht. Unbarmherzig hatte die Witterung dem Soldatenfriedhof für unbekannte Gefallene in Adriach zugesetzt.

Obmann Hans Vidalli hat den dringenden Handlungsbedarf erkannt. So wurden in ca. 300 freiwilligen Arbeitsstunden durch die Kameraden die Holzkreuze, die sich in einem sehr desolaten Zustand befunden haben, ersetzt. Hierfür sei an dieser Stelle vor allem Gottfried Hörzer besonderer Dank für seinen Einsatz ausgesprochen. Ebenso wurden, unterstützt vom Malerbetrieb Rimpl, die Helme renoviert und neu gestrichen. „Ein außerordentliches Zeichen, welches über das Gedenken an die Gefallenen hinausreicht“, lobte LGF Oberst i. R. Dieter Allesch die Renovierungsarbeiten. Der ÖKB-Stadtverband Frohnleiten mit ca. 25 eifrig sammelnden Kameraden unterstützt, zusammen mit Bundesheersoldaten, jedes Jahr rund um Allerheiligen das Österreichische Schwarze Kreuz. Damit können auch weitere Sanierungen und Instandhaltungen von Soldatenfriedhöfen als bleibende Erinnerung an jene Menschen, die im Einsatz für ihr Vaterland gestorben sind, sichergestellt werden. Immerhin ist auch für moderne Gesellschaften eine gesunde Gedenkkultur unverzichtbar: In kognitiver Hinsicht geht es darum, aufzuzeigen, was gewesen ist, und warum es sich so zugetragen hat. In normativer Hinsicht geht es darum, zukünftige Maßstäbe und Grundsätze für das kollektive Handeln zu finden. Auch heuer werden die Kameraden wieder im Zuge der traditionellen Heldenehrung – so es die Corona-Pandemie zulässt - nach einer Gedenkmesse mit allen Organisationen und Vereinen vom Hauptplatz zum Kriegerdenkmal marschieren, Kränze niederlegen, aber auch klare Worte sprechen. „Vergessen wir nicht, was geschehen ist und nehmen wir den Frieden nicht als zu selbstverständlich an“.



ÖSK-Arbeitskommando Hofer auch in Corona-Zeiten aktiv!

Am Friedhof Kirchberg an der Raab haben unter der bewährten Führung von Vzlt i. R. Franz Hofer die Kameraden Christian Hofer, Johann Großschädl, Alois Zinser und Hannes Zeliska die verrosteten Grabkreuze auf der Kriegsgräberanlage mühsam renoviert. Auch die Inschriften auf den Steinsockeln wurden erneuert. Ebenso hat das Team um Vzlt i. R. Hofer Reparaturarbeiten am eindrucksvollen, besonders würdigen Soldatengrab und Kriegerdenkmal am Ortsfriedhof St. Peter in Graz durchgeführt. Pfarrer Mag. Stefan Ulz hat sich mit dem Pfarrgemeinderat an die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark gewandt und gebeten, bei den notwendigen Renovierungsarbeiten zu helfen. Eine Lagebeurteilung hat ergeben, dass es sich bei diesem Objekt nicht nur um ein Kriegerdenkmal handelt, sondern dass dort tatsächlich auch Soldaten begraben sind. Somit war der Weg frei, auch dort Renovierungsarbeiten durch das ÖSK durchführen zu können. Vzlt i. R. Franz Hofer und seinem Team sei auf diesem Weg wieder einmal ganz herzlich für die Bereitschaft gedankt, wann immer ein Hilferuf an sie gerichtet wird, zur Verfügung zu stehen.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

Bilder unten: (1) Kamerad Zinser bei Reinigungsarbeiten am Kriegerdenkmal am Ortsfriedhof St. Peter

(2) Das Kriegerdenkmal nach den Reinigungs- und Reparaturarbeiten am Mauerwerk

(3) Grabkreuze nach der Renovierung

(4) Das „Team Hofer“ beim Entrosteten der Grabkreuze am Friedhof Kirchberg an der Raab



Das mustergültig renovierte Soldatengrab am städtischen Friedhof in Fürstenfeld

Kriegergrab Erster Weltkrieg in Fürstenfeld mustergültig renoviert

Interessierte kennen in Fürstenfeld die beiden Soldatenfriedhöfe, einer für die deutschen und einer für die sowjetischen Gefallenen, an der Straße nach Bad Blumau. Dass sich jedoch auch ein Gemeinschaftsgrab für Soldaten des Ersten Weltkriegs am städtischen Friedhof befindet, ist kaum bekannt. LGF Kurator Oberst i. R. Wolfgang Wildberger zeigte im Vorjahr einer serbischen Delegation unter Univ.-Prof. Dr. Lajbensperger diese Grabstätte, da sich unter den dort Bestatteten auch ein serbischer Kriegsgefangener befindet. Da sich dieses Soldatengrab damals in einem eher weniger präsentablen Zustand befand, wurde Oberst i. R. Wildberger bei der Stadtgemeinde vorstellig. Auch Kommunalpolitiker Oberst Sandor vom ÖKB-Stadtverband wurde darauf angesprochen. In weiterer Folge stellte Wildberger auch diesbezügliche Recherchen im Kriegsarchiv an, wobei festgestellt werden konnte, dass die im damals existierenden Lazarett verstorbenen Soldaten zunächst in Einzelgräbern am Stadtfriedhof beigesetzt worden waren. Erst später wurden sie exhumiert und in einem neu errichteten Gemeinschaftsgrab beigesetzt. Dieses präsentiert sich nunmehr, nach einer mustergültig erfolgten Renovierung, in einem würdigen Zustand, wie er den Gefallenen zusteht, die gemäß gesetzlicher Grundlage ein ewiges Ruherecht haben. Der Stadtgemeinde Fürstenfeld ist für diese humanitäre Tat Dank und Anerkennung auszusprechen!

LGF, ÖSK-Kurator Oberst i. R. Wolfgang F.J. Wildberger, MSD



1



2



3



4



Generalvikar a. D. Monsignore Anton Schneidhofer feierte Diamantenes Priesterjubiläum

Nach einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche Fischbach, der aus Anlass des Diamantenen Priesterjubiläums von Generalvikar a. D. Monsignore Anton Schneidhofer stattfand, stattete eine Delegation des Österreichischen Schwarzen Kreuzes mit Präsident ÖkRat Peter Rieser und ÖSK-Kurator Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner dem Jubilar auch einen persönlichen Besuch in seinem Heimathaus, das in 1.180 m Seehöhe hoch über Fischbach liegt, ab.

Die ÖSK-Delegation übermittelte dem Jubilar herzliche Glückwünsche und Dank für die langjährige Zusammenarbeit. Generalvikar Toni wurde im Österreichischen Schwarzen Kreuz und im Österreichischen Kameradschaftsbund und natürlich auch bei den von ihm betreuten Soldaten zu einer legendären Persönlichkeit.

In der Nähe seines Heimathauses erlebte Toni die letzten Kämpfe im Zweiten Weltkrieg. Leider verlor er in diesem Krieg seinen Vater. Dies prägte den damals Zehnjährigen. Nach dem Besuch des Bischöflichen Gymnasiums in Graz rückte er zum Bundesheer ein. Im Anschluss an seine Priesterweihe im Juli 1960 war Toni Schneidhofer einige Jahre Kaplan in Bad Radkersburg. Am 1. Oktober 1963 wurde er Militärseelsorger. Von 01.01.1975 bis 01.08.1975 betreute er unsere Soldaten auf Zypern und sprach ihnen in kritischen Situationen Mut zu. Der Heilige Stuhl ehrte Toni mit dem Titel Monsignore, das Bundesheer verlieh ihm den Titel Generalvikar.

Als Kurator des Österreichischen Schwarzen Kreuzes segnete er in vielen Ländern, u. a. in Italien, Polen, Serbien und Kroatien, wiederhergestellte Soldatenfriedhöfe. Als langjähriges Mitglied des Kameradschaftsbundes wurde er immer wieder zu Gedenkfeiern eingeladen. Auch heute erfüllt Monsignore Schneidhofer noch viele Funktionen - als Aushilfsseelsorger, als Prediger bei Messen und Gedenkfeiern. Lieber Toni Schneidhofer: Ad multos annos! Wir brauchen dich noch lange.

ÖSK-Kurator Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner



Der Jubilar (Bildmitte) begleitet von ÖSK-Kurator Landesamtsdirektor Dr. Gerold Ortner (li.) und ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser

Vor den Vorhang: Ka

Im Sommer 2015 haben sich die beiden Kuratoren der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark, der leider bereits verstorbene RgR Ing. Peter Sixl und RgR Helfried Grandl, auf den Weg nach Westgalizien gemacht, mit dem Ziel, verschiedene Soldatenfriedhöfe in dieser Region zu besuchen und mit Gemeindevertretern die Wiederherstellung bzw. Renovierung von einigen Friedhofsanlagen zu besprechen. Im Zuge dieser Reise wurde auch die Gemeinde Rachanie in der Woiwodschaft Lublin, im Osten Polens besucht.

Schon zuvor wurden wir sehr eingehend von einer in Pawłówka wohnhaften Dame kontaktiert, von der wir den berechtigten Eindruck gewinnen konnten, dass sie mit Herz und Energie an der Revitalisierung des Soldatenfriedhofes im Ortsteil Pawłówka interessiert war: Katarzyna Ważna. Unser Eindruck hat sich voll und ganz bestätigt. Im südöstlichsten Teil der Woiwodschaft Lubelskie kam es in der Zeit vom 28. August bis 2. September 1914 zu blutigen Kämpfen zwischen der österreichisch-ungarischen und der russischen Armee. Besonders heftig waren die Gefechte im Gebiet der heutigen Gemeinde Rachanie. Die Verbände der k.u.k.-Armee, in denen viele Slowaken und Ungarn gedient haben, waren

den russischen Truppen zahlenmäßig überlegen, daher konnten die russischen Truppen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten waren aber hohe Verluste zu beklagen. In Rachanie wurden wir damals von Bürgermeister Mag. Ing. Roman Miedziak freundlich willkommen geheißen. Die Gemeinde plante die Instandsetzung des auf ihrem Gebiet liegenden Soldatenfriedhofes im Ortsteil Pawłówka.

Besonderer Friedhof mit Hügelgräbern

Auf diesem Friedhof sind 1.348 Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee und 850 Russen beigesetzt. Anhand eines von Ing. Peter Sixl erstellten Planes wurde mit dem Bürgermeister die weitere Vorgangsweise besprochen. Dieser Soldatenfriedhof weist durch die Rundform der Hügelgräber eine Besonderheit auf. In der Mitte befindet sich eine mächtige, mehrere Jahrhunderte alte Eiche, um die die Hügelgräber angelegt sind. Vom Bürgermeister wurde als Termin für die Fertigstellung die zweite Septemberhälfte 2016 genannt. Nicht zuletzt durch die Hartnäckigkeit von Kati – so nennen wir sie liebevoll – konnte der Plan konsequent in die Tat umgesetzt werden.

Gelungene Renovierung

Im darauffolgenden Jahr war der Soldatenfriedhof plangemäß fertiggestellt und es wurde zur Segnung geladen.



Katarzyna Ważna

Katarzyna Wazna aus Pawłówka



Am Soldatenfriedhof im Ortsteil Pawłówka, v.li.: Kati Wazna, der österr. Honorarkonsul in Lublin, Mag. Piotr Majchrzak, ÖSK-Kurator Dr. Gerold Ortner mit Gattin Stefanie, ÖSK-Kurator RgR Helfried Grandl und Abordnungen örtlicher Vereine anlässlich eines Besuchs im April 2019

Auch hier hat Kati ihr Organisationstalent unter Beweis gestellt. Alles, was regional Rang und Namen hatte, einschließlich Abordnungen der polnischen Armee, war angetreten und in einer ergreifenden Feierstunde wurde der revitalisierten Anlage der kirchliche Segen erteilt.

Notwendige Pflege und Erhaltung

Damit war es allerdings nicht getan, jemand muss sich schlussendlich laufend um die Pflege und Erhaltung kümmern, und das hat wiederum unsere Kati übernommen. Sollten Mäharbeiten anfallen, organisiert sie das zusammen mit ihrem Gatten Stani über die Gemeinde, laufend begibt sie sich, mittlerweile schon tatkräftig unterstützt von ihren Enkeln, zur Grabanlage und sieht nach dem Rechten. Ihre guten Kontakte setzt sie auch ein, um immer wieder Besuchergruppen zur Friedhofsanlage zu führen, wobei sie vorbildlich Gedenkfeiern

unter Teilnahme örtlicher Vereine organisiert. Wir selbst konnten uns davon bereits einige Male überzeugen. Nicht müde wird sie zu betonen, dass sie für unseren leider im Vorjahr verstorbenen Kurator und Freund Ing. Peter Sixl auch immer eine Kerze am Soldatenfriedhof anzündet.

Kurator RgR
Helfried Grandl



Die feierliche Segnung der wiederhergestellten Friedhofsanlage im Jahr 2016

*Liebe Kati, du bist uns eine unverzichtbare, liebenswerte und verlässliche Freundin und Mitarbeiterin geworden. Hätten wir nur mehrere deines Engagements, es wäre nur zu schön für die Verwirklichung unserer Anliegen - die Pflege und Erhaltung von Soldatenfriedhöfen in Polen.
Liebe Kati, deiner Familie und dir ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“.*

Absagen der Militärhistorischen Reisen nach Pula und Sarajevo

Die Corona-Pandemie hat auch im Bereich des ÖSK zu zahlreichen Absagen von militärhistorischen Veranstaltungen, Reisen und Instandsetzungsarbeiten geführt.

Die im April und Juni geplanten Fahrten zu den Gedenkzeremonien am Marinefriedhof in Pula und Sarajevo sind auf sehr großes Interesse gestoßen und waren rasch ausgebucht.



Mit großem Bedauern mussten diese aufwändig geplanten Exkursionen aus Rücksichtnahme auf die Bedrohungen durch die Pandemie abgesagt werden.

Aus diesem Grund wurde beschlossen, diese beiden militärhistorischen Unternehmungen auf 2021, im gleichen Zeitraum, zu verschieben (Sarajevo voraussichtlich ab 03.06.2021). Wunschgemäß wurden die eingezahlten Reisekosten rückerstattet.

So hoffen wir, dass sich die diesbezüglichen Rahmenbedingungen tatsächlich im ersten Halbjahr des nächsten Jahres so verbessern werden, dass wir diese beiden interessanten Reisen neuerlich ausschreiben können.

Wir danken für das Verständnis und wünschen uns, dass alle, die sich heuer angemeldet haben, beim nächsten Mal in voller Gesundheit, vollzählig dabei sein können.

LGF Oberst i. R.
Dieter Allesch

Termine-Aviso

25. Oktober 2020,
um 14:30 Uhr:

Traditionelle Gedenkveranstaltung auf dem Soldatenfriedhof Lang-Lebring

Wallfahrt in schwierigen Zeiten

Der Bezirksverband Kufstein des Tiroler Kameradschaftsbundes veranstaltete am 6. September die Soldaten- und Gelöbniswallfahrt in Mariastein. Der Bezirk war zwar als einziger in Tirol auf der Corona-Ampel gelb eingestuft, Bezirksobmann TKB-Ehrenpräsident Hermann Hotter hat aber an der Durchführung der Traditionswallfahrt festgehalten, zumal behördlicherseits nichts dagegenstand.

Es war die erste Veranstaltung, die im Österreichischen Kameradschaftsbund seit Einsetzen der Corona-Krise durchgeführt wurde. Die Landesstandarte des TKB, Kameradinnen und Kameraden, Kaiserjäger, Kaiserschützen, Schützen, Feuerwehren und das Rote Kreuz nahmen mit 20 Fahnenabordnungen daran teil, im Vergleich zu früheren Veranstaltungen coronabedingt ein kleiner Kreis.

Festlich umrahmt wurde die Wallfahrermesse von der Bundesmusikkapelle Angerberg-Mariastein. Ältester Teilnehmer war mit 94 Jahren der Landesobmann des Tiroler Kriegsofopferverbandes, RgR Walter Doblander, Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Kundl, der nach dem Krieg und seiner Kriegsgefangenschaft keine Wallfahrt ausgelassen hat.

Landeshauptmann Landtagspräsident a. D. DDr. Herwig van Staa, der in Vertretung von Landeshauptmann Günther Platter nach Mariastein gekommen war, hat die Anwesenheit Doblanders freudigst erwähnt.

Die Wallfahrermesse zelebrierte Bezirkskurat Wallfahrtspfarrer Matthias Oberascher. „Gehen wir mit Mut und Zuversicht in die Zukunft“ war das Credo an diesem Wallfahrtstag. „Solange die Liebe nicht untergeht, die Nächstenliebe, das Herz für den Mitmenschen schlägt und wir einander in Herzlichkeit begegnen, gehen wir alle einer guten Zukunft entgegen, vielleicht ist das das Herausfor-

dernde in diesen Tagen“, so Wallfahrtspfarrer Bezirkskurat Oberascher in seiner Predigt.

Leider war es Erzbischof Dr. Franz Lackner nicht möglich, den Festgottesdienst zu zelebrieren, er musste krankheitsbedingt kurzfristig absagen. Am Rednerpult standen neben Herwig van Staa (Ehrenmitglied des Tiroler Kameradschaftsbundes), Hausherr Bgm. Dieter Martinz, Tirols Militärkommandant Brigadier Ingo Gstrein und ÖKB-Präsident Ludwig Bieringer.

Der Einladung zur Wallfahrt waren zahlreiche Ehrengäste gefolgt, u. a. die Abgeordneten zum Tiroler Landtag Barbara Schwaighofer und Bgm. Alois Margreiter, der Europaabgeordnete der Regionen und künftige Präsident des TKB Franz Xaver Gruber, Bürgermeister Dieter Martinz, Mariastein, Walter Osl, Angerberg, Vizebgm. Kommerzialrat Manfred Wimpissinger, Angath, der Präsident der Unteroffiziersgesellschaft Tirols, Vzlt i. R Christian Trobos, der Bundesobmann der Tiroler Kaiserjäger Major Romed Giner, Landeschützenmeister Andreas Hauser vom Tiroler Landeschützenbund, der Viertelskommandant-Stv. des Bundes der Tiroler Schützenkompanien Hauptmann Georg Huber, der Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Tirol OSR Prof. Erich Wörister, der Kurator des Schwarzen Kreuzes Tirol, Brigadier i. R. Franz Birkfellner, sowie der Landesobmann des Tiroler



Trotz der beschränkten Möglichkeiten gab die Soldaten- und Gelöbniswallfahrt 2020 in Mariastein auch heuer wieder ein schönes Bild ab.



Wallfahrtspfarrer Matthias Oberascher überreichte Herwig van Staa einen Pilgerstab, den er mit großer Dankbarkeit entgegennahm.



Zum Gedenken an alle verstorbenen Kameradinnen und Kameraden, Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege legten die beiden stv. Bezirksobmänner Herbert Rupprechter und Rudolf Baumgartner einen Kranz nieder.

Sängerbundes Manfred Düringer. Auch aus Bayern konnten hochrangige Ehrengäste befreundeter Kameradschafts-

verbände begrüßt werden. Die Veranstaltung ging mit einer beeindruckenden Defilierung zu Ende.



Tummelplatz - Ehrenmale in Innsbruck

In der Publikation von Marc Zirlewagen „Wir siegen oder fallen“ – Deutsche Studenten im Ersten Weltkrieg, befindet sich auch ein Beitrag von Raimund Lang (v/o Dr. Giselher) „Studentische und universitäre Weltkriegsehrenmale“. In dem genannten Beitrag wird auch über den „Tummelplatz“ referiert.

„In der Universitätsstadt Innsbruck hat das korporative Totengedenken einen besonders hohen Stellenwert. Viele Verbindungen haben auch außerhalb ihrer Häuser Gedenkstätten eingerichtet. In konzentrierter Weise geschah das am sogenannten ‚Tummelplatz‘, einem Gräberfeld, das dem Schloss Ambras gegenüber liegt. 1797 zog sich das bei Rivoli geschlagene österreichische Heer vor den nachrückenden Franzosen zurück und musste die im südlichen Tirol gelegenen Militärspitäler räumen und die Insassen in Sicherheit bringen. So wurde Schloss Ambras zum Lazarett und der nahe gelegene Tummelplatz zum Friedhof. Der Name leitet sich aber nicht vom lateinischen ‚tumulus‘ (Hügel/Grab) ab, sondern vermutlich von den sich dort tummelnden Pferden. Nach und nach entwickelte sich dieser Waldfriedhof zu einer Wallfahrtsstätte. Ab 1866 begannen Vereine und Verbände hier ihre Ehrenmale zu errichten, doch erst nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich diese Form der Totenehrung auch im Bewusstsein der Bevölkerung fest. Studentische Gedenkstätten entstanden hier vor allem durch die katholischen Schülerverbindungen des TMV. Sechs von ihnen sind hier vertreten, die meisten ihrer Gedenkstätten sind bereits in der Zwischenkriegszeit nachweisbar. Fast alle gleichen Gräbern und fügen sich damit unauffällig in das Umfeld ein. Nur die Cimbria wählte eine eher denkmalartige Lösung mit einer Art Sarkophag, auf dem ein Stahlhelm liegt. Die daran heute angebrachte Namenstafel mit Kreuz, Zirkel

und ‚Fiducit‘ entstand erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Die älteste der korporativen Gedenkstätten ist jene der 1876 gegründeten Teutonia, welche schon 1915 errichtet wurde. Der Friedhof ist ein stiller und heimlicher Ort von typisch alpenländischem Charm.“

Zu den Ehrenmalen in Innsbruck führte Raimund Lang aus:

„Korporatives Totengedenken findet sich in Innsbruck auch auf dem Westfriedhof, wo vorwiegend waffenstudentische Verbindungen vertreten sind, so die Burschenschaften Suevia, Germania und Pappenheimer und die Sängerschaft Skalden. Jedoch nur das Sveven-Denkmal, ein aus einem vielgliedrigen, mit dem Verbindungswappen geschmückten Aufbau herauswachsenden Jüngling, ist vor dem Zweiten Weltkrieg errichtet worden. Auf dem alten Garnisonsfriedhof in der Anton-Eder-Straße wurde die Gedenkstätte eines im Duell gefallenen Mitglieds des Corps Athesia mit einer Zusatztafel für die Kriegstoten versehen. Gegenüber der Universität, zwischen den beiden Armen des Innrains, steht die barocke Johanneskirche, die als Universitätskirche dient. An ihrer Südfassade ließ 1926 die ÖCV-Verbindung Leopoldina ein Kriegerdenkmal anbringen, dessen Entwurf von dem Architekten Clemens Holzmeister (1886-1983), dem Schöpfer des Regierungsviertels in Ankara und der Salzburger Festspielhäuser, stammt. Es ist stilistisch dem Barockbau angepasst. Über eine Widmungstafel tragen zwei Putten einen Tondo mit



Das von Lois Welzenbacher entworfene Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Universitätsangehörigen wurde 1926 vor dem Hauptgebäude der Universität enthüllt. Auf einem hohen Sockel mit dreieckiger Grundfläche und der Inschrift „Ehre – Freiheit – Vaterland“ befindet sich ein aus Kupfer getriebener Adler.

dem Verbindungswappen. Im gleichen Jahr wurde auch das offizielle Totenmal der Universität vor dem Hauptgebäude errichtet. Ein monumentaler Adler auf einem dreieckigen Sockel mit der burschenschaftlich beeinflussten Aufschrift – „Ehre – Freiheit – Vaterland“.

Bemerkung:

Geht man von der obigen Geschichte des Tummelplatzes aus, so müsste dieser als alter Soldatenfriedhof angesehen werden.

Foto- und Textquelle:
Wikipedia

Ernest Murrer

„UNSER HEER“ - Informationsbroschüre des Bundesministeriums für Landesverteidigung

„UNSER HEER“ ist eine Informationsbroschüre des Bundesministeriums für Landesverteidigung. Sie ist die dritte für das Jahr 2020. Themenschwerpunkte werden in diesen Informationsbroschüren Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Struktur, Beschaffungen, Ausrüstung oder außergewöhnliche Leistungen des ÖBH im In- und Ausland sein. Als wehrrelevanter Verein veröffentlichen wir gerne diese Information des Verteidigungsministeriums.

Die PDF-Datei finden Sie zum Herunterladen auf unserer Homepage www.osk.at.





Frauen in Tiroler Kriegerfriedhöfen?

Im Bereich von Nord- und Osttirol sind für die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges über 30 Kriegerfriedhöfe (Abb. 1) bekannt, die vom Schwarzen Kreuz, Landesgeschäftsstelle Tirol, betreut werden. Unter diesen mehr als 22.000 Toten sind sogenannte „Weibspersonen“ unterrepräsentiert, obwohl über die Literatur bekannt ist, dass in beiden Kriegen Frauen direkt am Kampfgeschehen beteiligt waren und dabei getötet wurden.

Im Österreich der Monarchie gab es in den Streitkräften Frauen, die jedoch allesamt vorgaben, Männer zu sein, um ihren Dienst mit der Waffe antreten zu können. Als Beispiele sind Viktoria Savs und Stephanie Hollenstein genannt, die beide den Krieg überlebten, zu lokalen Berühmtheiten aufstiegen und nach ihrem natürlichen Tod mit Ehrengräbern bedacht wurden.

Doch auch schon davor gab es weibliche Akteure, wie Johanna Sophia Kettner oder Leutnant Francesca Scanagatta, die an Kampfhandlungen aktiv teilnahmen. Für den Ersten Weltkrieg sind auch in der zaristischen Armee Frauen an der Waffe überliefert. Berühmt ist das Schicksal von Maria Botschkarjowa, die ein eigenes Bataillon befehligte, ins Feld zog und 1922 von den Bolschewiki standrechtlich erschossen wurde.

Ein weiteres Beispiel ist Marfa Malko, die Frau eines russischen Unteroffiziers, die an der Seite ihres Mannes kämpfte, bis er fiel und sie selbst in deutsche Gefangen-

schaft geriet.

Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges wurden Frauen in der Sowjetunion aufgrund der militärischen Notlage auch direkt an der Front eingesetzt. Zwar war die Mehrzahl der etwa 800.000 Frauen in der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg Funkerinnen oder Sanitätärinnen, doch es gab auch in Bataillonen zusammengefasste Spezialeinrichtungen, in denen Scharfschützinnen, Führungskader und Pilotinnen ausgebildet wurden. Berüchtigt waren sowjetische Bomberpilotinnen, die im Landerjargon „Nacht-hexen“ genannt wurden, von denen 14 bei Einsätzen gegen die Deutsche Wehrmacht ihr Leben verloren.

Das nationalsozialistische Regime sah im gleichberechtigten Einsatz von Männern und Frauen einen Beleg für die Entartung der sowjetischen Gesellschaft. Deshalb wurden russische Soldatinnen in der NS-Sprache als sogenannten „Flintenweiber“ diffamiert, die direkt nach der Gefangennahme erschossen werden sollten. Eine



Marfa Malko, als weibliche Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg

Berliner Illustrations-GesmbH Berlin 1917

der wenigen bekannten Frauen, die in der in Abb. 1 beschriebenen Region auf einem Kriegerfriedhof begraben wurde, ist Theresia Unterweger. Die im Juli 1916 bei einem italienischen Artillerieangriff auf Innichen ums Leben gekommene Frau liegt im Kriegerfriedhof von Arnbach begraben, der sonst über 90 ausschließlich männliche Tote aus dem Ersten Weltkrieg beherbergt, denen hauptsächlich das jährliche Gedenken gilt.

Harald Stadler

Kriegsgräber in Tirol

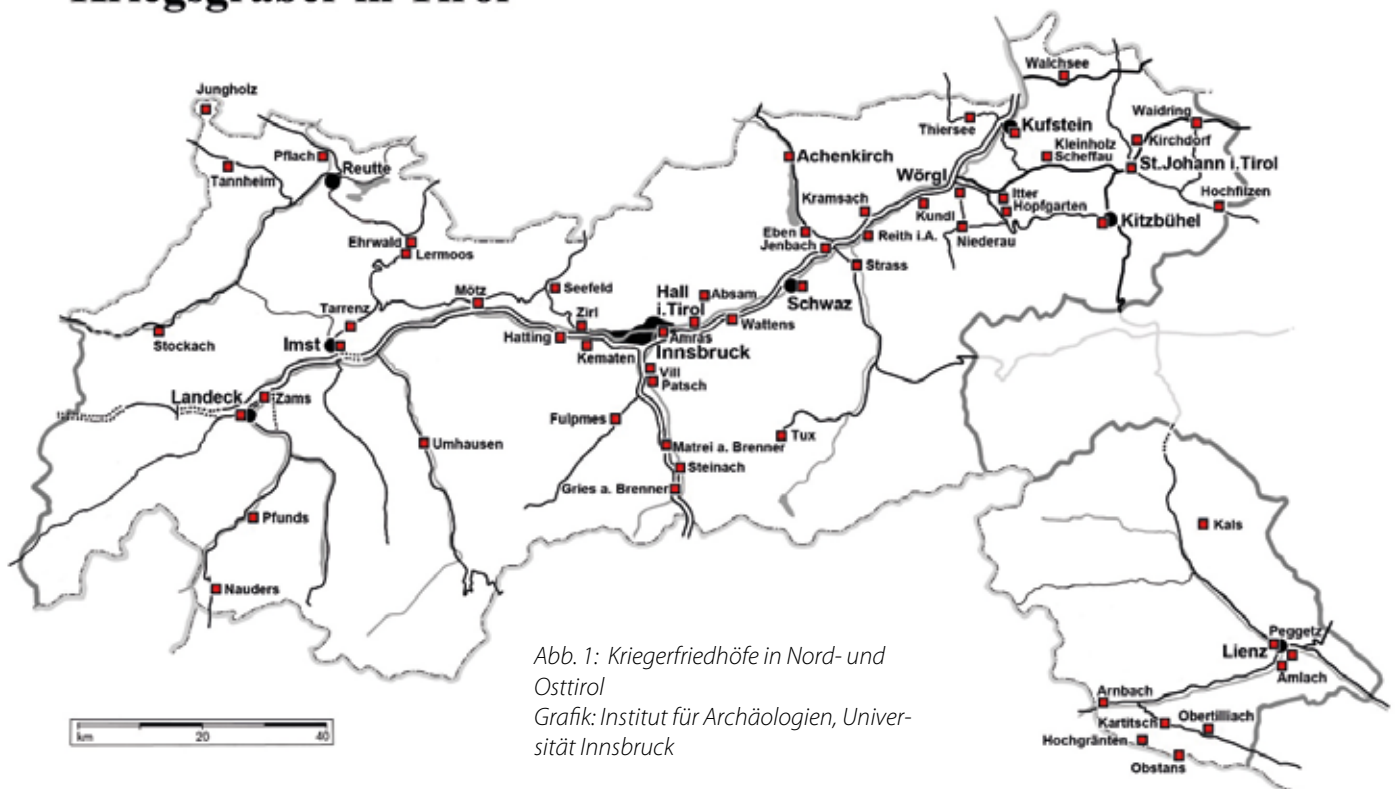


Abb. 1: Kriegerfriedhöfe in Nord- und Osttirol

Grafik: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck



In liebem Gedenken

Der frühe Tod unseres bei einem Motorradunfall in Sterzing ums Leben gekommenen Landeskuraten und Militärpfarrers MMag. Johannes Peter Schiestl (41) geht uns allen tief unter die Haut. Im Folgenden ein Auszug aus dem Nachruf von Vizeleutnant Reinhard Sorg, dem Obmann des Militärpfarrgemeinderates, der für Johannes Peter Schiestl ganz persönliche Worte fand:



Militärpfarrer MMag.
Johannes Peter Schiestl †

„Es war am Freitag, 17. Juli, als du mir einen schönen und erholsamen Urlaub gewünscht hast! Du warst bereits auf Urlaub, hast ihn aber aufgrund dienstlicher Notwendigkeit kurz unterbrochen! So sind wir verblieben mit gegenseitigen Segenswünschen und Vorfreude auf ein baldiges Wiedersehen. Und am 20. Juli bekamen wir diese schreckliche Nachricht! Hans Peter, da brannte mir und uns das Herz...! Vor Schmerz...! Da ging eine Türe zu, die sich nur langsam wieder öffnen wird. Fast auf den Tag genau war es nun drei Jahre her, dass du im Militärkommando Tirol die vakante Stelle des Militärpfarrers der Militärpfarre Tirol besetzt hast. Dein Wechsel von der Diözese Innsbruck zur Militärdiözese war ein Glücksgriff für uns alle. Dein innerer Wechsel vom Zivilisten zum Uniformierten geschah in kürzester Zeit. Du hast es unheimlich schnell verstanden, dich in diesem, dir neuen und daher auch fremden beruflichen Umfeld sicher zu bewegen. Du hast ja mit uns keine klassische ‚Sonntagsgemeinde‘ übernommen, sondern Menschen, die aufgrund ihrer speziellen Aufgaben mit besonderen Lebens- und Gewissensfragen konfrontiert sind. Und zu dieser Bewältigung hast du uns deine seelsorgerische Begleitung angeboten und, wie ich nunmehr als schmerzlich und dankbar für uns alle feststellen kann, diese erfolgreich umgesetzt. Du warst in allen Bereichen deines Wirkens, beginnend bei den Grundwehrdienern, den Chargen, Unteroffizieren und Offizieren, den Zivilbediensteten und im Hintergrund auch unseren Familien, ein Seelsorger, dessen Feuer für das Evangelium brannte. Und du hast damit in uns immer wieder das entzündet, was dir so wichtig war. Die Frohbotschaft in verständlichen Worten und durch deine vorgelebte Präsenz in unseren militärischen Alltag zu bringen. Du hast es fast mühelos geschafft, unsere jüngsten Mitarbeiter im Rahmen ihres Grundwehrdienstes als Botschafter Gottes anzusprechen. Du hast in ihrem, oft mühevollen und ungewohnten militärischen Alltag, die gelebte Seelsorge gebracht und bist für sie als Ansprechpartner für alle Belange ihrer Seele zur Verfügung gestanden. Vor allem die im Assistenzeneinsatz stehenden Kameradinnen und Kameraden lagen dir seelsorgerisch sehr am Herzen. Auch ein Auslandseinsatz im Libanon über die Weihnachtszeit 2018/2019 konnte von dir erfolgreich absolviert werden. Und immer hast du mit Begeisterung davon erzählt, wie es dir im Rahmen deiner Tätigkeiten so gut ergangen ist. Ich habe als Obmann deines Pfarrgemeinderates auch immer wieder die positiven Rückmeldungen erhalten, dass du als Kamerad ein ‚super Bursch‘ und in deiner wichtigen Funktion immer ein erstklassiger Seelsorger warst. Du warst Landeskurat im Tiroler Kameradschaftsbund und hast dich besonders für die Friedensarbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes eingesetzt. Und so fehlst du uns nicht nur als Seelsorger, sondern vor allem auch als Wegbegleiter, Kamerad und Freund!
In herzlicher, tiefer Verbundenheit im Namen des Militärpfarrgemeinderates dein Vizeleutnant Reinhard Sorg!“

Campi di Riva - im Zeichen der Verbundenheit

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Ledrotal die Grenze zwischen der Habsburgischen Monarchie und dem Königreich Italien. Mit dem Ausbruch des Krieges zwischen den zwei Ländern im Frühling 1915 verwandelte sich das Tal in ein Kampffeld. Ausgangspunkt für fast alle Soldaten, die aus dem vereinten Tirol in diesen Krieg mussten, war der kleine Ort Campi di Riva, oberhalb des Gardasees gelegen.

Kaiserjäger und Alpini kämpften auf den Gipfeln des Ledrotales. Die Zeichen dieser Kämpfe sind auf den Bergen des Ledrotales noch deutlich zu sehen. Die meisten Soldaten beider Seiten starben dabei an Kälte und Unterernährung und nicht bei den Kampfhandlungen. Viele von ihnen fanden ihre letzte Ruhe auf dem Friedhof von Campi di Riva.

In den Zwischenkriegsjahren wurde auch dieser Friedhof aufgelassen, die Toten in die großen Sammelriedhöfe umgebettet. Dabei blieb aber – neben dem gut erkennbaren Areal des ehemaligen Friedhofes – auch die kleine Kapelle erhalten.

An die ursprünglich hier bestatteten Gefallenen erinnern zwei Namenstafeln und eine jährliche Gedenkfeier, an der neben dem Südtiroler Schwarzen Kreuz auch Abordnungen von Traditionsverbänden teilnehmen.

Heuer fand diese Feier – der Pandemie geschuldet – nur in kleinem Kreise statt. Da keine persönliche Teilnahme möglich war, wurde der Gedenkkranz von einer Abordnung ehemaliger Alpini deponiert.

Hans Duffek, Präsident des SSK



Gedenkfeier mit Kranzniederlegung durch eine Abordnung ehemaliger Alpini



Der ehemalige Soldatenfriedhof in Campi di Riva

Wo fanden unsere an der Südwestfront gefallenen Vorarlberger Landsleute ihre letzte Ruhestätte?

von Oberst Prof. Erwin Fitz

Grund für diese kurze Abhandlung sind laufende Anfragen von Angehörigen über ihre im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront ums Leben gekommenen Familienangehörigen und deren Grabstätten. Die Antwort darauf ist nicht immer einfach, weil mehrere Umbettungsaktionen die Spuren zu den ursprünglichen Bestattungsorten teilweise erheblich verwischt haben. So ruhen unsere Landsleute auf Kriegerfriedhöfen in den Provinzen Bozen, Trient, Belluno, Vicenza, Brescia, Mantua, Verona, Treviso und Padua. Insgesamt betragen die Verluste der Vorarlberger Soldaten an der Südwestfront 2.271 Mann. Davon verstarben 276 in Kriegsgefangenschaft. Diese wurden in Südtirol, Verona, Brescia, Genua, Cotrone und Catanzaro (Sizilien), Albanien (Valona, Panaja, Durazzo und Skutari), bestattet.

Kriegsgräbersituation nach 1918 an der ehemaligen Tiroler Front

Für das heutige Österreich und den süddeutschen Raum ist das ehemalige Kriegsgebiet der Tiroler Front am nächsten gelegen und auch touristisch am bekanntesten. Die alpenländischen Trup-



Der Kriegerfriedhof in Bondo

Foto: Peter Tschernegg, Dornbirn

pen, Kaiserjäger, Kaiserschützen, Stand-schützen, Rainer, Hessen, Landstürmer, Artilleristen und von sonstigen Formati-onen waren den Großteil des Ersten Welt-krieges in diesem Raum eingesetzt. Ihre ersten Grablagen waren im Ortlergebiet, im Tonalegebiet, in Judikarien, in Riva und dem Etschtal, im Vallarsa, am Pa-subio, in den Sieben Gemeinden, im Val-sugana- und Fleimstal, in den Dolomiten, im Grappamassiv ... Darüber hinaus wa-ren sie auf Frontfriedhöfen am Isonzo und an der Piave bestattet.

Kleinräumige Gefechte, bedeutende Schlachten, aber auch die Naturgewalten

forderten eine enorme Zahl an Opfern. Um diese zu bestatten, wurden auf beiden Seiten der Front und im nahe gelegenen Hinterland, besonders in der Nähe von Lazaretten, unzählige Frontfriedhöfe angelegt. In diesen Gräberstätten wurden teilweise Freund und Feind nebeneinan-der bestattet. So zählte man bei Kriegsen-de im November 1918 an den ehemaligen Kampfschauplätzen der Südwestfront rund 2.650 österreichische, italienische und gemischte Kriegerfriedhöfe.

Es war in weiterer Folge unmöglich, diese große Zahl an Anlagen zu erhalten und zu betreuen. Von staatlicher italienischer



Sterbebild von Unterjäger Hermann Hämmerle aus Lustenau, der am Kriegerfriedhof in Bondo bestattet ist.

Bildquelle: IGAL, Trude Bösch und Alwin Beiser



Grab von Unterjäger Hermann Hämmerle am Kriegerfriedhof in Bondo

Bild: Peter Tschernegg



Seite ging man daher bald daran, kleinere und besonders abgelegene Frontfriedhöfe aufzulassen und die Toten in besser erreichbare Sammelfriedhöfe umzubetten. So blieben im ehemaligen Kampfbereich 104 österreichische, 54 italienische und 115 gemeinsame Kriegerfriedhöfe erhalten.

In der Ehrenhalle auf dem 1.776 m hohen Monte Grappa haben die 292 namentlich angeführten österreichischen Soldaten (auffallend viele Ungarn, obwohl nur wenige Ungarn hier standen) und die 10.000 unbekanntem Österreicher aller Nationen einen gesonderten, würdigen Platz erhalten.

Die kleine Weihestätte der Pasubiokämpfer am Pian delle Fugazze birgt 60 und der italienische Kriegerfriedhof Arsiero 723 unbekanntem österreichische Soldaten. Letztgenannte stammen wahrscheinlich vom Vorstoß der Österreicher über das Bosinotal hinaus zur Priafora. Bis etwa Mitte der 1930er Jahre hatten alle italienischen Gefallenen und einige wenige Österreicher bleibende und ehrenvolle Ruhestätten gefunden.

Kriegerfriedhöfe an der ehemaligen Tirolerfront im Jahr 1939

Wie sah es dagegen mit den österreichischen Kriegergräbern im Bereich der Tirolerfront aus?

Folgende Daten gelten für das Jahr 1939:

Friedhöfe und

Gesamtbestattetenzahlen:

Provinz Bozen: in 24 Militär- und 68 Zivilfriedhöfen	5.726 Tote
Provinz Trient: in 30 Militär- und 63 Zivilfriedhöfen	21.844 Tote
Provinz Vicenza: in 20 Militär- und 5 Zivilfriedhöfen	28.526 Tote
Provinz Belluno: in 11 Militär- und 15 Zivilfriedhöfen	7.804 Tote

Zusammen waren in 85 Militär- und 151 Zivilfriedhöfen 63.900 gefallene Österreicher aller Nationen bestattet. Soweit diese Friedhöfe im deutschen und teilweise im ladinischen Gebiet lagen, war ihr Zustand nicht beklagenswert. Mustergültig gepflegt waren jene in Ortsnähe. Die vielen anderen Grabstätten, die im Hochgebirge und weitab der Dörfer lagen, wurden wenigstens in den Sommermonaten besucht und möglichst instandgehalten. Völlig anders verhielt es sich mit jenen Anlagen altösterreichischer Soldaten im italienischen Sprachraum. Befanden sie sich in Ortsnähe, wurden sie allgemein noch zu Allerseelen betreut. Die abseits gelegenen dagegen verfielen unaufhaltsam. Jene Gemeinden, in denen die Friedhöfe lagen, hatten meist ernannte italienische Bürgermeister und Gemeindegemeindefunktionäre, die sich nicht um die ihnen vom italienischen Staat übertragene Betreuung der Kriegsgräber kümmerten. Rühmliche Ausnahmen bildeten Trient, Mezzolombardo, Pejo u. a. Eine besondere Pflege erfuhr der kleine Soldatenfriedhof auf dem Pordoihoch, wo sogar die Namensschilder auf den Kreuzen immer wieder in deutscher Sprache erneuert wurden. Von den übrigen Soldatenfriedhöfen verschwanden jedoch die deutschen Aufschriften. Blechtäfelchen mit italienischen Bezeichnungen und italianisierten Vornamen erschienen, die Kreuze wurden durch Betonklötze ersetzt, spätere Erneuerungen schadhafter Grabsteine oder Namenstäfelchen unterblieben überhaupt. Einzig der oberhalb von Bruneck gelegene schöne Waldfriedhof erfreute sich eines besonderen Wohlwollens, er durfte sein ursprüngliches Aussehen sowie die Kreuze und Beschriftungen behalten. Mittlerweile begann sich der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ für seine Gefallenen im Alpenraum zu interessie-

ren. So entstanden die beachtenswerten Ehrenmale von Quero am Piave, San Paolo bei Feltre, Pinzano am Tagliamento und als letztes jenes auf dem Pordoihoch, welches erst im Herbst 1959 fertiggestellt wurde. Durch eine Vereinbarung mit Österreich wurde bestimmt, auch die gefallenen Österreicher dieser Kampfträume mit einzubetten.

Doch blieb noch viel zu tun. Da trat 1940 die „Amtliche Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Italien“ (mit Sitz in Bologna) auf den Plan. In Zusammenarbeit mit dem italienischen Staat und der ADC (Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland) wurde bewirkt, dass in jeder Provinz einige wenige Kriegerfriedhöfe Zubettungen erhalten sollten und zu bleibenden, würdevollen Heldenfriedhöfen ausgebaut werden durften, die übrigen aber aufzulassen wären.

Zu belassende Kriegerfriedhöfe in den Provinzen Bozen und Trient

In der Provinz Bozen wurden St. Jakob bei Bozen, Meran, Auer und Brixen für den Ausbau vorgesehen, Bruneck musste in seinem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. In der Provinz Trient konnten Trient und Levico ausgebaut werden, in den Frontfriedhöfen Bondo in Judikarien und Vigo di Fassa durften wohl Zubettungen erfolgen, jedoch sollte am einmaligen Charakter dieser Kriegsgräberanlagen nichts geändert werden. In diesen genannten Friedhöfen hatten alle Toten zu verbleiben - mit Ausnahme der Russen und Unbekannten, die besondere Kameraden- bzw. Gemeinschaftsgräber (z. B. in Bozen, Brixen und Auer) erhielten. Alle anderen Frontfriedhöfe wurden ausgebettet, die Toten kamen, soweit sie deutscher Sprache gewesen waren, in oben genannte Kriegerfriedhöfe oder wurden dem Volksbund für seine Einbettungen



Kriegerfriedhof in Spiazzo mit den Gräbern von Franz Lässer und Erich Mayer, beide aus Dornbirn, vor der Umbettung



Unterjäger Franz Lässer, 1897 in Dornbirn geboren



Grab von Franz Lässer und Erich Mayer am Kriegerfriedhof in Bondo



Der Kriegerfriedhof in Vigo di Fassa

Foto: Oberst Prof. Erwin Fitz



Altes Grabkreuz für Johann Georg Sinz aus Höchst am Kriegerfriedhof in Vigo di Fassa und das Sterbebild des 19-jährigen



Bildquelle: Peter Tschernegg, Dornbirn

am Pordoijoch und in Quero übergeben. Die Altösterreicher anderer Nationen wie Polen, Ungarn, Rumänen, Slawen usw. und auch die Russen und Unbekannten kamen in die eigens für sie bereitgestellten Sammelfriedhöfe von Naßwand bei Toblach, Pergine in der Valsugana und Cittadella am Rande der Poebene, wo sie nationen- und friedhofsweise bestattet wurden.

Kriegerfriedhöfe in den südlicheren Provinzen

Für die Toten der südlichen Provinzen wie Brescia, Mantua, Verona, Treviso, Padua wurde der alte historische österreichische Garnisonsfriedhof San Procolo in Verona vorgesehen. Lediglich in den Provinzen Vicenza und Belluno kamen damals die endgültigen Regelungen für die Um-

und Einbettungen nicht mehr zustande, weil im September 1943 infolge des italienischen Bündniswechsels die Arbeiten unterbrochen wurden.

Die Umbettungsarbeiten erfolgten durch eine eigene italienische Militärarbeitstruppe (Distaccamento Lavoratori Onoranza Caduti in Guerra mit Sitz in Schio) in der Stärke von 120 Mann unter der Leitung mehrerer Offiziere und eines Feldkaplans. Es wurde gleichzeitig an mehreren Stellen gearbeitet. Dem Militär stand ein Beauftragter der Amtlichen Deutschen Kriegsgräberfürsorge zur Seite, der die alten Namenslisten verglich und die neuen zusammenstellte.

Nach erfolgten Umbettungen wurden Grabreihen und Wege in Ordnung gebracht, Porphyrkreuze mit den Namen

von je zwei oder vier Toten gesetzt, ein Ehrenmal oder Ehrenraum sowie eine schöne Umfassungsmauer geschaffen und für Baum- und Grünschnitt gesorgt. Durch die Kriegsereignisse kamen bedauerlicherweise nicht alle Projekte zur endgültigen Ausführung und mancher Friedhof verblieb unfertig zurück.

Situation nach dem Zweiten Weltkrieg

Der 1945 erfolgte Zusammenbruch der deutschen Front machte vorerst auch jede Hoffnung auf weitere offizielle Betreuung der gerade angelegten Kriegerfriedhöfe zunichte. Dort wo nicht die einheimische Bevölkerung von sich aus etwas unternahm, war einstweilen alles wieder dem Verfall preisgegeben. Erst später änderte sich dieser Um-

stand. In Südtirol waren und sind die Kriegergräber stets in bester Obhut. Dort kümmert sich das Südtiroler Schwarze Kreuz musterergütig um die Pflege und Erhaltung der Anlagen. Dort fanden nicht wenige der Vorarlberger Kriegstoten ihre letzte Ruhestätte.

Bereiche der Landesgeschäftsstelle Vorarlberg in Welschtirol

Die historischen Frontfriedhöfe Bondo in Judikarien und Vigo di Fassa, die Anlagen in Peio und Ossana sowie die Bereiche Fersental und Pordoi, befinden sich im Zuständigkeitsbereich der Landesgeschäftsstelle Vorarlberg. Auf diesen Friedhöfen ruhen zahlreiche Kaiserjäger, Landes- bzw. Kaiserschützen, Standschützen und andere Kriegstote aus Vorarlberg.



Kriegerfriedhof in Ossana vor der Exhumierung (li.)

Bildquelle: Sammlung Peter Tschernegg, Dornbirn

Sterbebild von Josef Kopf aus Au, der ursprünglich in Ossana bestattet war. Bildquelle: IGAL, Elisabet Wicke, Doris Meusburger



Erster gefallener Offizier im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront - ein Vorarlberger aus Bregenz

von Oberst Prof. Erwin Fitz

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz verloren im Ersten Weltkrieg 2.271 Vorarlberger Soldaten ihr Leben. Sie waren Kaiserjäger, Kaiserschützen, Landstürmer, Standeschützen, Artilleristen oder gehörten verschiedenen anderen Formationen an. Sie alle hatten einen Namen und ein Gesicht. Unter den Verlusten aus Vorarlberg waren 201 Offiziere und Offiziersaspiranten zu beklagen. Um einen davon handelt dieser Beitrag.

Ein Sterbebild erzählt

Auf einem Sterbebild heißt es: „Zur frommen Erinnerung an Herrn Oberleutnant Dr. Franz Braun, Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse mit Kriegsdekoration, geboren in Bregenz am 9. Juni 1880, gefallen auf dem Felde der Ehre am 27. Mai 1915 bei Casotto als erster österreichischer Offizier gegen Italien. ...“



Sterbebild Dr. Franz Braun aus der Sammlung des Verfassers

Wer war Franz Braun?

Franz Braun war ein gebürtiger Bregenzer, der im August 1900 als Einjährig-Freiwilliger auf eigene Kosten zum 1. Regiment der Kaiserjäger einrückte. Er war Student, Angehöriger der akademischen Burschenschaft Brixia, katholisch, blond, blauäugig, mit ovalem Gesicht und 158 cm groß.

Dr. Franz Braun war im Ersten Weltkrieg Jurist, als Reserveoffizier Oberleutnant in der 5. Kompanie im k.k. Landsturminfanterieregiment Nr. I, Innsbruck, und zuletzt beim k.k. Landsturminfanterie-

bataillon Nr. 1. Im Landsturmevidenzblatt ist vermerkt, dass er den Beruf eines Kaufmanns ausübte. Franz Braun war unverheiratet.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde ihm die allerhöchste belobende Anerkennung zuteil und später auch noch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Vom 1. bis 25. Mai 1915 war er aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt.

Wie kam Franz Braun ums Leben?

Oberleutnant Dr. Franz Braun führte am

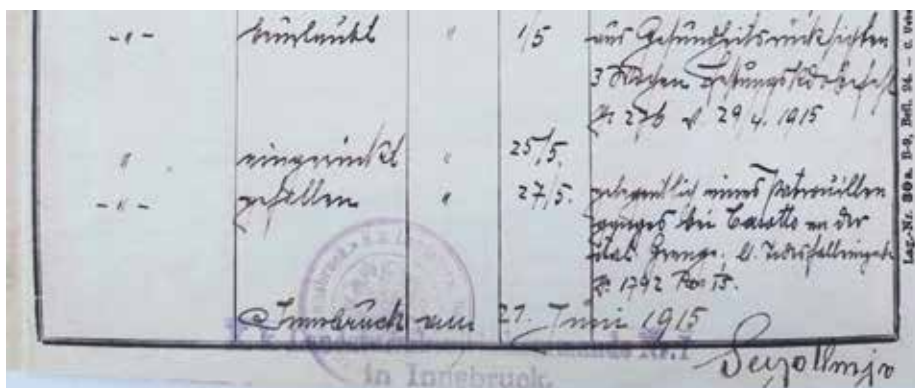
27. Mai 1915, vier Tage nach der italienischen Kriegserklärung, eine Patrouille gegen die italienische Grenze im Astico-tal, um mit dem Feinde Fühlung herzustellen, ein schwerer, gefahrvoller Auftrag.

Sein Hauptmann, Freund und Vorgesetzter zugleich, mit dem er auf dem serbischen Kriegsschauplatz so oft das gleiche Zelt geteilt hatte, wollte ihn als Freund davon abhalten, die Patrouille selbst zu führen, als Vorgesetzter musste er aber seinen tapferen Offizier auf dessen Einwendung, dass Soldatenpflicht keine Rücksichten kennen darf, schweren, vorahnenden Herzens ziehen lassen.

Um 18:00 Uhr kam die Patrouille bei Casotto mit dem Feinde in Berührung und während Oberleutnant Dr. Braun als Letzter von seinen bereits in guter Deckung befindlichen Leuten seine Deckung mit einer weiter zurückliegenden wechseln wollte, traf ihn ein Geschoss. Von vorne durch die linke Brust geschossen, starb Dr. Braun den Soldatentod, nachdem er seinem ältesten Mann nur noch zurufen konnte: „*Meine Brust ist ...*“ Dem alten Landsturmmann und biederen echten Tiroler Bauern, der bei dem unglücklichen Patrouillengang mit dabei war, kamen beinahe die Tränen in die Augen, als er dem Verfasser des Nachrufes die näheren Umstände schilderte. „*Wir – so meinte er in seiner treuherzigen Art – hatten halt unseren Herrn Oberleutnant gar so gern, weil er immer so gring' mit uns Leuten gewesen ist und immer für unsere großen und kleinen Sorgen ein offenes, hilfsbereites Herz gehabt hatte.*“

Wo wurde er bestattet?

In einem Nachruf heißt es: „*In dem einsamen Bergfriedhof von Carbonare, einem kleinen Bergdorfe der jetzt artilleristisch heiß umstrittenen Hochebene von Lavarone, liegt ein frisches Soldatengrab; Oberleutnant Dr. Franz Braun, am 27. Mai auf dem Felde der Ehre gefallen, wurde hier von seinen Soldaten zur letzten Ruhe gebettet. Als einer der Ersten musste dieser treffliche Offizier das eigene blühende Leben seinem Volke opfern im Kampfe gegen jene Nation, die sich mit dem unauslöschlichen Brandmal erbärmlichsten Treubruchs gezeichnet hat.*“



Auszug aus dem Unterabteilungs-Grundbuchblatt (Vorarlberger Landesarchiv – Landesevidenzstelle P 1880-Braun)

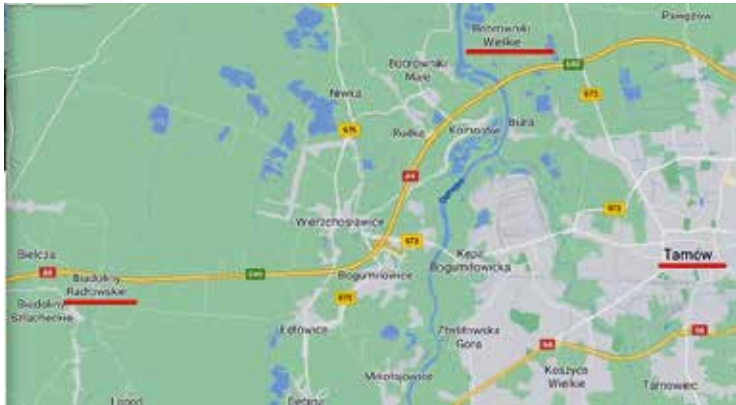
Ein gewichtiger Fund nach mehr als einhundert Jahren - was haben Kaiserjäger damit zu tun?

von Oberst Prof. Erwin Fitz

Ein gewichtiger Fund

Wie unser Kamerad und Verbindungsmann in Westgalizien Mag. Krzysztof Garduła berichtete, wurde am 30. August 2020 bei Baggerarbeiten in einer Kiesgrube in Bobrowniki Wielkie (Westgalizien) eine 30,5 cm Granate gefunden. Die polnischen Medien berichteten, dass eine 30 cm Granate aus dem Zweiten Weltkrieg ausgebaggert worden sei. Für den Fachmann bietet sich jedoch ein anderes Bild, denn es handelt sich um eine Granate aus dem Ersten Weltkrieg.

Wie kam nun diese Granate in eine Kiesgrube in Westgalizien? Um das Geheimnis zu lüften, sind kriegsgeschichtliche Kenntnisse und auch entsprechende Erhebungen notwendig. Diese Granate wurde im Jahr 1915 von einem österreichischen Mörser M 11 aus der Feuerstellung in einem Wald ostwärts von Biadoliny Radłowskie am Dunajec, etwa elf Kilometer vom Fundort entfernt abgefeuert.



Karte mit dem eingezeichneten Feuerstellungsraum des Mörsers M 11 und dem Fundort der Granate

Was war der 30,5 cm M 11 Mörser?

Das k.u.k. Kriegsministerium zog die Lehren aus dem russisch-japanischen Krieg 1905, insbesondere der Belagerung von Port Arthur. Eine Folge davon war die Situation bei den eigenen Belagerungsgeschützen neu zu beurteilen. Die Beurteilung ergab, dass die bisher in Verwendung stehenden 24-cm-M.98-Mörser bzw. M.98/07 mit dem Kaliber 24 cm gegenüber modernen Panzerforts nicht mehr durchschlagkräftig genug waren. Das Geschossgewicht von 133 kg bei einer maximalen Schussweite von 6,5 Kilometern entsprach nicht mehr den zeitgemäßen belagerungsartilleristischen Anforderungen.

Im Jahre 1906 wurden die Škoda-Werke in Pilsen mit der Entwicklung eines neuen Geschützes beauftragt. Gefordert waren neben einem Kaliber von 30,5 cm auch eine hohe Mobilität sowohl auf der Straße als auch auf der Schiene. 1908 wurde von Škoda der erste Entwurf vorgestellt und im Jahre 1909 war der erste Prototyp erprobungsreif. Nach einigen Verbesserungen konnte das Geschütz 1911 auf dem Artillerie-Schießplatz Felixdorf eingeschossen werden. Gleichzeitig wurde ein Transportsystem vorgestellt, das für die damalige Zeit als äußerst fortschrittlich galt und den geforderten Kriterien voll und ganz entsprach. Der Geschützzug war bereits motorisiert und wurde in drei Teillasten (Rohrwagen, Bettungswagen und Lafet-



Bei Baggerarbeiten in einer Kiesgrube in Bobrowniki Wielkie freigelegte Granate (oben)

Granate in der Baggerschaufel
Bilder: Bartłomiej Fiszbain

tenwagen) transportiert. Für jeden Transportwagen wurde ein LKW-Zugfahrzeug vom Typ M 12 oder M 12/16 eingesetzt. Die durchschnittliche Marschgeschwindigkeit bei guten Straßenverhältnissen lag bei 6 km/h. Zum Transport wurde die Bodenplatte mit vier einfachen Stahlspeichenrädern fortbewegt. Zum Feuern wurden die Räder abgenommen, sodass die Bodenplatte auf der Erde ruhte und einen stabilen Stand hatte. Ein hydro-pneumatisches Rohrrücklaufsystem federte den massiven Rückstoß beim Abschuss ab. Höhen- und Seitenrichten erfolgte über Handkurbeln. Das Modell 1911 wurde, worauf die Bezeichnung hinweist, im Jahre 1911 bei der schweren Artillerie der Armee Österreich-Ungarns eingeführt.

Geschützbeschaffung und Amtsverlust

Am 6. Dezember 1911 forderte der k.u.k. Reichskriegsminister General Moritz Ritter von Auffenberg in Anbetracht der ständigen Verstärkung italienischer Fortifikationen an der Südgrenze des Reiches die Einführung entsprechender Geschütze in die Truppe. Da, wie meist in Österreich, im Budget keine Mittel vorhanden waren, wurde dieses Ansinnen vom k.u.k. Finanzministerium abgelehnt. Ohne mit irgendjemand Rücksprache gehalten zu haben und ohne Genehmigung bestellte von Auffenberg eigenmächtig 24 30,5 cm Geschütze M 11 inklusive der benötigten Ausrüstung und einer Grundausstattung an Munition. Dadurch fiel er in Wien in Ungnade. Der sich noch jahrelang dahinziehende Streit und die persönlichen Angriffe brachten



ihn zunächst um seinen Posten als Kriegsminister, und nach der Schlacht von Komarów 1914 (die für Österreich-Ungarn siegreich endete) wurde er auch als Kommandant der 4. Armee abgelöst. Die Anklage vor dem Kriminalgericht endete mit einem Freispruch aus Mangel an Beweisen. In einem folgenden Offiziersgerichtsverfahren stellte man jedoch fest, dass er die „Standesehre verletzt habe“. Obwohl sich das Geschütz als Glücksgriff für die k.u.k. Armee erwiesen hatte, wurde von Auffenberg nicht rehabilitiert.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 überließ Österreich-Ungarn dem Deutschen Heer vier Geschütze mitsamt den Bedienungsmannschaften. Diese nahmen an der Beschießung der Festungen Antwerpen, Lüttich und Maubeuge teil. Anschließend wurden sie an der Ostfront zum Beschuss russischer Befestigungen verwendet. An der Alpen- und Ostfront wurden die Geschütze vor allem bei den Kämpfen um Galizien und eine leichtere Variante bei den Kämpfen in Südtirol gegen die italienischen Panzerforts eingesetzt.

Kaiserjäger für alles zu gebrauchen

Eine berechtigte Frage ist, was hatten k.u.k. Kaiserjäger als Eli-



30,5 cm Mörser M 11 in der Feuerstellung in Biadoliny

Bildquelle: Marek Tomaszewski, Tarnów.
Wielka Wojna 1914-1916, Seite 90.

teinfanterie mit schweren Belagerungsgeschützen zu tun? Angehörige des 1. Regiments der k.u.k. Kaiserjäger hatten während der Retablierung am 20. Jänner 1915 in einem Wald ostwärts von Biadoliny Radłowskie den Einbau eines 30,5 cm Mörsers Skoda M 11 durchzuführen. Darüber hinaus erhielten die Kaiserjäger durch diese Geschütze auch Feuerunterstützung. Russische Armeen versuchten zu diesem Zeitpunkt unentwegt, die Karpatenfront zu durchbrechen.

Technische Daten

30,5 cm Mörser M 11

Transport: Rohr-, Bettungs- und Lafettenwagen mit Artilleriezugmaschine M 12

Lafette: Rahmenlafette

Aufbauzeit normaler Boden: 6 bis 8 Stunden

Aufbauzeit Felsboden: 24 bis 72 Stunden

Kaliber über den Feldern: 30,5 cm

Kaliber in den Zügen: 30,85 cm

Mündungsgeschwindigkeit: 450 m/s

Auftreffgeschwindigkeit: ca. 339 m/s

Schussweite max.: 12,3 km

Gewicht des Geschützes in Feuerstellung: 26,3 t bzw. 24,9 t

Seitenrichtbereich: 3°

Höhenrichtbereich: +40° bis +75°

Feuergeschwindigkeit: 1 Schuss je 3 bis 4 Minuten

Munitionsarten

Normalgranate aus Nickelstahl gegen Hartziele

Gewicht 385 kg inkl. 40 kg Trotylpulver mit oder ohne Verzögerung als M 11/9 bzw. M 11/13 bezeichnet.

Truppengranate aus Kohlenstoffstahl gegen minder harte Ziele

Gewicht 385 kg inkl. 40 kg Trotylpulver

Leichte Truppengranate gegen Weichziele

Aufschlagzünder ohne Verzögerung

Gewicht 287 kg

Typ M 15/9

Granatschrapnell gegen Weichziele

Aufschlagzünder ohne Verzögerung

Gewicht 300 kg inkl. 38 kg Trotylpulver

Aufschlag- oder Abstandzünder

(Granatschrapnell doppelzünder M 15)

Hoher Besuch am Friedhof in Rankweil-Valduna

Am 31. Juli 2020 stattete der russische Generalkonsul in Salzburg, Sergej Maguta, in Begleitung des Honorarkonsuls Ing. Hubert Bertsch, dem Friedhof für die russischen Kriegstoten in Rankweil-Valduna einen Besuch ab.

Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz empfing die Gäste am Friedhofseingang und hieß diese sehr herzlich willkommen. Der Generalkonsul war vom Gesamtzustand des Friedhofes tief beeindruckt. Ein geplantes Schülerprojekt mit der Mittelschule Rankweil bezüglich der Erneuerung der Inschriften auf den Steinpulten konnte - bedingt durch COVID-19 - nicht durchgeführt werden. Der Generalkonsul sprach dem Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz und dem seit 30 Jahren ehrenamtlich tätigen



Friedhofsbetreuer Wolfgang Prugger für die vorbildliche Pflege seinen Dank aus.

Der russische Generalkonsul in Salzburg Sergej Maguta (li.) und Oberst Prof. Erwin Fitz

Bild: Russisches Generalkonsulat Salzburg

Unsere

TOTENGEDENKTAGE

um ALLERHEILIGEN und ALLERSEELEN
stehen vor der Tür.

**Bitte spenden auch Sie
für die Pflege und Erhaltung
der Kriegsgräber.**

**Sie mahnen zum Frieden
und erinnern an die toten
Kameraden.**

**Das ÖSTERREICHISCHE
SCHWARZE KREUZ führt
zum Gedenken an die
Opfer der Kriege ethisch
und kulturell hochwertige
Aufgaben auf nationaler
und internationaler Ebene
im Sinne der Republik
Österreich durch.**

Österreichische Post AG • Info.Mail • Entgelt bezahlt

IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Österreichisches Schwarzes Kreuz/Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9,
1010 Wien, www.osk.at / DVR 0984736
Für den Inhalt verantwortlich: Oberst i. R. Alexander Barthou,
Generalsekretär
Redaktion: LGF Dr. Johannes Kainzbauer, Gürtelstraße 27, 4020 Linz

Bilder: Wenn Autor nicht namentlich genannt: ÖSK, privat zVg
Titelbilder: Goldhaubengruppe pflegt Soldatenfriedhof Altheim / OÖSK
Rückseite: Hochkreuz Stiftsfriedhof Voralpe (Stmk.) / Josef Pfleger

Layout: Werbeagentur Martin Pfleger, Hangsiedlung 7, 3580 Horn
Tel.: 0699/18 213 107; www.pfleger.at
Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn, www.berger.at